ANTIRASSISTISCHE ZEITSCHRIFT

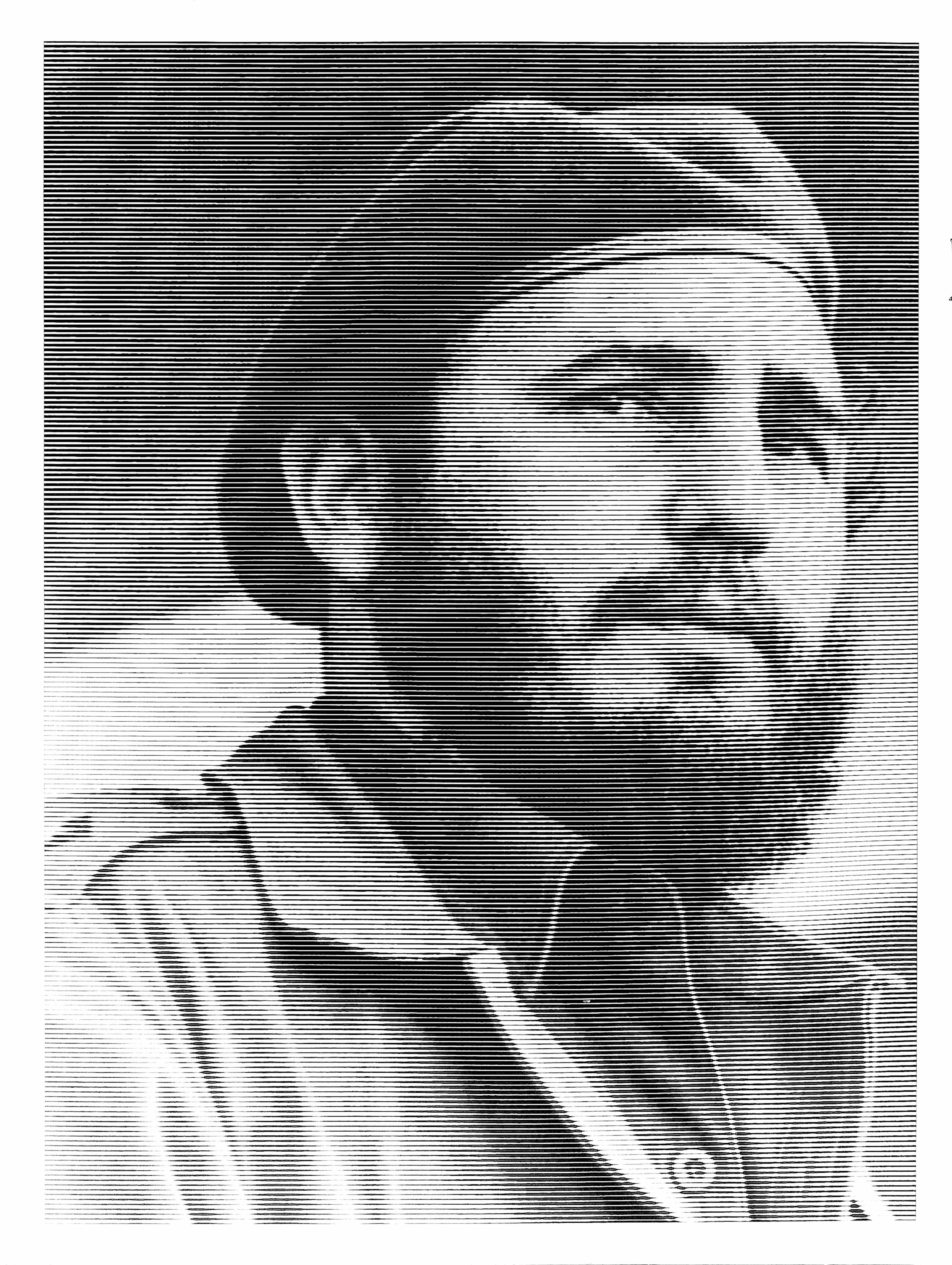
EURO 3,5

FRÜHJAHR 2007 NUMMER 50

VERSCHWÖRUNGEN

ZAG





INHALT

SIE SIND HINTER UNS HER!

ZAG NUMMER 50 ANTIRASSISTISCHE ZEITSCHRIFT 2007

EDITORIAL

HILFE! HILFE!

Wir sind umzingelt! Überall sind SIE, aber WIR gehen IHNEN nicht auf den Leim. Man muss nur genauer hinschauen, dann kann man's erkennen – zum Beispiel die *von-der-Leyen-Verschwörung.* Da steigt doch gleichzeitig die Geburten- und Abbruchrate in Berlin! Wo liegt die Ursache? Es gibt Zeitgenossen, die geben sich mit der Erklärung eines Anstiegs von Sex und Leidenschaften in der Hauptstadt zufrieden. Wie naiv! Die wirkliche Wahrheit ist doch: der Verfassungsschutz hat bei Ritex die Produktion manipuliert und es werden nur noch vorgelochte Kondome ausgeliefert, während Scherings *Yasmin* zur Placebo-Pille mutierte. Oder die Jan-Ullrich-Verschwörung in der Fortsetzung der Dieter-Baumann-Verschwörung. Da werden verdiente Sportler Opfer einer dubiosen Mafia, der kein Mittel zu abwegig ist – von der Zahnpasta bis zum Blutbeutel – unbescholtene Helden in Misskredit zu bringen und die gewünschten Sportergebnisse herbeizumanipulieren. Und das ist alles nur die Spitze des Eisberges, denn um das Erscheinen der einzig wahren ZAG 50 nicht zu gefährden, wählen wir lieber das goldene Schweigen. Der eingeweihte Leser wird schon verstehen.

Wir sagen hier nur so viel: Polen: Abwehrsystem gegen iranische Interkontinentalraketen! Oder etwa Christian Klar: Praktikant am Berliner Ensemble! Oder Christoph Daum: der 1.FC Köln steigt nicht auf! Oder aber Dieter Bohlen: Ehrendoktor der »Deutschen Nationalakademie«!

Bleibt wachsam!
Aus Bielefeld.
Eure ZAG

MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN IM NAMEN DES EU-GRENZREGIMES

CONNI GUNSSER

Wenig mehr als ein Jahr nach dem Sturm von MigrantInnen auf die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla im Oktober 2005, als mindestens elf Menschen zu Tode kamen und Massenabschiebungen in die Wüste stattfanden, sowie sechs Monate nach der Euro-afrikanischen Regierungskonferenz »Migration und Entwicklung« in Rabat bewies die marokkanische Regierung erneut, wie sie ihre Rolle als Grenzwächter Europas wahrnimmt und dabei selbst die von ihr unterzeichneten Menschenrechts- und Flüchtlingskonventionen sowie marokkanische Gesetze mit Füßen tritt. Über 500 Menschen schwarzer Hautfarbe wurden seit dem 23. Dezember 2006 bei Razzien festgenommen und an der algerischen Grenze ausgesetzt. Die marokkanische Regierung erhofft sich von der EU Visaerleichterungen für einige ihrer BürgerInnen, wenn sie sich als Hilfspolizist der EU betätigt und die MigrantInnen abschiebt, statt sie in die EU einreisen zu lassen. Aber es gibt auch Widerstand gegen diese Politik, der unsere Unterstützung braucht.

ERNEUTE ABSCHIEBUNGEN

Auch nach den Massenabschiebungen im Herbst 2005 befinden sich noch mindestens 10.000 Flüchtlinge und MigrantInnen aus Subsahara-Afrika in Marokko, die meisten von ihnen ohne einen rechtlich anerkannten Status. Einige, vor allem Flüchtlinge aus der Demokratischen Republik Kongo und der Elfenbeinküste, haben beim UNHCR Asyl beantragt und zum Teil auch eine Anerkennung durch ihn bekommen, nicht jedoch Aufenthaltspapiere von den marokkanischen Behörden. Sie leben ohne juristische Absicherung, politische Rechte und soziale Versorgung vor allem in den Arbeitervierteln der großen Städte und in den Wäldern rund um Ceuta und Melilla. Die provisorischen Lager dort wurden allerdings von den Sicherheitskräften weitgehend zerstört. Nach internationalen Protesten gegen die Aussetzungen in der Wüste und aufgrund der Schwierigkeiten, Herkunftsländer zur Rückübernahme zu bewegen, fanden eine Zeitlang keine Massenabschiebungen aus Marokko mehr statt.

Dies änderte sich im Dezember 2006, und über die (Hinter-)Gründe kann nur spekuliert werden: Ein Grund ist wahrscheinlich der Druck, von der EU bis zum Jahresende für Abschiebungen zur Verfügung gestelltes Geld noch auszugeben. Die Wahl des Zeitpunkts um das christliche Weihnachtsfest herum hatte sicher damit zu tun, dass dann die meisten Büros sowohl des UNHCR als auch internationaler Menschenrechtsorganisationen und Medien geschlossen haben und so Proteste ausbleiben würden. Eventuell ging es aber auch um eine gezielte Beleidigung und Schikane der überwiegend christlichen Flüchtlinge aus Subsahara-Afrika, als Ausdruck einer reaktionären islamistisch-rassistischen Kampagne, die in Marokko gegen bestimmte MigrantInnen geführt wird. Andererseits fielen die Tage um Silvester in diesem Jahr mit einem moslemischen Fest zusammen, so dass auch Mitglieder marokkanischer Organisationen in Urlaub waren. Ein weiterer Grund für die Regierung, noch vor Jahresbeginn 2007 mit spektakulären Aktionen gegen sogenannte »illegale Migration« ihre Kooperationsbereitschaft zu zeigen, waren anstehende Verhandlungen mit der EU über Kontingente für MarokkanerInnen als benötigte Billigarbeitskräfte, zum Beispiel in Spanien.

EREIGNISSE SEIT WEIHNACHTEN 2006

Seit dem 23. Dezember 2006 wurden in Marokko über 500 Personen, die aus Ländern südlich der Sahara stammen, bei Razzien durch Sicherheitskräfte festgenommen, zunächst in Rabat und dann in Nador (bei Melilla), Lâayoune (Westsahara) und Ende Januar in Casablanka. Dabei wurde nicht beachtet, ob sie eine Aufenthaltserlaubnis oder Flüchtlingspapiere vom UNHCR besitzen, ob sie schwanger, krank oder behindert sind. Ihr einziges »Vergehen«: ihre schwarze Hautfarbe. Alle wurden am frühen Morgen aus den Betten gerissen, in Busse gesetzt und nach kurzem Aufenthalt im Polizeikommissariat in Oujda in ein Wüstengebiet an der algerischen Grenze (die offiziell geschlossen ist) gefahren, mitten in der Nacht bei Temperaturen um null Grad dort ausgesetzt und mit Schüssen gezwungen, Marokko zu verlassen. Algerien vertrieb die MigrantInnen seinerseits mit Schüssen.

Vierzehn Tage nach Beginn dieser Verhaftungen gelang es zirka 200 Personen, nach Oujda zurückzukehren, wo Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen ein provisorisches Camp errichtet haben, das

inzwischen aber mehrfach von der Polizei zerstört wurde. Nach Zeugenaussagen der an der Grenze abgesetzten MigrantInnen wurden den meisten von ihnen ihre Wertsachen abgenommen (Handys, Geld) und vielen ebenso ihre Pässe. Einige wurden gewaltsam angegriffen und Frauen Opfer von Vergewaltigungen. Viele sind körperlich sehr schwach, eine Frau aus der Republik Kongo, im fünften Monat schwanger, verlor ihr Baby. Busunternehmen und Taxifahrer weigerten sich, Schwarze mitzunehmen, so dass sie sich nur zu Fuß fortbewegen konnten.

DIE ZWIESPÄLTIGE ROLLE DES UNHCR

Erst durch (späte) Intervention des UNHCR schafften es einige als Flüchtlinge oder AsylbewerberInnen registrierten Personen, wieder in ihre Wohnorte zurück zu gelangen. Mehrere von ihnen sind jedoch erneut von Razzien betroffen. Die Regierung behauptet, es seien keine AsylbewerberInnen und anerkannten Flüchtlinge unter den Verhafteten. Die von der Polizei eingezogenen beziehungsweise zerrissenen UNHCR-Papiere seien gefälscht. Der UNHCR ist nicht in der Lage, die bei ihm registrierten Flüchtlinge zu schützen. Er wird von der EU unter Druck gesetzt, die Politik der Auslagerung des Flüchtlingsschutzes mitzutragen und dient mehr und mehr als Alibi für diese Politik.

Von der marokkanischen Regierung, die seinen Status nicht voll anerkannt hat, wurde dem UNHCR-Repräsentanten vorgeworfen, im Herbst 2005 eine Presseerklärung herausgegeben zu haben, dass er keinen Zugang habe zu den am Zaun von Ceuta und Melilla festgenommenen registrierten Flüchtlingen (die es nach Behauptungen der Regierung auch dort nicht gab), und auf Druck aus der UNHCR-Zentrale in Genf musste er sich dafür entschuldigen. Anfang Januar gab es Gespräche des UNHCR-Vertreters mit der marokkanischen Regierung, in denen vom UNHCR unter anderem zugesichert wurde, fälschungssichere Flüchtlingsausweise herauszugeben, Abkommen mit der Regierung über die Registrierung der Flüchtlinge zu treffen und Proteste nicht mehr öffentlich zu äußern.

RECHTLOSIGKEIT DER MIGRANTINNEN

Die marokkanischen Behörden stellten die Razzien als Maßnahmen auf Grundlage der Beschlüsse der Regierungskonferenz zum Thema Migration dar, die am 10. und 11. Juli 2006 in Rabat stattfand. Da sie keinerlei Interesse haben, trotz Unterzeichnung der Genfer Flüchtlingskonvention und der Konvention über den Schutz der Wanderarbeiter und ihrer Familien durch die Regierung, sowie die Verabschiedung eines nationalen Gesetzes, menschenwürdige Aufnahme- und Lebensbedingungen für Flüchtlinge und MigrantInnen zu schaffen, wird geleugnet, dass es schutzbedürftige Personen gibt. Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen sollten bei der Sortierung in »gute« und »schlechte« MigrantInnen mitwirken, weigerten sich und forderten eine menschenwürdige Behandlung, was das Recht auf Wohnung, Arbeitssuche und gesundheitliche Versorgung einschließt. Diese Rechte werden MigrantInnen aus dem subsaharischen Afrika verweigert. Sie sind gezwungen, in Abbruchhäusern oder auf der Straße zu schlafen, zu betteln, im Müll nach Nahrungsmitteln zu suchen, sich zu prostituieren, um zu überleben.

WIDERSTAND

Auf der euro-afrikanischen NGO-Konferenz *Migrationen, Grundrechte und Bewegungsfreiheit*, zu der sich am 01. Juli 2006 mehr als 150 VertreterInnen von Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen aus Europa, Subsahara- und Nordafrika bei Rabat trafen, stellten Flüchtlinge und MigrantInnen ihre Situation dar, es wurde über die EU-Migrationspolitik diskutiert und ein Manifest mit gemeinsamen Forderungen verabschiedet (siehe Bericht auf www.fluechtlingsrat-hamburg.de). Bewegungsfreiheit wurde als Grundrecht und Voraussetzung zur Wahrnehmung anderer Grundrechte definiert. Eine Kundgebung vor dem Parlamentsgebäude, in dem eine Woche später die Regierungskonferenz stattfand, wurde organisiert. Ein »Nachfolge-Komitee« (comité de suivi) und eine mailing-liste wurden eingerichtet, über die seitdem ein Informationsaustausch und die Koordinierung von Aktivitäten, unter anderem zum transnationalen Aktionstag am 07. Oktober 2006 und zum Weltsozialforum Ende Januar 2007 in Nairobi, liefen. Auch die Unterstützung der von den Razzien und Abschiebungen betroffenen MigrantInnen und die Herstellung internationaler Öffentlichkeit darüber wurden erst durch diese Vernetzung möglich.

Am 22. Januar 2007 fand im Unterausschuss für Menschenrechte des EU-Parlaments ein Hearing zu den Vorgängen in Marokko statt. Der ausführliche Bericht dafür ist auf www.migreurop.org/rubrique210.html nachzulesen (leider nur auf Französisch). Weitere Berichte und Dokumente, auch auf Deutsch, sind auf der oben angegebenen Website des Flüchtlingsrats Hamburg (23. Dezember 2006) zu finden.

Die aktiven Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen in Marokko, die durch die dortige Regierung ständig überwacht und von Festnahmen und Entführungen bedroht sind und außerdem kaum über finanzielle Mittel verfügen, benötigen unsere Unterstützung und haben dafür auf einer Versammlung am 04. Januar 2007 in Rabat einen Offenen Brief verabschiedet, der ebenfalls auf unserer homepage fluechtlingsrat-hamburg.de steht und verbreitet werden sollte. ‹›

KRITISCHE BLOGGER IN ÄGYPTEN

CHRISTOPH BURGMER

Ein Weblog, eine englische Wortkreuzung aus Web und Log, häufig auch abgekürzt als Blog, ist ein digitales Tagebuch. Es wird am Computer geschrieben und im World Wide Web veröffentlicht. Es ist also eine Webseite, die periodisch neue Einträge enthält. Weiter vertieft kann es sowohl dem Austausch von Informationen, Gedanken und Erfahrungen als auch der Kommunikation dienen. In Ländern mit zensierter Presse, wie Iran und auch Ägypten, hat sich das Weblog zu einer Art Gegenöffentlichkeit entwickelt. Der ägyptische Staat hat vor einigen Wochen heftig auf die Weblogszene reagiert und Abd al-Karim Nabil Suleiman zu vier Jahren Haft verurteilt. Der 22-jährige Blogger, bekannt unter dem Namen Kreem Amer, ist der erste, der wegen seiner kritischen Äußerungen über die Korruption in Ägypten und den ägyptischen Präsidenten verurteilt wurde. Hosni Mubarak, seit über 25 Jahren mit Hilfe eines Ausnahmegesetzes regierend, will ein Exempel statuieren. Christoph Burgmer traf zwei bekannt Blogger in Kairo.

CAFÉ FREIHEIT

Im bekannten Café Hurriyya, dem Café Freiheit, am Falaki Platz im Zentrum Kairos, sitzen sie an einem billigen Metalltisch. Regelmäßig kommen sie hierher

und trinken Bier. In Kairo nichts Ungewöhnliches, jedenfalls nicht in Wust-al balad, dem Zentrum der Millionenmetropole. Denn hier wird fast überall Alkohol getrunken, auch politische Diskussionen und unverschleierte Frauen sind hier selbstverständlich. Einst war das Café ein bekannter Treffpunkt ägyptischer Linker. Doch seitdem die Islamisten als Wächter der öffentlichen Moral die reale Macht in den Straßen der ägyptischen Hauptstadt erobert haben, trauen sich viele nicht mehr hierhin. So ist das Café Freiheit ziemlich heruntergekommen. Sogar die Scheiben wurden schwarz gestrichen, damit niemand mehr hineinschauen kann. Wael und sein Kairoer Freund Malek treffen sich immer hier.

Man könnte die beiden Malek und Wael für islamische Fundamentalisten halten. Sie haben schwarze Bärte und scheinen sich ständig nervös nach einem Verfolger umzuschauen.

Im Hinterzimmer erläutert Malek, wie er zum Block gekommen ist: »Ich selbst bin durch einen Freund zu den Blogs gekommen. Er zeigte mir, wie es funktioniert. Der wichtigste Unterschied zwischen Internet-Foren und Blogs ist die Freiheit des Blogs. Es gibt keine Zensur. In einem Forum gibt es einen Administrator und einen Editor. Er sorgt dafür, dass irgendwelche Regeln eingehalten werden. Protest ist sinnlos, zum Beispiel wenn etwas nicht veröffentlicht wird. Mit einem Blog dagegen bist du frei. Du kannst sagen, was du willst, ohne dass dich jemand zensiert, wenn ihm das, was du sagen willst nicht gefällt.« Blogs sind populär in Ägypten.

GEGENÖFFENTLICHKEIT

Inzwischen bilden sie eine Art Gegenöffentlichkeit zu Zeitungen, zu Rundfunk und Fernsehen, die staatlich zensiert sind. Die meisten der etwa 8.000 Blogger sind politisch aktiv. Täglich veröffentlichen sie Berichte über Folterungen und Korruption auf ihren Webseiten. Aber auch Berichte über Alltagserfahrungen, von der Liebesgeschichte bis zum günstigen Einkaufsangebot. Insbesondere junge Leute unter 30 Jahre nutzen die Blogs als Informationsquelle, so Malek: »Etwa 99 Prozent der Blogger sind jüngere Leute. Nur wenige sind älter als 35 Jahre. Wir alle kennen Unterdrückung und Benachteiligung im Alltag. Das ist täglich erfahrbar. Dagegen setzt sich die Szene zur Wehr. Wenn wir zum Beispiel zu einer politischen Protestaktion aufrufen, kommen viel mehr Menschen, als wenn dies die Oppositionsparteien machen. Unsere einzige Beschränkung ist die Verbreitung des Internets. Es gibt nur acht bis zehn Millionen Ägypter mit Internetzugang. Dann gibt es noch die Besucher der Cyber-Cafes. Wenn man sie dazu zählt, kommt man etwa auf ein Viertel der Bevölkerung mit Internetzugang. Wenn das Internet so billig wie in Europa und den USA wäre, würden wahrscheinlich alle unsere Blogs besuchen.«

KRIMINALISIERUNG

Der mit Ausnahmegesetz seit über 25 Jahren herrschende ägyptische Präsident und seine Gefolgsleute fürchten jedoch diese Entwicklung. Schon jetzt versuchen sie, die Bloggerszene zu kriminalisieren. Erst vor einigen Tagen wurde Blogger Kareem Amer zu vier Jahren Gefängnis verurteilt – er war in Ägypten völlig unbekannt. Die Begründung für die Gefängnisstrafe ähnelt der, mit der man Mitte der 90er Jahre Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen kriminalisierte: »Verbreitung von Informationen und böswilligen Gerüchten«, »Verleumdung des Präsidenten«, »Veröffentlichung von Themen, die den Ruf Ägyptens schädigen«.

Eine Warnung an alle Blogger, insbesondere für Wael. Denn als der gelernte Journalist im Januar ein Video über Folterung und sexuelle Misshandlung eines Gefangenen in einer ägyptischen Polizeistation ins Netz stellte, klickten mehr als 1,5 Millionen Menschen auf seine Seite. »Ich wurde im staatlichen Fernsehen angegriffen. Die Zeitungen denunzierten mich. Gleichzeitig versucht man bis heute im Innenministerium irgendwas zu konstruieren, um meine Motive verächtlich zu machen. Ein hoher Offizier sagte im Fernsehen, dass die Blogger subversive Ziele verfolgen würden und dass die Foltervideos gefälscht seien und von Studenten der Filmhochschule stammen würden. Polizeioffiziere behaupteten öffentlich, ich hätte eine kriminelle Vergangenheit, was nicht stimmt. Solche Verleumdungen gab es nicht nur nach diesem Video. Schon vorher wurden wir angegriffen, vor allem nachdem wir die sexuellen Belästigungen von Frauen im Zentrum Kairos im vergangenen November aufdeckten. 200 Jugendliche machten damals mit. Und die Polizei stand nur lachend daneben. Danach gab's Telefonterror gegen uns und unsere Familien. Wir werden seither auf Schritt und Tritt verfolgt. Wir haben ständig Angst, in ägyptischen Gefängnissen zu verschwinden.«

Wael konzentriert sich darauf, Fälle von Korruption aufzudecken. Nach seiner Einschätzung ermöglichen die Blogs den Ägyptern nämlich erstmalig, ihre Meinung öffentlich und frei äußern zu können. »Als sich in Ägypten ab 2003 politische Protestbewegungen wie kifaya (es reicht, es ist genug. Eine politische Plattform, in der alle gesellschaftlichen Kräfte zusammenarbeiten.) bildeten, und die Muslimbrüder und sozialistische Bewegungen wieder in den Strassen demonstrierten, stellte ich fest, dass die traditionellen Medien darüber nichts veröffentlichten.

Ich fotografierte und filmte die Demonstrationen und hatte irgendwann sehr viel Material, das ich veröffentlichen wollte. Deshalb entschied ich mich dazu, einen eigenen Blog zu machen.« Bis letztes Jahr waren die meisten Blogger politisch links oder unabhängig. Das änderte sich, nachdem der Fernsehsender Al Jezeera einen Dokumentarfilm über die ägyptischen Blogger machte. Inzwischen haben vor allem die Islamisten die Nützlichkeit des Blogs erkannt.

»Es gab immer mehr Blogs von Leuten, die den Muslimbrüdern nahestehen. Aber sie haben nicht dieselbe Verbreitung wie wir. Sie beschimpfen uns Tag und Nacht. Die Leser haben natürlich bemerkt, das die Muslimbrüder keine Blogs etabliert haben, um für die freie Meinungsäußerung zu kämpfen, sondern um uns, die »Schweinehunde«, wie sie uns nennen, zu diskreditieren und ihre Ideologie zu verbreiten. Sie schreiben nicht, um zu informieren, sondern um uns zu bekämpfen.«

PRESSEFREIHEIT

Inzwischen gelten Wael und Malek als Ikonen im Kampf um die Pressefreiheit in Ägypten. Auf die Frage, ob die beiden Angst vor drohender staatlicher Repression oder vor islamistischen Anschlägen hätten, antworten beide mit »nein«. »Wir machen weiter, weil wir die Unterdrückung nicht ertragen können. Ich genauso wie Wael und andere können es nicht akzeptieren, dass uns jemand zu etwas zwingt. Die Freiheit ist für uns das Wichtigste, die Freiheit jederzeit alles zu tun, was wir tun wollen. Du kannst mich unterdrücken und einmal, zwei mal, drei mal zu etwas zwingen. Aber ich mache trotzdem immer wieder das, was ich machen will und ich bleibe der, der ich bin. Ich werde mich nicht ändern. Die Unterdrückung hält uns nicht davon ab. Auch wenn die Frustration mit der Zeit steigt. Aber alle Blogger sind sich über eines einig: Wir sind alle frei. Niemand hat das Recht, uns zu unterdrücken. Deshalb machen wir weiter.« ‹›

FRONTEX

SICHERHEIT DER GRENZE, GRENZE DER SICHERHEIT

FRANK MÜLLER, ANDREAS NOWAK

Anfang März diesen Jahres hat in Lübeck die Ausbildung von EU-Grenztruppen mit dem ersten »European Mid Level Course« der Bundespolizei in Kooperation mit der europäischen Grenzschutzagentur Frontex, der Grenzschutzagentur der EU,[1] begonnen. Ziel der Schulung, an der 15 Vertreter europäischer Grenzpolizeibehörden teilnahmen, ist es, die Ausbildung und Strategie der Grenzschützer der europäischen Staaten zu vereinheitlichen. Das Lübecker Flüchtlingsforum hatte zu Protesten aufgerufen, da es darin einen weiteren Schritt weg von der humanitären Flüchtlingshilfe sieht. Die Innenminister versuchen derweil, die Agentur als Schutz der Flüchtlinge vor sich selbst zu verkaufen und in den europäischen BürgerInnen ein notwendiges Gespür für Sicherheit zu wecken und zu befriedigen.

Der Name FRONTEX leitet sich vom französischen frontières extérieures ab und lautet ausführlich »Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union«. Sie hat die Aufgabe, zum Schutz der Außengrenzen der EU die Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten zu koordinieren, Risikoanalysen zu erstellen, Informationen zu sammeln, Grenzschutzbeamte auszubilden sowie technisch als auch operativ die EU Staaten zu unterstützen. Ihren Sitz hat sie in Warschau.

Die 2005 gegründete Agentur konnte ihr Finanzvolumen im Haushalt der EU von 6,3 Millionen Euro auf 35 Millionen in diesem Jahr verfünffachen.[2] Sie hat mit 57 Beschäftigten angefangen und soll Ende 2007 140 Personen direkt beschäftigen. Dies spricht für die gestiegene Bedeutung und die stetig wachsenden Aufgaben, die FRONTEX in der Strategie der Sicherung der EU Außengrenzen übernimmt.

Ihr augenscheinlichstes Auftreten hat FRONTEX im Rahmen der Hera 1 bis 3 Missionen in den Gewässern vor den spanischen Kanaren. Für viele Menschen sind die Kanaren ein Weg in die EU, nachdem die spanischen Enklaven in Ceuta und Melilla in Nordafrika und der Weg über die Meerenge von Gibraltar weitestgehend abgeschottet wurden. Im letzten Jahr kamen mehr als 31.000 Menschen auf dem zirka 1.300 km weiten Weg von Westafrika übers Meer auf die Kanarischen Inseln. Es wird geschätzt, dass mehr als 6.000 Tote zu beklagen sind, die die Inseln nicht lebend erreichen konnten.[3]

Mit Hera 3 wird begonnen, mittels Schiffspatrouillen, Hubschraubern und Flugzeugen die Seerouten zu überwachen, die in Verhören der ankommenden Flüchtlinge durch Spezialisten aus Deutschland, Italien, Luxemburg und Portugal erfragt werden, mit dem Ziel die Flüchtlinge bereits nahe der westafrikanischen Küste abzufangen. Neben dieser Route über die südlichen Seeaußengrenzen gelten der FRONTEX drei weitere als Hauptrouten der Migration – über die östlichen Außengrenzen, über den Balkan und über bedeutende internationale Flughäfen. Letztere wurden im Rahmen der am 09. März 2007 abgeschlossenen Aktion »AMAZON II« verstärkt auf die Einreise aus Südamerika kontrolliert.[4]

Bisher war FRONTEX noch auf die Zusammenarbeit mit einzelnen Mitgliedsstaaten angewiesen, da sie über keine eigenen Einsatzkräfte verfügte. Doch der für Migrationsfragen zuständige EU-Kommissar Franco Frattini warnte eindringlich vor neuen Flüchtlingsdramen im Mittelmeer und forderte daher eine Stärkung von FRONTEX. Am 20. März wurde von der Agentur bekannt gegeben, dass sie nun über ausreichend Ausrüstung verfügten, um die Flüchtlingswelle von Afrika nach Europa einzudämmen.[5] Die 19 Flugzeuge, 24 Hubschrauber und 107 Boote seien jedoch nicht genug, um den Flüchtlingsstrom zu stoppen. Sie bilden nur den dauerhaften militärischen Kern.

SCHNELLE EINGREIFTRUPPE

Im April wurde eine EU-Verordnung zur Regelung von »Soforteinsatzteams für Grenzsicherungszwecke«[6] erlassen. Diese Einheit kann bei verstärkter Migration kurzfristig durch die FRONTEX für die Grenzsicherung zur Verfügung gestellt werden. Im Zuge dieser Beratungen auf Ebene der EU-Innenminister soll auch der Einsatz von Gastbeamten aus anderen EU-Staaten vorangetrieben werden, denen exekutive Befugnisse durch das Gastland, in dem der Einsatz stattfindet, übertragen werden können. Aktuell gibt es dies nur bei der deutschen Bundespolizei zum Beispiel am Frankfurter Flughafen oder der Fußball WM 2006. Die ständige Militarisierung des erweiterten Grenzraums (Mittelmeer, Nord- und Ostsee, Balkan, Marokko, Algerien, Libyen) durch Hubschrauber, Schiffe und auf Wärme sensible Sichtgeräte wird durch potentielle Eingreiftrupps flankiert. So wird in einem »Zentralregister« notiert, aus welchem EU-Land welches Gerät schnell zum Einsatz an der Front geordert werden kann. Der Kern patrouilliert also ständig, bereit nach Verstärkung zu rufen.

Darüber hinaus gibt es Überlegungen zu sogenannten Partnerschaften mit Drittstaaten, die den Aufbau von Grenzschutzsystemen sowie Reintegrationsmaßnahmen für MigrantInnen in diesen Ländern umfassen soll. Hierfür müssten sich die Drittstaaten aber auch nach den Worten des Bundesinnenministers Schäuble zur Einhaltung von Rückübernahmeverpflichtungen sowie demokratischer und rechtsstaatlicher Prinzipien verpflichten.[7]

KONTROLLE?

Welche Kontrollmöglichkeiten gibt es gegenüber einer Institution, die, mit militärischem Material ausgestattet, Jagd auf Flüchtlinge macht? Auf eine kleine Anfrage der Grünen am 17. Mai 2006[8] verwies die Bundesregierung auf den »eigenen Rechtscharakter« der Grenzschutzagentur. Aus diesem folgt eine der nationalen Gesetzgebung des jeweiligen Landes, in dem der Einsatz stattfindet, unterworfene Befugniskonstellation für die Beamten der Agentur. Ist dies bei Einsätzen innerhalb der EU noch nachvollziehbar, ist schwer verständlich, wie der Rechtscharakter exekutiver Befugnisse bei Aktionen in vorgelagerten Drittstaaten aufrecht und transparent erhalten werden soll. FRONTEX erhält – via Exekutivdirektor – strategische Anweisungen von einem der EU-Kommission unterstellten Verwaltungsrat. In diesem Rahmen plant die Agentur und führt ihre Operationen eigenständig aus. »Die Europäische Grenzschutzagentur hat somit eine eigene Informations- und Datenhoheit und steht gegenüber den Mitgliedstaaten nicht in einer Informationspflicht beziehungsweise Pflicht zur Datenweitergabe.«[9]

Zur Kontrolle des erweiterten Grenzraums durch EU-Beamte heißt das soviel wie »unkontrollierte Kontrolle«. FRONTEX ist somit ein Beispiel der Verantwortungsdelegierung mit fragwürdiger demokratischer Legitimation.
Die EU wird mit Druck auf die westafrikanischen Staaten versuchen, ihr Grenzregime, wie im Osten der EU bereits geschehen, weiter auszudehnen. Dies geschieht stets unter Hinweis auf die Not der Flüchtlinge und die Kriminalität der FluchthelferInnen sowie der Probleme im Innern der EU, die die Kosten der Migration und der nötigen humanitären Hilfe tragen müsse. Dass Massnahmen wie Zäune, Boote und Helikopter Flucht nicht verhindern, sondern nur erschweren und damit aus humanitärer Perspektive katastrophale Auswirkungen haben, wird dabei nicht gesehen.

ERWEITERTER GRENZRAUM

FRONTEX verfolgt strategisch nicht das Ziel, Ursachen und Folgen von Migration anzugehen. Eine langfristige Strategie hat die »Agentur für Grenze« nicht, um faktisch verlaufende Migration entweder nicht mehr notwendig sein zu lassen oder erträglich zu gestalten. FRONTEX ist damit beauftragt, ihre von den EU-Mitgliedern gestellten, technischen und personalen Ressourcen koordiniert einzusetzen. Sie ist eine Schnelleingreiftruppe mit dauernder Präsenz in einem erweiterten Grenzraum zur gezielten Abwehr von Flüchtlingen. Diese Militarisierung kennt nur Gegner, keine MigrantInnen. Deren Lage ist nicht von Interesse, es geht ausschließlich um die Kontrolle von Migration durch ihre Verhinderung. Das populäre Argument hierfür heißt: Die europäischen BürgerInnen wollen sichere Außengrenzen, gemeinsam können wir sie errichten.[10] ‹›

ANMERKUNGEN 1 www.frontex.europa.eu 2 www.frontex.europa.eu/gfx/frontex/files/budget_2007.pdf 3 In diesem Zusammenhang lassen sich auch die geplanten Aktivitäten der *International Organisation of Migration IOM* im Senegal zur Verbreitung von Informationen zur Verhinderung von Migration stellen. Siehe zur IOM ZAG 44 4 Insgesamt 2.161 Reisende aus Südamerika wurden festgenommen und zum Rückflug gezwungen (www.german-foreign-policy.com, 20. März 2007). 5 Vergleiche unter anderem: Süddeutsche Zeitung vom 21. März 2007, Seite 8. 6 Siehe Pressemitteilungen auf der Seite www.eu2007.bmi.bund.de/ vom 15. Februar 2007. Das Soforteinsatzteam soll mit 450 Beamten ausgestattet werden. 7 Schäuble auf der Tagung des Rates der Innenminister in Brüssel am 15. Februar 2007 Seiten der deutschen EU Ratspräsidentschaft: www.eu2007.de/de/News/Press Releases/February/0215BMIFrontex.html 8 Drucksache des Deutschen Bundestag 16/1530 9 Antwort der Bundesregierung 16/1752 10 Siehe die ähnlich lautenden Äußerungen von Innenminister Schäuble und dessen parlamentarischen Staatssekretär Altmaier in den Pressemitteilungen vom 20. Februar 2007 und 23. Februar 2007 unter www.eu2007.bmi.bund.de

WOHNEN AM ENDE DER WELT

BERLIN-MOTARDSTRASSE: EIN INOFFIZIELLES AUSREISEZENTRUM

MAJA SCHUSTER

Motardstraße 101a heißt die erste Adresse für alle Flüchtlinge, denen es gelingt nach Berlin einzureisen. Mitten im Industriegebiet in Berlin-Spandau liegt die viel befahrene Straße. Hinter einem hohen Zaun mit Stacheldraht stehen fünf große Metallbaracken. Das ist die ZASt, Zentrale Aufnahmestelle für Flüchtlinge, neuerdings auch unter dem Namen EAE, Erstaufnahmeeinrichtung bekannt. Betrieben wird die Einrichtung von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Mitte. In direkter Umgebung gibt es weder Geschäfte, noch Cafés. 10 Minuten entfernt liegt lediglich die U-Bahnstation Paulsternstraße. Es ist kein schöner Ort zum Ankommen.
Derzeitig wohnen etwa 420 Menschen in der Motardstraße, darunter etwa 80 Kinder. Platz ist theoretisch für 625. Doch nicht alle sind gerade erst in Berlin angekommen. Einige der Flüchtlinge wohnen schon seit Jahren in Berlin, sind im Besitz einer Duldung und wurden angewiesen, in das Wohnheim in der Motardstraße zu ziehen. Und das obwohl in der Koalitionsvereinbarung der SPD und PDS festgehalten ist, dass es in Berlin keine Ausreiseeinrichtung geben soll. Von den höheren Kosten im Vergleich zu den Kosten für die Anmietung von Wohnungen ganz zu schweigen. Die Motardstraße 101a wird faktisch als Ausreisezentrum und nicht nur als zentrale Erstaufnahmestelle für Neuankömmlinge wie vorgesehen genutzt.
Wie aus einer kleinen Anfrage von Bündnis90/Die Grünen hervorgeht, ist die Unterbringung von Flüchtlingen in der Motardstraße auch möglich, wenn die Voraussetzungen des Paragrafen 1a Asylbewerberleistungsgesetz erfüllt werden. Dies betrifft alle Flüchtlinge, denen vorgeworfen wird nach Deutschland eingereist zu sein, um finanzielle Leistungen zu erhalten. Ein Teil der geduldeten Flüchtlinge wird vom Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo) in die Motardstraße eingewiesen, doch größtenteils sind die Bezirke für die Verwaltung und die Zwangsunterbringung der Flüchtlinge in der Motardstraße zuständig. Darunter beispielsweise auch der PDS-regierte Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Der Bezirk Spandau forderte kürzlich 122 Personen auf, die Sachleistungen nach Paragraf 1a Asylbewerberleistungsgesetz erhalten, sich einen Pass zu beschaffen, beziehungsweise Bemühungen für die Passbeschaffung nachzuweisen. Falls sie dieser Aufforderung bis zu einer genannten Frist nicht nachkommen, droht Ihnen die Einweisung in die Motardstraße. Da einige Botschaften die Erstellung von Pässen verweigern, ist es einigen Flüchtlingen nicht möglich, sich ein gültiges Dokument zu besorgen.
Offiziell gibt es in der BRD derzeitig Ausreiseeinrichtungen in Fürth (50 Plätze), Trier (40), Halberstadt (400), Braunschweig und Osnabrück (je 50) und in Neumünster und Lübeck (Anzahl der Plätze unbekannt). Offiziell sind das in Deutschland 600 Plätze in Ausreisezentren. Rechtliche Grundlage für die Unterbringung in sogenannten Ausreisezentren ist Paragraf 61, Absatz 2 des Aufenthaltsgesetzes: »Die Länder können Ausreiseeinrichtungen für vollziehbar ausreisepflichtige Ausländer schaffen. In den Ausreiseeinrichtungen soll durch Betreuung und Beratung die Bereitschaft zur freiwilligen Ausreise gefördert und die Erreichbarkeit für Behörden und Gerichte sowie die Durchführung der Ausreise gesichert werden«. Hinzu kommt die größte bundesdeutsche Ausreiseeinrichtung in Bramsche-Hesepe mit 550 Plätzen. Doch von offizieller Seite wird diese Zwangsunterkunft als Landesgemeinschaftsunterkunft bezeichnet mit dem Fokus auf die Beratung zur »freiwilligen« Ausreise. Inoffizielle Ausreiseeinrichtungen existieren innerhalb der

Zentralen Erstaufnahmeeinrichtung in Mecklenburg-Vorpommern Horst, das vom Bundesland Hamburg mitgenutzt wird, und in Berlin. Diese erfüllen dieselben Funktionen wie die offiziellen Ausreiseeinrichtungen, werden jedoch von den jeweiligen Landesregierungen anders genannt.
»Die Zustände hier sind schlimmer als im Abschiebegefängnis in Köpenick«, so Frank Iwapelu, 38, Bewohner der Motardstraße. Er weiß wovon er spricht, denn er saß neun Monate im Knast. »Dort gab es wenigstens Telefon, Ärzte und einen Fernseher«. Seit ein paar Monaten muss er in der Motardstraße wohnen. Hier teilt er sich ein 17 Quadratmeter großes Zimmer mit einem anderen Mann. Eigentlich sollten in diesem Zimmer drei Personen unterkommen. Doch da der dritte Bewohner bei einem Freund in der Stadt wohnt haben die beiden jungen Männer kurzerhand das dritte Bett abgebaut damit sie etwas mehr Platz haben. »Wenn Du hier nie gewohnt hast, kannst du dir nicht vorstellen was es bedeutet hier zu wohnen«, so Iwapelu. Die Zimmer sind karg eingerichtet. Teilweise löst sich die Verkleidung an den Decken. Metallbetten, alte Metallspinde, die nicht abschließbar sind. Iwapelu erzählt von Kakerlaken in den Küchen und in ihrem Zimmer. Nachts könne er wegen der Insekten nicht schlafen. Auch die Toiletten und Duschen des Wohnheims sind nicht abschließbar.
Verpflegt werden die Flüchtlinge von der Cateringfirma Dussmann. Der Name steht offensichtlich nicht nur für schöne Künste und das Kulturkaufhaus in der Berliner Friedrichstraße, sondern auch für eintöniges Essen, miserable Qualität und den Profit an staatlichem Rassismus. Frühstück und Abendessen erhalten die BewohnerInnen in durchsichtigen Plastikbeuteln, die jeweils 2 Stück Margarine, eine Scheibe Wurst und Käse, etwas Marmelade und ein Döschen Kondensmilch enthalten. Jeden zweiten Tag eine Frucht. Außerdem pro Tag ein Liter H-Milch und eine Tüte Orangensaft. Zum Mittagsessen gibt es eine Portion Fertigessen aus der Alu-Assiette. »Das Essen ist wirklich furchtbar. Es ist jeden Tag dasselbe und außerdem viel zu wenig«, so Iwepelu. Ein Freund hat ihm Geld gegeben, davon hat er sich Lebensmittel zum Kochen gekauft. Das einzige was er im Moment vom Amt erhält sind die Essenspakete und ein Kostenübernahmeschein für Kosmetikartikel und Putzmittel. Kein Fahrschein, keine Telefonkarte, kein Geld für Kleidung.
Von den Essenspaketen ernährt sich im Wohnheim fast niemand. »Von dem Essen wird man krank«, sagt ein Flüchtling aus Pakistan. Und krank sein in der Motardstraße bedeutet ohne Fahrschein zum Sozialamt zu fahren, um sich einen Krankenschein abzuholen, um dann den Arzt aufsuchen zu können.
Derzeitig gibt es in Berlin einige Gruppen, die versuchen politisch gegen die Zustände in der Motardstraße vorzugehen. Im Oktober vergangenen Jahres machten antirassistische Gruppen öffentlich auf die Verhältnisse in der Motardstraße aufmerksam. Weitere Aktionen sind geplant. ‹›

ANMERKUNGEN *Aspekte der Menschenverachtung in Europa. Ausreisezentrum Motardstraße.* Bündnis gegen Lager Berlin/Brandenburg (Herausgeber) **Informationen** www.chipkartenini.squat.net **Bestellung und Kontakt** buendnis_gegen_lager@riseup.net (Kostenlos)

BUNDESDEUTSCHE FLÜCHTLINGSPOLITIK UND IHRE TÖDLICHEN FOLGEN

ARI, BERLIN

14. AKTUALISIERTE AUFLAGE, 1993 BIS 2006

Die Zahl der Flüchtlinge, die in der BRD Asyl beantragten, war 2006 mit 21.000 die niedrigste seit 1983. Zugleich wurden bei 30.756 Entscheidungen des Bundesamtes nur 251 Personen als Asylberechtigte anerkannt (0,8 Prozent) und nur 1.097 (3,6 Prozent) Menschen erhielten einen Abschiebeschutz nach § 60 Absatz 1 des Aufenthaltsgesetzes. Aber für 100 Prozent der Flüchtlinge bedeutet der Aufenthalt in der BRD – egal, wie er endet – einen jahrelangen Kampf gegen den erklärten Grenzabschottungs- und Abschiebewillen des Staates. Ein Marathon, der aufgrund seiner zeitlichen Länge mittlerweile die Kinder und Kindeskinder der ursprünglich eingereisten Menschen betrifft. Zirka 300.000 Menschen leben in der BRD mit sogenannten Ketten-Duldungen oder Grenzübertrittsbescheinigungen in der ständigen Angst vor Abschiebung – zum Teil seit eineinhalb Jahrzehnten oder länger.
Mit der Wahl des Begriffes »Freiwillige Ausreise« zum aktuellen UNWORT des Jahres 2006 wird der zynische Sprachgebrauch der PolitikerInnen und Behörden hervorgehoben. Ein verharmlosender Sprachgebrauch angesichts der eigentlichen Gewalt, der die Flüchtlinge staatlicherseits ausgesetzt sind. Eine Gewalt, die auf allen Ebenen das Ziel verfolgt, den Flüchtlingen die Unerreichbarkeit eines Bleiberechts deutlich zu machen, um sie so zur »freiwilligen Ausreise« zu zwingen. Wenn die »Rechnung« nicht aufgeht, dann wird der Aufenthalt mit massivem Polizeieinsatz – oft unter Beteiligung sogenannter Abschiebeärzte – beendet.
Abgesehen von überraschenden nächtlichen Abholungen aus den Wohnungen mit großem Aufgebot und deutlichen körperlichen Gewaltmaßnahmen, werden Menschen auch direkt bei Behördenterminen verhaftet oder aus ihren Betten in psychiatrischen Kliniken zur Abschiebung weggeschleppt. Einige Flüchtlinge werden zur Einnahme von Beruhigungsmitteln genötigt oder vor Injektionen gar nicht gefragt. Minderjährige Kinder werden durch die Abschiebung von Mutter oder Vater getrennt. Angesichts der drohenden Abschiebung und vorhersehbaren Folgen gehen viele Menschen in die Illegalität. Vordergründig haben sie sich dadurch zunächst dem Zugriff der Abschiebebehörden entzogen – die Festnahme der jetzt per Haftbefehl Gesuchten ist dann aber nur noch eine Frage der Zeit. Und selbst die wenigen anerkannten Flüchtlinge sind sich ihres Lebens nicht sicher. Aufgrund von Auslieferungsersuchen – speziell Türkei – wurden Menschen aus ihren Wohnungen geholt und in Untersuchungs- oder Auslieferungshaft genommen.
Das sind Menschen, die aufgrund ihrer nachgewiesenen Folter- und Verfolgungserlebnisse nach Artikel 16a des Grundgesetzes Asyl bekamen und plötzlich durch die Festnahme in die akute Gefahr geraten, in den Verfolgerstaat ausgeliefert zu werden.

Die Dokumentation beschreibt in fast 5.000 Einzelgeschehnissen die Auswirkungen des staatlichen und gesellschaftlichen Rassismus. Auf Flüchtlinge, die gehofft hatten, in diesem Land Schutz und Sicherheit zu finden, und letztlich an diesem System zugrunde gingen oder zu Schaden kamen. Die jährlichen Zahlen sind im Vergleich nicht sinkend, sondern konstant. Auszugehen ist von einer wesentlich höheren Dunkelziffer.

Die Dokumentation umfasst den Zeitraum vom 01. Januar 1993 bis 31. Dezember 2006. Es starben 170 Flüchtlinge auf dem Wege in die Bundesrepublik oder an den Grenzen, davon 127 an den deutschen Ost-Grenzen, 470 Flüchtlinge erlitten beim Grenzübertritt Verletzungen, davon 290 an den deutschen Ost-Grenzen.

In Deutschland töteten sich 138 Flüchtlinge angesichts ihrer drohenden Abschiebung oder starben bei dem Versuch, vor der Abschiebung zu fliehen, davon 50 Menschen indirekt in der Abschiebehaft. 669 Flüchtlinge haben sich aus Angst vor der Abschiebung oder Protest gegen die drohende Abschiebung selbst verletzt oder haben versucht, sich umzubringen, 399 davon befanden in Abschiebehaft, 13 Flüchtlinge starben bei abschiebeunabhängigen Polizeimaßnahmen, 390 wurden durch Polizei oder Bewachungspersonal verletzt, davon 129 Flüchtlinge in Haft.

Durch Anschläge starben 67 Menschen bei Bränden oder Anschlägen auf Flüchtlingsunterkünfte, 744 Flüchtlinge wurden zum Teil erheblich verletzt, 13 Menschen starben durch rassistische Angriffe auf der Straße.

Bei der Abschiebung starben 5 Flüchtlinge, 327 wurden durch Zwangsmaßnahmen oder Misshandlungen verletzt, 25 Flüchtlinge kamen nach der Abschiebung in ihrem Herkunftsland zu Tode, und mindestens 411 Flüchtlinge wurden im Herkunftsland von Polizei oder Militär misshandelt und gefoltert oder kamen aufgrund ihrer schweren Erkrankungen in Notsituationen und weitere 67 Flüchtlinge verschwanden nach der Abschiebung spurlos.

EIN FAZIT

Durch staatliche Maßnahmen der BRD kamen 351 Flüchtlinge ums Leben, durch rassistische Übergriffe oder bei Bränden in Unterkünften starben 80 Flüchtlinge.

EINIGE BEISPIELE

13. Februar 2006 Abschiebegefängnis Berlin-Köpenick. Nachdem die Angestellten des Gefängnisses einem 63 Jahre alten Mazedonier die Aufenthaltskosten im Gefängnis (62 Euro pro Tag) präsentierten und ihm auch noch in Aussicht stellten, für die bevorstehende Abschiebung die Kosten tragen zu müssen, versucht sich der unter schweren Depressionen leidende Gefangene mit einem gerollten Bettlaken am Türgitter eines Toilettenraumes zu erhängen. Bedienstete finden ihn um 14:40 Uhr, heben ihn hoch und befreien ihn aus der Schlinge. Er wird notärztlich versorgt und kommt zur stationären Behandlung seiner Verletzungen ins Krankenhaus. Das Krankenzimmer wird von der Polizei bewacht. Bereits bei seiner Festnahme war ihm alles Geld abgenommen worden. Seine Rückführung über Tschechien steht unmittelbar bevor.

Aus Protest und Empörung beginnen noch am gleichen Tag 14 Gefangene der zweiten Etage des Hauses 3 einen Hungerstreik – ab 0:30 Uhr tragen sie Matratzen auf die Flure, setzen sie in Brand und verbarrikadieren die Etage. Mehr als 100 Gefangene müssen wegen der gefährlichen Rauchgasentwicklung verlegt werden.

13. September 2006 Bundesland Nordrhein-Westfalen. Im Flüchtlingsheim in der Kölner Vorgebirgstrasse erscheinen Polizeibeamte und durchsuchen die Wohnung der Roma-Familie S. Als sie dabei den Reisepass von Herrn S. finden, erklären sie ihm, dass er jetzt abgeschoben wird. Herr S. gerät in Panik, weil er denkt, dass er sofort in Abschiebehaft kommt und von seiner Frau und seinen acht Kindern (1 bis 17 Jahre alt) getrennt wird. Einer der Polizisten höhnt: »So, jetzt geht's ab nach Jugoslawien« und holt die Handschellen heraus. In Panik springt Herr S. aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Bei dem Sturz aus vier Metern Höhe fällt er auf die Betoneinfassung eines Gitterfensters zum Keller an der Stirnseite des Hauses. Er bricht sich beide Schienbeine und verletzt sich an der Schulter. Obwohl aus seiner Hose zwei gesplitterte Knochen herausragen und er offensichtlich bewegungsunfähig ist, traktieren ihn die heruntergeeilten Polizisten zunächst mit Pfefferspray und treten mindestens einmal auf ihn ein. Der Schwerverletzte brüllt vor Schmerzen.

Herr S. kommt ins Universitätskrankenhaus und wird umgehend operiert. Nach vierwöchiger Behandlung erfolgt seine Verlegung ins Gefängniskrankenhaus Fröndenberg. Am 18. Januar 2007 soll er – noch im Rollstuhl sitzend – ohne seine Familie nach Montenegro abgeschoben werden. Die Abschiebung an diesem Tag kann dadurch verhindert werden, dass die Familie einen »Teilerfolg« aushandelt. Sie erklärt sich bereit, »freiwillig« auszureisen, wenn sie erstens zusammenbleiben kann und zweitens Herr S. weitgehend gesund geworden ist. In Montenegro hätte Herr S. als Rom keine Chance auf eine medizinische Versorgung, und die schulische Ausbildung der Kinder würde abrupt unterbrochen. Die Abschiebung wird um einige Monate verschoben.

20. Dezember 2006 Bad Pyrmont im Bundesland Niedersachsen. Morgens um 4:00 Uhr werden der Kurde Herr Seyyar und seine sechs Kinder im Alter von zehn bis zwanzig Jahren aus dem Schlaf geweckt. Alle, bis auf den ältesten Sohn Hidir, sollen abgeschoben werden. Zeitgleich holen Polizisten Frau Seyyar aus dem Landeskrankenhaus Hildesheim ab, nachdem sie vor die Entscheidung gestellt wurde, entweder vorerst im Krankenhaus zu bleiben und damit von ihrer Familie getrennt zu sein oder »freiwillig« auszureisen.

Der Transport der Familie zum Flughafen Düsseldorf verläuft nach Aussagen des Sohnes Hidir »unglaublich brutal«: trotz Erbrechens von Mutter und Kindern und hygienischer Bedürfnisse sei die fünfstündige Fahrt nicht unterbrochen worden. Die Mutter sei mit Handschellen gefesselt worden, um sie ins Flugzeug zu bringen. Frau Seyyar hatte sich im Landeskrankenhaus in stationärer Behandlung befunden, weil sie zum wiederholten Male versucht hatte, sich zu töten. Sie hatte Tabletten geschluckt, weil sie den Druck der seit langem angedrohten Abschiebung nicht ertragen konnte. Der von Nachbarn gerufene Notarzt hatte daraufhin zunächst die Einlieferung der nicht ansprechbaren Frau ins St.-Georg-Krankenhaus Pyrmont veranlasst, von wo aus sie dann ins Landeskrankenhaus gekommen war.

Die kurdische Familie war seit elf Jahren in der BRD; die Asylanträge wurden alle abgelehnt. Der Landkreis kann die öffentliche Kritik an der Abschiebung der Familie Seyyar nicht nachvollziehen: »Der Familie war seit Juli bekannt, dass sie Deutschland verlassen muss ... dieser Aufforderung ist sie nicht nachgekommen«, so eine Sprecher auf Anfrage. »Anders als ihr ältester Sohn Hidir hat die Familie die elf Jahre ihres Aufenthaltes in Deutschland nicht genutzt, um sich hier wirtschaftlich und sozial zu integrieren.« Dieser Polemik stehen die Aussagen vom Leiter des Schulzentrums und einer Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes, die die Kinder und Eltern seit Jahren kennen, diametral gegenüber. ‹›

ANMERKUNGEN *Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen, 1993 bis 2006* Heft 1: 1993 bis 1999, Heft 2: 2000 bis 2006, Antirassistische Initiative e.V., EUR 15,00 plus EUR 03,20 Versand (Einzelpreise: Heft 1 EUR 06,00; Heft 2 EUR 10,00 **Adresse** Antirassistische Initiative e.V., Dokumentationsstelle, Mariannenplatz 2 (Haus Bethanien, Südflügel), 10997 Berlin, Telefon 030 61740440, E-Mail ari-berlin-dok@gmx.de, Internet www.ari-berlin.org/doku/titel.htm

POLENS REGIERUNG SETZT FLÜCHTLINGE AUF DIE STRASSE

HARALD GLÖDE

Am 27. November 2006 wurde in Polen eine Novellierung des »Gesetzes zum Schutz der Ausländer« (Act on Granting Protection to Aliens) wirksam. Mit einem Schlag wurden zirka 1.500 Flüchtlinge aus den Flüchtlingsheimen geschmissen, in denen zu dem Zeitpunkt 3.500 untergebracht sind. Mit dieser, am 26. August 2006 in Kraft gesetzten Gesetzesnovelle, wurden folgende Verschärfungen für Flüchtlinge eingeführt: Flüchtlinge, die in Polen einen tolerierten Aufenthaltsstatus erhalten haben, mussten drei Monate nach Inkrafttreten dieses Gesetzes die Flüchtlingsheime verlassen. Auch ein Asylfolgeantrag schützte sie nun nicht mehr vor dem Rauswurf aus den Flüchtlingsunterkünften.

Bislang hatten viele Flüchtlinge deren Asylantrag abgelehnt worden war, Asylfolgeanträge gestellt, um wenigstens die Unterbringung in den Heimen und die damit verbundene minimale Versorgung nicht zu verlieren. Dies nicht etwa, weil die Lebensbedingungen in den Flüchtlingsunterkünften so komfortabel wären, das genaue Gegenteil ist der Fall. Die Lebensbedingungen in den Heimen sind so schlecht, dass es immer wieder tschetschenische Flüchtlinge gibt, die es dort nicht aushalten und als einzigen Ausweg sehen, »freiwillig« in den Verfolgerstaat nach Russland oder sogar in die Bürgerkriegssituation nach Tschetschenien zurück zu kehren. Außerhalb der Flüchtlingsunterkünfte haben sie praktisch keine Chance eine eigene Wohnung zu finden oder gar einen Arbeitsplatz, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

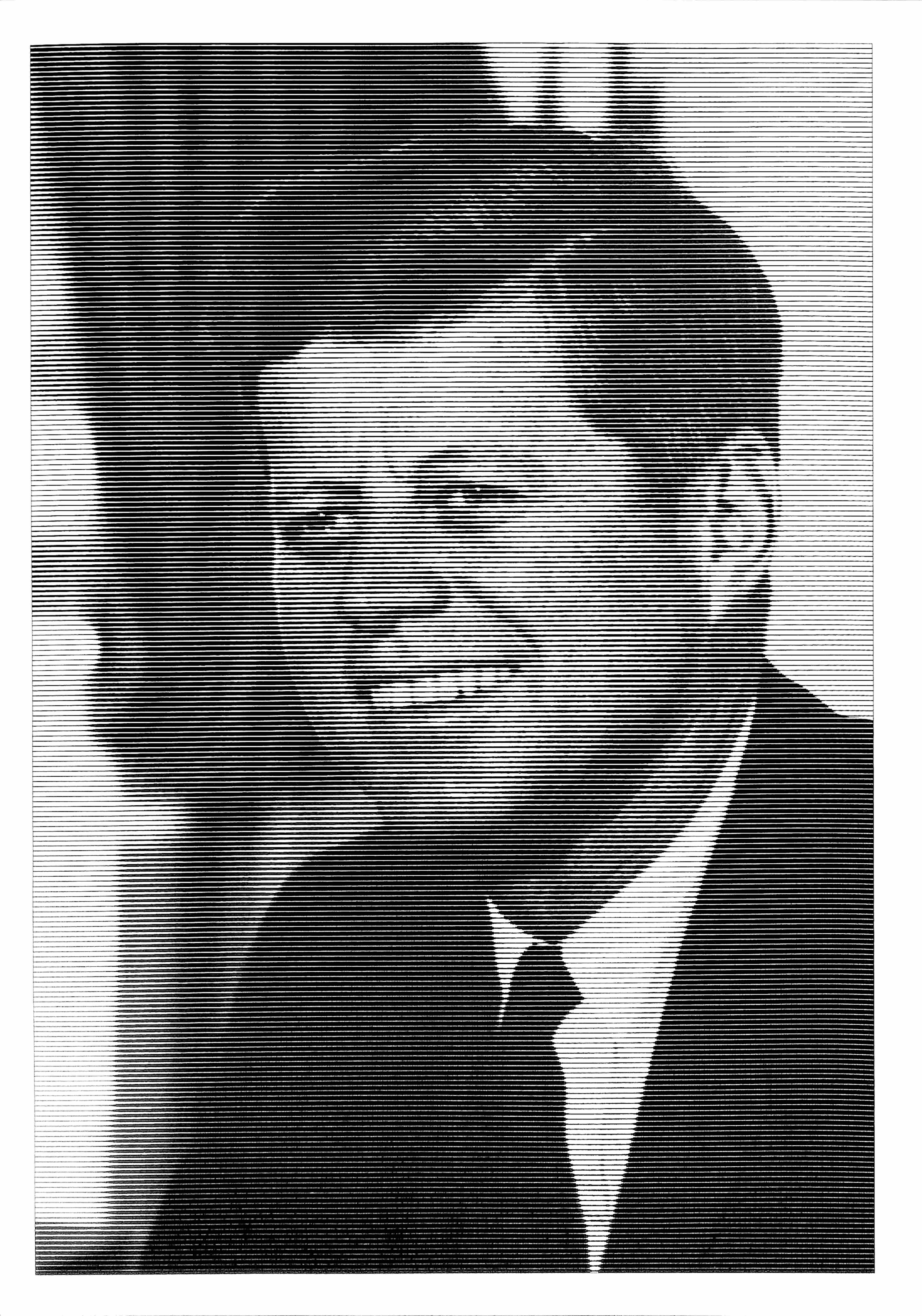
Im Jahr 2005 stellten 6.860 Personen einen Asylantrag in Polen. Annähernd 90 Prozent von ihnen sind Flüchtlings aus dem Kaukasus, hauptsächlich aus Tschetschenien. Nur weniger als 5 Prozent von ihnen erhalten eine Flüchtlingsanerkennung. Die meisten werden abgelehnt beziehungsweise erhalten einen Duldungsstatus (Office for Repatriation and Aliens, Warsaw). Viele der Flüchtlinge aus Tschetschenien sind extrem traumatisiert. Unter ihnen befinden sich auffallend viele allein erziehende Frauen mit Kindern. Über die Zahl der unbegleitet minderjährigen Flüchtlinge in Polen gibt es kaum Informationen. Für diese Gruppen der besonders Schutzbedürftigen muss das Statement von Herrn Jan Wegrzyn (General Director of the Office for Repatriation and Aliens), dass die Novellierung dieses Gesetzes »Flüchtlingen helfe sich besser in die Gesellschaft zu integrieren« mehr als zynisch erscheinen. Weder die Öffentlichkeit, noch polnische NGOs, die im Flüchtlingsbereich tätig sind, haben bislang gegen die Auswirkungen, die dieses Gesetz mit sich bringen wird, Stellung bezogen, geschweige denn protestiert.

Durch Informationsblätter in Heimen ist den Flüchtlingen dieser Termin bekannt gemacht worden. Bevor sie vom polnischen Staat auf die Strasse gesetzt werden, ziehen es bereits jetzt viele von ihnen vor, Polen zu verlassen. Sie versuchen heimlich in andere westeuropäische Länder weiter zu reisen, weil es ihnen offiziell nicht erlaubt wird. Die meisten von ihnen wissen, dass sie aber auch keine Chance auf einen legalen Aufenthaltsstatus in anderen EU-Ländern haben, weil es die Dublin II Verordnung gibt. Diese besagt, dass dasjenige EU-Land für die Durchführung des Asylverfahrens zuständig ist, das ein Flüchtling als erstes EU-Land betreten hat. Wenn sie in irgendeinem anderen EU-Land kontrolliert oder gar verhaftet werden, lässt sich über das Fingerabdruckerkennungssystem EURODAC schnell erkennen, in welches EU-Land die betreffende Person als erstes eingereist ist. Sie werden dann in Abschiebehaft genommen und nach einer bürokratischen Prozedur in das zuständige EU-Land abgeschoben.

Die Kernstaaten der EU halten damit ihre eigene Länder praktisch flüchtlingsfrei und laden die Aufgabe der Flüchtlingsaufnahme und -unterbringung auf die Rand- beziehungsweise Grenzstaaten der EU ab. Auch aus diesem Grund sind die Asylantragszahlen in Deutschland auf den niedrigsten Stand seit 1983 gedrückt worden. Die Randstaaten der EU, die in der Regel zu den ökonomisch schwächeren gehören, versuchen wiederum die Flüchtlinge auf ihre Weise los zu werden, indem sie die Lebensbedingungen für die Flüchtlinge verschlechtern und unerträglich machen. Die Flüchtlingsvertreibungspolitik der EU-Staaten nimmt dabei auf menschenrechtliche Standards und Grundrechte keine Rücksicht mehr und verstößt immer häufiger gegen die Flüchtlings- und die Menschenrechtskonventionen.

WIR FORDERN

Rücknahme des »Gesetzes zum Schutz der Flüchtlinge«, Flüchtlinge haben das Recht, dort Schutz zu suchen, wo sie sich geschützt fühlen! Abschaffung der bürokratischen Dublin II Verordnung! Menschenrechte gelten für alle! ‹›



SCHWERPUNKT VERSCHWÖRUNGEN

DIE KUNST, FALSCHE FRAGEN ZU STELLEN

EINLEITUNG ZAG

Für den Heftschwerpunkt einer antirassistischen Zeitschrift bieten sich nach wie vor zahlreiche Themen an: der sich immer weiter vollziehende Ausbau der Grenzen Europas, die immer reibungsloser vollzogenen Abschiebungen in Deutschland oder die neo-fundamentalistische Politik in Polen, um nur wenige Beispiele zu nennen.

Warum also beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe ausgerechnet mit Verschwörungstheorien, zumal dieses Thema bisher ein nahezu zeitloser Dauerbrenner ist? Die letzte Hochphase stellte sich nach dem elften September ein. Die sich überschlagenden Ereignisse schrieen geradezu nach Erklärungen. Die Informationen, die in den meisten Medien zu den Anschlägen zu lesen, zu hören und zu sehen waren, glichen einander und übertrafen sich in Redundanz. Wer diese Not an Informationen nicht aushielt, sie zudem als Beweis einer Gleichschaltung der Medien las und mehr über *die* Hintergründe wissen wollte, musste spekulieren. Doch bot dieses Ereignis, das sich in so gar keinen kohärenten politischen Kontext einordnen ließ, einen schier unendlichen Raum für die wildesten Spekulationen... und lieferte den Startschuss für eine ganze Welle von Weltverschwörungstheorien, denen es an Originalität mangelte und die in schlechter alter Tradition bei den Amerikanern anfingen und über diverse Geheimdienste bei den Juden endeten.

Wir wollten schon länger ein Heft über diese Form von Weltwahrnehmung und Welterklärung machen. Grund dafür war, dass sich beim Thema Verschwörungen nicht selten ein linker und rechter Zeitgeist trifft. Dies zeigte sich deutlich an den zahlreichen Mutmaßungen über einen angeblichen *Zweck* der Anschläge zum 11. September 2001. Überschneidungen dieser Art machen uns skeptisch. Doch geht es dabei nicht um eine Polarisierung, sondern vielmehr um eine Klärung der ins Spiel gebrachten Standpunkte.

Was machen Erzählungen von Verschwörungen so attraktiv? Zum einen ist es wohl ihr unausgesprochen programmatischer Ansatz, von nicht weniger als vom *Geheimen* in Herrschaftsstrukturen zu reden, sie aufzudecken und sie auf ihren *eigentlichen* Ursprung zurückzuführen. Zum anderen sind es vermutlich die Geschichten selber, die ausschließlich von einer *dunklen Seite der Macht* erzählen, die unsichtbar im Verborgenen waltet und an die sich aus eben diesen Gründen so leicht glauben lässt.

So weit, so schlecht. Würden die AutorInnen von Verschwörungsliteratur sich als Literaten verstehen und der LeserInnenkreis als Literaturliebhaber, gäbe es kaum ein Problem. Doch werden die Werke durchaus nicht als Belletristik verstanden. Beweisführungen sind in verschwörungstheoretischen Abhandlungen wichtige Punkte, so abstrus sie auch sein mögen. Es wird gänzlich *Alles* äußerst kleinteilig mit schriftlichen und natürlich geheimen Dokumenten belegt, kommen diese auch von einem Verbund unzähliger Festplatten, die im Internet vernetzt sind.

Verschwörungstheorien erwecken so den Eindruck, kritisch zu sein. Ihre Vertreter zweifeln an Banalem besonders intensiv. Sie behandeln *die* Wahrheit ihrer allmächtig phantasierten Herrschaft wie eine verspiegelte Blackbox, der sie in jedem Fall nicht das entnehmen, was sie sehen. Das *eigentlich* Wirkliche muss sich irgendwie dahinter befinden. Doch sitzt bei soviel dualistischem Blödsinn der Fehler immer davor. ‹›

VERSCHWÖRUNGSKONSTRUKTE SEIT MENSCHENGEDENKEN

SEBASTIAN WEHRHAHN

Verschwörungskonstrukte erfreuen sich beständiger Beliebtheit und erleben immer wieder Konjunkturen. Die letzte große Welle stellen die unzähligen Konstrukte über mögliche »wahre Ursachen und Hintergründe« im Zusammenhang mit den Anschlägen des 11. September 2001 dar. Es reicht nicht aus, beziehungsweise geht am tatsächlichen Problem vorbei, verschwörungstheoretische Entwürfe mit der Wirklichkeit zu kontrastieren, oder sie diskurstheoretisch auszuwerten. Um die Attraktivität und die Wirkung solcher Bilder zu begreifen, erfordert es eine Analyse der Grundstrukturen verschwörungstheoretischen Denkens.

Verschwörungen gibt es seit Menschengedenken. Genauso wie Verschwörungskonstrukte. Zu glauben jedoch, letztere wären die Theorien der ersteren, wäre so falsch, wie Verschwörungen per se zu leugnen. Die Ermordung Cäsars beispielsweise ist dank der Aufzeichnungen von Sueton und Plutarch eine außerordentlich gut dokumentierte Verschwörung. Genauso ließen sich andere historische Ereignisse, wie die versuchte Ermordung Hitlers, als Verschwörung bezeichnen. Diese wie andere Vorgänge als Verschwörungen zu benennen, macht noch kein Verschwörungskonstrukt. Wo jedoch Gesellschaft nur noch in Form von Verschwörungen behandelt wird und allgemeine Machtmechanismen zugunsten von Machenschaften einzelner ausgeblendet werden, da beginnt das Metier der Verschwörungskonstrukteure.

INTERDEPENDENZ

Als relativ allgemeines Merkmal von Verschwörungskonstrukten lässt sich festhalten, dass sie versuchen, den Anschein der Plausibilität über eine interdependente Logik zu erwecken. Deshalb wäre es verfehlt, Verschwörungskonstrukten mit dem Versuch zu begegnen, Widersprüche aufzuzeigen.

Der Clou an solchen Konstrukten ist nämlich gerade, dass es Widersprüche nicht gibt. Innerhalb der gesetzten Koordinaten eines solchen Systems ist jedes einzelne Moment als Teil der Verschwörung begriffen. Alles was augenscheinlich diesem System zuwiderläuft, ist umso mehr verschwörungstheoretisch aufgeladen, da eben dort das geheime und verborgene Moment solcher Konstrukte zum Tragen kommt. Dieses Muster ist mit beliebigen Unbekannten durchspielbar.

Unterstellt man zum Beispiel eine weltweite Verschwörung walisischer Klempner, die mit unfassbarer und verborgener Macht ausgestattet sind, wäre weder der Hinweis auf die geringe Anzahl walisischer Klempner, noch auf die relative Einflusslosigkeit dieses Berufsstandes auf die Weltpolitik ein hinreichendes Argument gegen die Existenz einer solchen Verschwörung. Nimmt man nämlich die Prämisse der unfassbaren und verborgenen Macht ernst, bedeutet dies auch, dass die walisischen Klempner über ausreichende Macht verfügen, es genau so erscheinen zu lassen, als ob sie nicht die Herrscher der Welt seien. Eine solche Theorie mag spinnert sein, in sich schlüssig ist sie nichtsdestotrotz. Und ergänzt man dieses simple Modell um weitere Faktoren und wendet es nicht auf Klempner sondern auf Juden an, wird man überrascht sein, wie viel Zuspruch man finden kann.

Sind die wesentlichen Prämissen eines solchen Konstruktes einmal angenommen, erscheinen alle anderen Momente als wechselseitig aufeinander verwiesen und damit notwendig plausibel. Das heißt auch, dass keinerlei außerhalb des Konstruktes liegenden Maßstäbe angesetzt werden, diese sogar explizit als falsch bezeichnet werden und dass die Wahrheit stets immanent bewiesen wird. So wäre – um im Bild der Klempnerverschwörung zu bleiben – der Nachweis der schwachen Lobbyarbeit und der geringen Repräsentanz auf der Ebene politischer und ökonomischer Entscheidungen ein solcher externer Maßstab, der eben deshalb nicht gilt, weil er als wesentlicher Teil der Verschwörung dargestellt wird. In den Zusammenhang der Interdependenz solcher Konstrukte gehört auch, dass jeder Zweifel und jedes Hinterfragen, das seinen Standpunkt nicht innerhalb des Konstruktes der Verschwörung hat, unter dem Verdacht steht, Teil der Verschwörung beziehungsweise vom falschen Schein verblendet zu sein.

HIDDEN PREMISES

Ein weiteres bezeichnendes Moment von Verschwörungskonstrukten ist, dass die als Voraussetzung angenommenen – und jeweils als voraussetzungslos vorgestellten – Prämissen meist schon die jeweilige Konklusion beinhalten, während der im Argument angeführte Schluss oft offensichtlich richtig ist. Wie bei einem Taschenspielertrick lenken solche Schein-Argumentationen die Aufmerksamkeit auf das Ende der Kette, auf das, was der zu beweisende Teil einer Argumentation ist. Das eigentlich Spektakuläre ist dabei jedoch schon längst – mit der impliziten Annahme bestimmter Prämissen – geschehen. Im Falle des Taschenspielers ist das die Blume, die längst schon im Hut ist, im Falle des Verschwörungskonstruktes ist es die Annahme, die bereits am Anfang getätigt wurde. Und einzig, weil der endgültige Schluss plausibel erscheint, wirkt der Vorlauf glaubwürdig. Solche impliziten Prämissen finden sich beispielsweise in Konstrukten über den 11. September. Mathias Bröckers beispielsweise, ehemaliger Kulturverantwortlicher der *Tageszeitung* kolportiert in seinem verschwörungstheoretischen Buch *Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11. 9.* die Geschichte von kurz nach dem 11. September 2001 im Großraum New York verhafteten Israelis, um die Beteiligung des Mossad an den Attentaten zu beweisen. Dabei argumentiert er wie folgt: a) es gibt einen terroristischen Angriff auf die USA, b) mehrere Israelis werden verhaftet, c) diese werden wieder frei gelassen und es gibt kaum öffentliche Reaktionen, weil es sich um Israelis handelt. Daraus schließt Bröckers fast zwingend auf eine Mittäterschaft beziehungsweise Mitwisserschaft des Mossad. Die hier zentrale implizite Prämisse ist die Annahme, es gäbe keine öffentliche Reaktion auf die Verhaftung von Israelis, weil es ein Tabu gibt, Israelis zu kritisieren. Dass dies der Grund für das Ausbleiben von Debatten und Berichten ist und nicht etwa die Tatsache, dass die Israelis a) nicht verhaftet wurden oder dass sich b) deren Unschuld herausgestellt hat, ist die verschwörungstheoretische Annahme, die für von Bröckers gezogene Schlüsse unerlässlich ist.

Bröckers andere Belege lesen sich wie folgt: »Aus FBI-Kreisen erfuhr Fox-Reporter Carl Cameron [...]: Die Fahnder haben den Verdacht, dass die Israelis Informationen über die Attacken gesammelt und nicht weitergegeben haben. Ein hochrangiger Untersuchungsbeamter sagte, dass es Verbindungen gäbe. Aber gefragt nach Einzelheiten verweigerte er weitere Auskünfte und sagte, die Beweise über die Verbindung dieser Israelis zum 11. September seien klassifiziert. Ich kann über die Beweise die zusammengetragen wurden keine Auskunft geben, das sind geheime Informationen.«[1]

Bröckers bezieht sich also auf einen unbekannten »hochrangigen Untersuchungsbeamten«, der von unbekannten »FBI-Kreisen« gegenüber einem Fox-Reporter zitiert wird, dessen Skript Bröckers online gelesen hat. Dass dieses Skript ein paar Tage nach der Sendung von der Homepage des Senders genommen wurde, ist ein weiteres von Bröckers Argumenten für die Existenz einer Verschwörung. Die Möglichkeit, dass Fernsehsender entweder regelmäßig ihre Homepages aktualisieren oder dass das Skript möglicherweise unkorrekt war, fasst Bröckers nicht ins Auge. Für ihn ist damit auf ein Neues die Verschwörung bewiesen worden. Ebenfalls interessant ist, dass sich Bröckers hier auf einen Reporter des Fox-Senders bezieht. Ein Sender, der ohne Bedenken als tendenziös und populistisch zu bezeichnen ist, für Bröckers in diesem Zusammenhang allerdings für journalistische Objektivität steht.

Ein weiteres Beispiel für solche impliziten Prämissen ist die Gegenüberstellung von etablierten und »unabhängigen« Medien, wobei die angeblich unabhängigen Medien gleichzeitig als vertrauenswürdig gelten. Auch dieser Aspekt lässt sich sehr gut an Bröckers Kolumnen illustrieren.

Im Vorwort erklärt Bröckers seine verschwörungstheoretische Grundhaltung zur wissenschaftlichen Methode der »Konspirologie«.[2] Dabei scheint ihm Misstrauen gegenüber staatlichen (vor allem amerikanischen) Organen und großen (vor allem amerikanischen) Medien hinreichendes Kriterium von Wissenschaftlichkeit zu sein. An das Vorwort schließt Bröckers das Kapitel *Zweimal täglich googeln* an. Hier konkretisiert er die Methode der »kritischen Konspirologie«: Grundsätzlich ist Misstrauen gegenüber etablierten Medien angebracht, mehr noch, was diese schreiben stimmt per se nicht. Auf der anderen Seite stehen kleine, unabhängige und unbekannte Homepages, die als vertrauenswürdig gelten. Dabei wirft Bröckers den etablierten Medien verschwörungstheoretische Berichterstattung vor. »Während die Markenartikler im Medienbereich nahezu gleichgeschaltet die Verschwörungstheorie Osama Bin Laden und sonstige Pentagonpropaganda verbreiten, stellten diese [www.whatreallyhappened.com, www.globalresearch.ca, www.fromthewilderness.com und andere] und einige andere ›no names‹ die letzte Oase dessen dar, was man in Friedenszeiten als sauberen, unabhängigen Journalismus kannte.«[3]

Bröckers erklärt auch, woran unsauberer Journalismus zu erkennen ist: »Handelt es sich dabei um alte Bekannte – BBC, CNN, New York Times et cetera -, läuft die Bewertung wie bei allen Zeitungen, TV-Stationen und Medienmarkenartikeln auch.[4]

Hier sind mehrere Momente von Interesse. Zunächst einmal die nicht belegte und nicht erläuterte Behauptung, CNN, BBC, New York Times et cetera befinden sich im Gegensatz zu »unabhängigen« Medien. Nun wäre es gerade interessant zu wissen, von wem diese etablierten Medien »abhängig« sind. Hier tritt ein weiteres wichtiges Merkmal verschwörungstheoretischen Denkens hervor. Von wem sie abhängig sind, obliegt der Phantasie oder den Implikationen. Die Vermutung wird nahe gelegt, dass die Regierung der Vereinigten Staaten diese Abhängigkeit herstellt. Des Weiteren ist es interessant, nach welchen inhaltlichen Kriterien die Unterscheidung von objektiven und abhängigen Quellen getroffen wird. All jene Medien nämlich, die nicht die Annahme teilen, dass die US-amerikanischen Behörden mit den Anschlägen in Verbindung stehen, gelten als unseriös, wohingegen jene, die die Annahme teilen, das Gütesiegel der Objektivität erhalten. Während es bei solchen und ähnlichen Verschwörungskonstrukten scheint, als ob objektive Kriterien eine Methode der Bewertung erlauben, aus der ein normatives Urteil erfolgen kann, verhält es sich in Wirklichkeit genau gegensätzlich. Das normative und apriorische Urteil stellt erst die Kategorien der Bewertungsmethode her.

CUI BONO?

Wesentlich sowohl als allgemeine Bestimmung verschwörungstheoretischen Denkens wie als zentrales Merkmal von Bröckers Argumentation ist ebenfalls, dass die Frage nach dem Nutzen bestimmter Vorgänge immer notwendig auf die Intention und damit im selben Moment auch auf eine Verantwortung beziehungsweise Schuld verweist. Dass also Israel einen wie auch immer gearteten Nutzen aus dem »war on terror« zieht, beweist bei Bröckers nicht nur die Absicht Israels, diesen Krieg auszulösen, sondern ist gleichzeitig Beweis dafür, dass die Israelis es auch getan haben. Genauso funktioniert das Argument bei den USA: Angenommen die USA ziehen einen Gewinn aus dem *war on terror,* des weiteren angenommen der *war on terror* wurde durch die Anschläge des 11. September ausgelöst, so bedeutet dies bei Bröckers notwendig, dass die Angriffe auf das Pentagon und die World Trade Towers intendiert, zumindest zugelassen waren.[5] Das »Cui bono?« nach dem Bröckers redundant fragt, ersetzt die Frage nach Motiv und Gelegenheit.

Hier wird ein anderes zentrales Motiv dieser Struktur deutlich. Es wird nicht wie üblich von den Prämissen zur Konklusion übergegangen, sondern die Konklusion steht immer schon fest. Dieses ist meist eine – auf der phänomenologischen Ebene – schwer bestreitbare Tatsache. Zu dieser jedoch werden dann verschiedene implizite Prämissen als notwendig vorgestellt.

Möglich sind solche Konstrukte nur durch einen völligen Mangel an systemischem Denken. In diesen Theorien existieren weder allgemeine Machtstrukturen, noch systemische Formen in denen Politik sich bewegt. Die Welt und die Weltpolitik werden als Objekte einzelner oft amerikanischer oder jüdischer Interessen gedacht. Abstrakt formuliert könnte man sagen, dass Verschwörungskonstrukte Macht und Einflussnahme, also essentielle und vor allem allgemeine Verkehrsformen der kapitalistischen Welt, nie als allgemein, sondern als besonders denken. So erscheint das Interesse der USA an Rohstoffreserven im Nahen Osten nicht als Besonderung eines Allgemeinen, sondern als Besonderes schlechthin. Nur so kann die Empörung mobilisiert werden. Die Tatsache dass ein kapitalistisches Land aus wirtschaftlichen Interessen Politik betreibt und Kriege führt, kann nur dann aufgeladen beziehungsweise moralisch beklagt werden, wenn diese nicht als konkrete allgemeine, sondern als besondere gedacht werden. Diese ist eine der zentralen und katastrophal falschen Grundannahmen in Bröckers Buch, wie in allen anderen Verschwörungskonstrukten.

ATTRAKTIV

Die Attraktivität von Verschwörungskonstrukte liegt nicht zuletzt darin begründet, dass sie das Bedürfnis artikulieren, »hinter die Fassade« zu blicken. Ob es sich um die Mondlandung, den Tod von Paul McCartney oder den 11. September handelt, alle Konstrukte greifen auf dieses Bedürfnis zurück, die wirkliche

Wahrheit hinter den Dingen sehen zu wollen und in gewisser Weise verweist dieses Bedürfnis auf einen realen Moment in der Verfasstheit des Kapitalismus. In der Tat bedingt eine Gesellschaft, die auf Warentausch basiert, ein Denken, das die wirklichen und gesellschaftlich-systemischen Bedingungen als statisch, naturhaft oder eben nur personal vorstellt. Diese »Scheinebene«, die die Verhältnisse als »sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen«[6] vorstellt, ist jedoch eine strukturelle Konsequenz aus der Form gesellschaftlicher Organisation, in der die Gesellschaftlichkeit nicht als solche erscheint.

Keineswegs zu verwechseln ist diese Form von Schein jedoch mit der, die in den Verschwörungskonstrukten behauptet wird. Marx verwandte den Audruck der »objektiven Gedankenformen«. In dieser materialistischen Analyse der bürgerlichen Gesellschaft und der in ihr angelegten Form Gesellschaft zu denken, fallen Erkenntnis objektiver wie subjektiver Herrschaftsformen mit deren Kritik zusammen.

Die verschwörungstheoretische Variante jedoch läuft niemals auf systematische und analytische Kritik der Verfasstheit der Welt und fast immer auf die Niedertracht einzelner Gruppen und Interessen hinaus. Insofern ist sie der herrschenden Ideologie verwandt und funktioniert als ihre Verdopplung. Der falsche Schein gesellschaftlicher Prozesse wird eben nicht als Entsprechung wirklicher Verhältnisse erkannt und kritisch daraus begriffen, sondern lediglich durch die Folie der personalen Interessen betrachtet. Gesellschaftliche Verhältnisse werden als Interessen einzelner Gruppen gedacht.

Der Philosoph Slavoj Žižek beschreibt diese Verhältnis wie folgt: »Der Feind ist ›das System‹, die versteckte ›Organisation‹, eine antidemokratische ›Verschwörung‹, nicht der Kapitalismus und die Staatsapparate. Das Problem an dieser kritischen Haltung ist nicht nur, dass sie die konkrete Gesellschaftsanalyse durch den Kampf gegen abstrakte paranoide Phantasien ersetzt, sondern dass sie, in einer typisch paranoiden Geste, die gesellschaftliche Realität unnötigerweise verdoppelt.«[7]

So kann man Verschwörungskonstrukte allgemein als verblendete Kritiken des Verblendungszusammenhangs begreifen. Als zutiefst ideologische Ideologiekritik. ‹›

ANMERKUNGEN 1 ***Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9.*** Mathias Bröckers, Zweitausendeins, 2002 2 Nicht uninteressant ist, dass der Begriff der »Konspirologie« vornehmlich in rechtsradikalen Spektren, sowie in Kreisen der »Neuen Rechten« verwendet wird. 1992 veröffentlichte der russische Faschist und Gründer der *Eurasia Partei* Aleksandr Dugin das Buch *Konspirologiya* (*Conspirology* Moscow Arktogeya, 1992) 3 ***Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9.*** Mathias Bröckers, Zweitausendeins, 2002 Seite 21 4 Ebenda: Seite 20 5 Ebenda Seiten 93, 149 6 »Da die Produzenten erst in gesellschaftlichen Kontakt treten durch den Austausch ihrer Arbeitsprodukte, erscheinen auch die spezifisch gesellschaftlichen Charaktere ihrer Privatarbeiten erst innerhalb dieses Austausches. Oder die Privatarbeiten betätigen sich in der Tat erst als Glieder der gesellschaftlichen Gesamtarbeit durch die Beziehungen, worin der Austausch die Arbeitsprodukte und vermittelst derselben die Produzenten versetzt. Den letzteren erscheinen daher die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten als das, was sie sind, das heisst nicht als unmittelbar gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst, sondern vielmehr als sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen.« *Das Kapital* Band 1 In: *MEW* Band 23, Karl Marx, Friedrich Engels Seite 87 7 ***Die Revolution steht bevor*** *Dreizehn Versuche über Lenin* Slavoj Žižek. Suhrkamp 2002, Seite 19

DIE AGENTEN DES BÖSEN

VON LUTHER BIS HEUTE

EIN GESPRÄCH ZWISCHEN ALBERT ZECHERU UND WOLFGANG WIPPERMANN

Wolfgang Wippermann ist Professor für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin und Autor des gerade im be.bra verlag erschienenen Buchs *Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute.* Darin arbeitet er in 13 historischen Fallbeispielen eine historische Kontinuität des Verschwörungsglaubens heraus, dessen Grundlage sich im *Neuen Testament* findet.

ZAG Herr Wippermann, in ihrem gerade erschienen Buch legen sie den Beginn der von ihnen beschriebenen »Verschwörungszeiten«, also der historischen Abschnitte, in denen sich der Glaube an Verschwörungen besonders ausgeprägte und im gesellschaftspolitischen Handeln der Menschen niederschlug, in die Zeit des ausgehenden Mittelalters. Glaubten die Menschen vorher nicht an Verschwörungen?

Wolfgang Wippermann Verschwörungsideologien gab es schon vorher. Doch in der Zeit des ausgehenden Mittelalters hatten sie einen neuartigen Charakter. Konnten und wurden doch für die vielfältigen Krisen wie Klimaverschlechterung, Kriege und Krankheiten der Teufel und seine Agenten wie Juden und »Hexen« verantwortlich gemacht werden, weil der Glaube an einen »leibhaftigen« Teufel jetzt von der Kirche endgültig formuliert und verordnet wurde.

ZAG Gleich zu Beginn ihres Buches weisen sie auf den ihrer Meinung nach zutiefst ideologischen Charakter von so genannten »Verschwörungstheorien« oder »Verschwörungsmythen« hin und schlagen vor, sie »treffender als Verschwörungsideologien zu bezeichnen«. Inwiefern ist die Rede von Ideologie in diesem Zusammenhang gerechtfertigt und sinnvoll?

Wolfgang Wippermann Die meisten und in diesem Buch behandelten Verschwörungen hat es gar nicht gegeben, daher können sie nicht als Theorien angesehen oder mit solchen erklärt werden. Diese Verschwörungen wurden mit dem Ziel erfunden und konstruiert, um etwas zu rechtfertigen, von etwas abzulenken oder etwas zu propagieren, das sich zwangsläufig



ereignen soll. Nach der Ideologietheorie von Kurt Lenk handelt es sich also um »Rechtfertigungs-, Komplementär- und »Ausdrucksideologien«.

ZAG Der inhaltliche Kern allen bisherigen Verschwörungsglaubens liegt ihren Ausführungen zufolge im Neuen Testament begründet. Warum ist das in diesem Zusammenhang so wichtig?
Wolfgang Wippermann Im Neuen Testament wurden die Grundlagen des Teufelsglaubens gelegt und die Passion Christi auf eine Verschwörung des Teufels und seiner Agenten – der Juden zurückgeführt. Das Neue Testament ist daher als eine diabolische und antisemitische Verschwörungsideologie zu lesen und zu begreifen. Dies ist von Luther nicht reformiert, sondern sogar noch radikalisiert worden. Die Geschichte der Verschwörungsideologien von Luther bis heute ist insofern auch eine Rezeptionsgeschichte des Neuen Testaments.

ZAG Wie konnte der Verschwörungsglaube ihrer Meinung nach die Aufklärung überleben? Erfuhr er durch die Aufklärung eine Säkularisierung?
Wolfgang Wippermann Entgegen anderslautenden Bekundungen hat die Aufklärung den religiös motivierten Antisemitismus und Diabolismus nicht überwunden und beide zugleich säkularisiert, wobei aus dem religiösen der rassistische Antisemitismus und aus dem religiösen Teufelsglauben der Rassismus wurde. Beides basierte auf einer dualistischen Sicht von Gott und Teufel, »Arier« und Juden, »guter Rasse« und »schlechter Rasse«, und beides hatte einen exterminatorischen Charakter. Betroffen waren vor allem die Juden, die sowohl als »Teufelskinder« wie als »minderwertige Rasse« vernichtet werden sollten, was wiederum mit antisemitischen und diabolischen Verschwörungsideologien begründet wurde.

ZAG Und das macht den Glauben an verschworene Herrschaftsstrukturen bis heute so attraktiv?
Wolfgang Wippermann Verschwörungsideologien sind deshalb so attraktiv und wirkungsvoll, weil sie eine einfache Antwort für komplizierte Sachverhalte und Krisenerscheinungen bieten und zugleich eine radikale Lösung vorschlagen – die Vernichtung der Agenten des Bösen.

ZAG Was sagt eine breite Akzeptanz von Verschwörungsideologien über die gesellschaftlichen Verhältnisse aus, in denen sie entstehen?
Wolfgang Wippermann Wenig und viel. Denn Verschwörungsideologien gab und gibt es in allen politischen Systemen. Sie werden nur dann völlig verschwinden, wenn es uns gelingt, »alle Verhältnisse um(zu)werfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.« (Karl Marx) Allerdings kann die »Philosophie« beziehungsweise die Ideologiekritik dazu beitragen, den ideologischen Charakter der oder zumindest vieler Verschwörungen aufzudecken und damit ihre Wirkungsweise einschränken.

ZAG Sie sprechen im Nachwort ihres Buches von einem drohenden »Rückfall in eine vor- und antiaufklärerische Zeit«. Hat die Verbreitung und Wirkungsmächtigkeit von Verschwörungsideologien ihrer Meinung nach eine neue Qualität erreicht?
Wolfgang Wippermann Ich bin keineswegs der einzige, der von einem »Rückfall in eine vor- und antiaufklärerische Zeit« spricht, womit vor allem die Wiederkehr der fundamentalistisch verstandenen Religionen gemeint ist. Diese Rückkehr der Religionen begünstigt zugleich die Renaissance der antisemitischen und diabolischen Verschwörungsideologien. Satan und seine Agenten sind aber auch deshalb zurückgekehrt, weil die Welt noch krisenhafter und noch unüberschaubarer geworden ist. Und je mehr wir wissen oder zu wissen scheinen, um so leichter haben es die ebenso einfachen wie radikalen diabolischen und antisemitischen Verschwörungsideologien. Dazu beigetragen haben jedoch auch neue Medien wie zum Beispiel das Internet, wodurch ihre Verbreitung wesentlich erleichtert, ihre ideologiekritische Entlarvung jedoch wesentlich erschwert wird. Der verschwörungsideologische Igel ist dem ideologiekritischen Hasen meist mindestens einen Schritt voraus. ‹›

DIE BONDVERSCHWÖRUNG

Q, WAS HABEN SIE NEUES?

ELKE FRYE, ZAG

Dass Einzelne, Gruppen oder Organisationen die Herrschaft über die Welt übernehmen wollen, ist Grundlage unseres paranoiden Bewusstseins. Religionen, Geheimdienste et cetera übermitteln dieses Phänomen quasi durch ein weltumspannendes Netz von Kontrolleuren die alltägliche Handlungen des gemeinen Volkes überwachen und beeinflussen. Grundlage aller Verschwörungstheorien ist ein vereinfachtes Weltbild und die Auffassung, dass eine relativ kleine Personengruppe wichtige gesellschaftliche Ereignisse zentral steuern kann. Die Tätigkeit der Verschwörer wird als Ursache des zu erklärenden Phänomens betrachtet, komplexe Ereigniszusammenhänge werden ausgeblendet. Leute suchen nach simplen Erklärungen für Dinge, die sie nicht verstehen oder jemanden der für das Übel verantwortlich gemacht werden kann. Die Verschwörungstheorie modernen Zuschnitts

ist ungefähr 200 Jahre alt und ist eine Form des »Sündenbockprinzips«. Die erste Theorie, durch Augustin Barruel 1797 entstanden, enthielt schon alle Merkmale die auch noch heute gültig sind. Zumeist richten sich die Theorien gegen zwei Gruppen: Juden und Geheimgesellschaften.

Geheime Intrigen, die hinter verschlossenen Türen entwickelt werden, haben Menschen schon immer fasziniert und die Phantasie angeregt. Von dieser Art von Geschichten lebt auch die Filmindustrie. Das Kino ist der ideale Ort diesem lustvollen Nervenkitzel nachzugehen.

Der fiktive Geheimagent James Bond wird in jedem seiner Filme mit mindestens einem Haupt- und mehreren Nebengegenspielern konfrontiert. Hauptgegner ist in drei Filmen Ernst Blofeld *(Man lebt nur zweimal, Im Geheimdienst Ihrer Majestät* und *Diamantenfieber)*. In anderen Filmen zeigt er sich nur als graue Eminenz im Hintergrund. Die Figur wurde als Leiter der Terrororganisation »Spectre« (Special Executive for Counterintelligence, Terrorism, Revenge and Extortion – deutsch das Phantom) zum absoluten Erzfeind von Bond. Bei jedem seiner Verbrechen will er nur eins, die Weltherrschaft. Blofeld ist ein Konstrukt, ein fiktiver Gegenspieler, da man der Konfrontation zwischen Ost und West in den 60ern bis Anfang der 80er keinen Ansatzpunkt für diplomatische Verwicklungen bieten wollte. Seine geheimdienstähnliche Organisation besteht aus ehemaligen Mitgliedern der SMERSCH (sowjetische Militär- und Spionageabwehr) der Gestapo und operiert als Terrornetzwerk zwischen den Fronten. Sie kämpft um die gesamte Welt und entwickelt stets neue technische Großprojekte um dieses Spiel zu gewinnen. Der Geheimagent der Krone tritt ihnen entgegen, bekämpft diese Schurken und zerstört auch deren gigantische Bauwerke.

In dem Bond-Film *Liebesgrüsse aus Moskau* von 1963 soll der Blofeldplan bewirken, dass die beiden Supermächte England und Russland sich gegenseitig zerstören. Die Szene mit dem siamesischen Kampffisch, der zuschaut wie sich zwei Artgenossen bis zum Tode des einen bekämpfen, um sich dann auf den Überlebenden zu stürzen, der zu erschöpft ist, um sich weiter verteidigen zu können, verdeutlicht die Taktik von »Spectre«.

Als Handlanger agieren Rosa Klebb (Mitglied bei SMERSCH), der Killer Donald »Red« Grant und der Meisterplaner Kronsteen. Diese Handlanger besitzen oft besondere Fähigkeiten und ein außergewöhnliches Aussehen. Sie sind die letzten Gegner von Bond und werden in einem äußerst brutalen Einzelkampf von ihm besiegt.

Der bekannteste Handlanger aus allen Bond-Filmen ist sicherlich »Beißer« (englisch Jaws). Besondere Merkmale sind seine Figur (Körpergröße des Darstellers zirka 2,10 Meter), eine übermenschliche Körperkraft sowie sein Gebiss. Seine Schneidezähne bestehen aus Stahl, daher ist er in der Lage sogar Eisenstangen durchzubeißen. Bei *Der Spion, der mich liebte* versucht er mit allen Mitteln Bond zu töten und überlebt knapp den Untergang von Strombergs Unterwasserwelt. Im nachfolgenden Film *Moonraker – streng geheim* mutiert er vom Bösewicht zum Helfer bei der Rettung der Welt.

Erfolgsbasis der Bondfilme ist sicherlich die Wiederkehr bekannter Elemente. Vertraute Gegenspieler, die selben Rituale, die selben Sprüche und eine vertraute Erzählstruktur. Die Abfolge bleibt in verschiedenen Varianten gleich: teure Traumorte, Auftritt des Bösewichts und die Frauen, die Bonds Weg kreuzen. Bond tritt dem Feinde entgegen, erleidet Blessuren, aber am Ende triumphiert er und rettet die Welt. Seine Gegenspieler verfügen über eine Privatarmee, die im Endkampf verheizt wird. Die Kommandozentrale des »Bösen« ist ein mit allen technischen Mitteln ausgestattetes Hauptquatier. Hier findet dann auch der letzte entscheidende Kampf zwischen Bond und seinen Gegnern statt. Für einen glücklichen Ausgang sorgen auch die zahllosen Erfindungen, mit denen Q's Entwicklungsabteilung Bond immer wieder ausstattet. Diese Spielzeuge retten mehr als einmal sein Leben.

Der Kämpfer »der Guten« gewinnt immer. Er ist gesetzlos und außerhalb der guten Gesellschaft, aber loyal. Der »Böse« wird vernichtet, weil das System ihren besten Mann ausgesandt hat. Einen Agenten der sich weder an die Gesetze des eigenen Landes noch um die Gesetze seiner Aufenthaltsländer kümmert. Festgefügte Kategorien von »gut« und »böse«, also die Auseinandersetzung Ganoventum gegen »staatliche Selbstjustiz«, erzeugen eine Zerstörungswut, die nicht immer nachvollziehbar ist. Die Regierungen des Westens spielen ein Spiel mit dem Rest der Welt und setzen die Gesetze außerhalb ihrer Grenzen außer Kraft.

Außer den Bond-Filmen gibt es eine lange Liste von Filmen die den Einmann-Terrorismus, die Selbst- und Lynchjustiz propagieren. Viele Hauptdarsteller sind zu Ikonen der Filmindustrie geworden: Charles Bronson, Clint Eastwood, Robert de Niro oder Bruce Willis sind nur einige Namen. Oder in Katastrophenfilmen kommt die Läuterung durch Gewalt, Feuer und Tod. Am Ende dieser Filme ist die Lage klarer als zuvor. Damit ist man beim amerikanischen Film und in den USA, dem Land der unbegrenzten Verschwörungstheorien. Viele amerikanische Verschwörungstheorien reizen die Filmemacher und auch ein großes, vorhandenes Publikum will diese Filme sehen. Immer wiederkehrendes Thema ist zum Beispiel der Mord an John F. Kennedy, die Watergate-Affäre, der Golfkrieg oder auch die Ereignisse vom 09. September 2001. Hinzu kommen sämtliche »geheimen« Machenschaften der amerikanischen Regierung, Industriespionage durch die CIA und auch andere Projekte durch das FBI. Auch Regierungsmitglieder (oder sogar der Präsident selber) werden in einigen Filmen als korrupte und egoistische über Leichen gehende Subjekte dargestellt. Ein Verschwörungslabyrinth von Informationsagenturen und geheimen Regierungsstellen. Verstärkt wird dieses Geschehen auch durch die elektronische Informationsverarbeitung, welche unsichtbar ist und sich der Wahrnehmung des Betrachters entzieht.

Die Realität ist nicht sicher. Leben wir in einer Verschwörung? Jede Unternehmung in der freien Wirtschaft verschwört sich gegen die Konkurrenz, was zur Industriespionage führt (aktuelle Vorwürfe sind besonders an China gerichtet). Das gilt für nationale als auch internationale Beziehungen. Was treiben die Geheimdienste momentan, welche Desinformationen werden produziert? Lügen, die fast wie Wahrheiten aussehen, um andere zu täuschen? Lügen und spionieren ist tägliches Geschäft in Wirtschaft und Politik…

Neigen Menschen dann zu Verschwörungstheorien, wenn sie den Eindruck haben, nicht ausreichend an den gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein? Oder wenn die gesellschaftliche Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird? Diese Befürchtungen und Ängste verstärken sicherlich viele Filme, die aus der Vielzahl realer Verschwörungen, eine Weltverschwörung konstruieren. Die Hollywoodindustrie lebt mehr oder weniger von dieser Art Geschichten. Die Vorstellung einer Technik, die den Menschen beherrscht und versklavt lässt die Entfremdungsängste weiter anwachsen und schafft einen Nährboden für neumodische Verschwörungstheorien. Sie erfüllen die Welt mit Sinn, geben allem eine Bedeutung und es gibt einen Schuldigen.

DIE PROTOKOLLE DER WEISEN VON ZION

ANTIFASCHISTISCHES INFOBLATT BERLIN

MYTHOS DER JÜDISCHEN WELTVERSCHWÖRUNG

Kaum eine antisemitische Fälschung war so erfolgreich wie *Die Protokolle der Weisen von Zion*. In diesem Machwerk wurde der angebliche Beweis für die Existenz einer jüdischen Weltverschwörung konstruiert. Das Werk wird nun seit einem Jahrhundert quer über die Welt als antisemitisches Standardwerk verbreitet. Allein zwischen den beiden Weltkriegen wurden die Protokolle in Auflagen in Millionenhöhe vertrieben. Dass mittlerweile zahlreiche WissenschaftlerInnen, Fachbücher und Gerichtsprozesse das Werk als plumpe Fälschung enttarnt haben, tut der Erfolgsgeschichte des Pamphlets keinen Abbruch. Elemente finden sich noch heute in der Nazi-Szene (Kampf gegen ZOG), in der Rede des CDU-Politikers Hohmann (Bezug auf Henry Ford) und in Teilen des Islam (Hamas Charta). Grund genug, die Geschichte dieser Fälschung zu beleuchten.

DIE JÜDISCHE WELTVERSCHWÖRUNG

Eine der ältesten Formen des Antisemitismus war der dämonologische Antisemitismus christlichen Ursprungs, der die Juden als Verschwörer im Auftrag Satans sah. Aus dieser religiösen Theorie entwickelte sich die moderne, politische Version der »Jüdischen Weltverschwörung«. Nach dieser gibt es eine geheime jüdische Regierung, die mit einem weltweiten Netz getarnter Agenturen Parteien, Regierungen, Medien und Banken kontrolliert, um letztendlich die Welt zu beherrschen. Diese jüdische Regierung handelt dabei in der Phantasie der Antisemiten nach einem geheimen und uralten Plan, der durch »Die Protokolle der Weisen von Zion« aufgedeckt werden konnte.

Die Fälschung besteht aus 24 Protokollen von angeblichen Reden eines Rabbis, die auf zirka 100 Seiten niedergeschrieben wurden. Der Inhalt ist nur schwer wiederzugeben, da die Schreibweise schwülstig, unstrukturiert, durcheinander und in sich unlogisch ist. Kernthemen der Protokolle sind die Verhöhnung des Liberalismus, verschiedene Methoden zur Erlangung der Weltherrschaft und die Beschreibung des zukünftigen jüdischen Weltstaates.

Die Aussage lautet in etwa: Der Liberalismus soll ins Chaos führen und nur ein Despot kann dann noch die Welt retten und diesen bestimmen natürlich die Weisen von Zion. Um dies zu erreichen, sollen Juden zum Beispiel als Hauslehrer und Gouvernanten getarnt christliche Familien zu Atheismus und Lastern anstacheln. Auch Prostitution und Trinksucht soll hierfür gefördert werden. Für den Fall, dass der Plan auffliegt, sollen Untergrundbahnen gebaut werden, mittels derer dann ganze Hauptstädte gesprengt werden können. Den Text durchziehen elementare Widersprüche. So halten die »Weisen«die Macht an einer Stelle bereits in den Händen, an einer anderen dauert es noch ein Jahrhundert. Mal fürchten sich die Regierungen vor ihnen, mal kennen sie ihre Existenz überhaupt nicht. Einige politische Bezüge in den Protokollen deuten auf die politische Lage Frankreichs am Ende des 18. Jahrhunderts hin.

Die Entstehung der Protokolle steht mittlerweile eindeutig fest: Die zaristische Geheimpolizei Ochrana war verantwortlich für die ursprüngliche Fälschung der Protokolle.[1] Die Zentrale des Auslandsdienstes saß von 1894 bis 1899 in Paris und ihre vorrangige Aufgabe war die Bekämpfung russischer Revolutionäre im Exil. Die Protokolle wurden auf Anweisung des Auslandschefs Pjotr Iwanowitsch Ratschkowski gefälscht. Dieser war bekannt für politische Intrigen wie falsche revolutionäre Bombenattentate und gefälschte Dokumente. Die Motive der Ochrana und Ratschkowskis waren hierbei recht vielschichtig. Zum einen sollte die politische Opposition gegen die russische Autokratie und die revolutionären Strömungen als das Werk einer jüdischen Weltverschwörung entpolitisiert und diskreditiert werden. Vor allem der anfangs eher liberale Zar Nikolaus II sollte dementsprechend beeinflusst werden. Auch der Förderung eines Polizeibündnis, später Militärbündnis, zwischen Russland und Frankreich sollte durch die Fälschung nachgeholfen werden. Mittels der Protokolle konnte zudem Einfluss auf politische Machtkämpfe am Zarenhof genommen werden, indem unliebsamen Personen unterstellt wurde, Agenten der Weisen zu sein. Finanzminister Sergej Witte wurde auf diese Weise durch die Protokolle als ein Werkzeug in den Händen der Weisen dargestellt.

DIE QUELLEN

Die gefälschten Protokolle sind im Kern nur ein Plagiat des Buches *Dialogue aux Enfans entre Montesquieu et Machiavel*. Dieses wurde 1864 von dem französischen Rechtsanwalt Maurice Joly als verschleierte Kritik an dem Despotismus von Napoleon III herausgegeben. Da offene Kritik an Napoleon III verboten war, ersann er 25 fiktive Dialoge zwischen den Herren Montesquieu und Machiavelli.[2] Montesquieu vertritt hierbei den Liberalismus und Machiavelli einen zynischen Despotismus. Das Buch wurde trotz der stilistischen Verschleierung umgehend verboten und Joly zu einer Haftstrafe verurteilt. Die 24 Kapitel entsprechen in etwa den 25 Kapiteln des Dialogue. Über 160 Stellen der Protokolle (zirka zwei Fünftel) wurden direkt abgeschrieben. In neun Kapiteln ist mehr als die Hälfte entlehnt. Das Kapitel acht wurde fast komplett entnommen. Dreisterweise enthält das Exemplar von Jolys Buch in der Bibliotheque National sogar noch Anstreichungen, die mit den Fälschungen in den Protokollen übereinstimmen. Eine weitere Quelle, die Einfluss auf die Protokolle hatte, ist der Roman *Biarritz*. Diesen veröffentlichte Hermann Goedsche 1868 unter dem Pseudonym Sir John Retcliffe. Goedsche war bereits wegen einer Brieffälschung aus der preußischen Post geflogen. Er wollte einem demokratischen Politiker einen geplanten Königsmord anhängen. In dem Kapitel *Auf dem Judenfriedhof in Prag* beschreibt er eine schaurige Szene: Nachts versammeln sich an dem Grab eines Rabbis die Stammeshäupter der 12 Stämme Israels.[3] Sie berichten über ihre Bemühungen, die Weltherrschaft zu erobern. Dieses Kapitel wurde unter anderem in Odessa, in Prag und in Frankreich nachgedruckt und verbreitet. Der Werdegang solcher Erzeugnisse vom Roman zum »Dokument« soll

hier beispielhaft grob nachgezeichnet werden. Im Jahr 1881 verbürgte sich die französische Zeitung *Le Comtemporain* für die Echtheit der Geschichte. Ein »englischer Diplomat« namens John Readclif war ihr Zeuge.[4] 1896 wurde die Geschichte in *Le Juifs, no contemporains* veröffentlicht. Im Vorwort wurde dieses Mal gar ein »Großrabbiner John Readclif« als Quelle genannt. 1933 wurde dieser zum heldenhaften Antisemiten. In Schweden wurde die Geschichte mit der traurigen Vorbemerkung veröffentlicht, der aufrechte John Readclif hätte die Enthüllung des jüdischen Komplotts mit seinem Leben bezahlt. In Nazi-Deutschland wurde schließlich publiziert, dass »der große Seher und Warner« Goedsche von dem jüdischen Sozialisten Lassalle selbst zum Prager Friedhof geführt wurde und die Rede des Rabbis mit eigenen Ohren gehört hat.

1903 wurden die Protokolle erstmals in der antisemitischen russischen Zeitung *Snamaja* (Das Banner) veröffentlicht.[5] Der Herausgeber Kruschewan stiftete wenige Monate vor der Erstveröffentlichung in Bessarabien ein antisemitisches Pogrom an. Er berief sich bei der Veröffentlichung auf die Übersetzung eines französischen Dokumentes mit dem Titel *Sitzungsberichte des Weltbundes der Freimaurer und Weisen von Zion*. Die antikommunistische, antiliberale und antisemitische russische Organisation Bund des Russischen Volkes, bekannt als »Schwarzhunderter«, veröffentlichten 1906 eine Version unter dem Titel: *Die Feinde des Menschengeschlechts, Protokolle aus den Geheimarchiven der Zentralkanzlei von Zion.*[6] Doch erst der mystische Schriftsteller Sergej Nilus brachte den Protokollen den ersten Durchbruch. Er veröffentlichte sie 1905 in der dritten Auflage seines Buches *Das Große im Kleinen, Der Antichrist als nahe politische Möglichkeit*. In allen Kirchen Moskaus wurden daraufhin Zitate aus Nilus Protokollen in den Predigten verlesen. Nilus war ein überzeugter Antirationalist. Er sah überall die Ankunft des Antichristen, so in der Demokratie und in der Wissenschaft.

DIE VERSCHIEDENEN VERSIONEN

Dass etwas mit den Protokollen nicht stimmen kann, fällt jedem auf, der die diversen Varianten vergleicht. Zwischen den meisten Herausgebern bestehen keine Übereinstimmungen, was die Quellen angeht. In der Version der russischen Zeitung *Smanja* stammen die Protokolle laut dem Übersetzer aus einer »Zentralkanzlei von Zion in Frankreich«.

Wie und wo die Kopien entstanden, war in der Redaktion der Zeitung derweil jedoch unbekannt.[7] In der späteren Version *Die Feinde des Menschengeschlechts* wird berichtet, die Protokolle seien »mit großer Mühe in Form einzelner Seiten aus dem Zentralarchiv der Zentralkanzlei von Zion herausgeholt«worden.[8] Nilus hingegen erklärt in einer Vorbemerkung seines Buches, sie seien »einem der einflussreichsten und höchstgestellten Führer der Freimaurerei nach einer geheimen Sitzung der Eingeweihten in Frankreich, dieser Brutstätte der Freimaurerverschwörung, von einer Frau entwendet worden.«[9] In einer Anmerkung desselben Buches heißt es: »Diese Protokolle wurden einem ganzen Buch von Protokollen entnommen. Alles dies wurde von meinem Korrespondenten aus dem Geheimarchiv der Zentralkanzlei von Zion beschafft, die sich gegenwärtig in Frankreich befindet.« Später behauptet Nilus, die Protokolle seien: »... ein Plan, der von den Führern des jüdischen Volkes während der vielen Jahrhunderte seiner Zerstreuung ausgearbeitet und schließlich dem Rate der Ältesten durch den Fürsten des Exils, Theodor Herzl, unterbreitet wurde, in der Zeit des ersten Zionistenkongresses, den er nach Basel im August 1897 einberufen hatte«[10] In der ersten deutschen Version wird berichtet, die jüdische Regierung hätte einen Späher zum Zionistenkongress nach Basel geschickt. Dieser bestach einen Boten der Frankfurter »Judenloge« und ließ sie in einer Nacht abschreiben. Eine andere deutsche Version behauptete, sie seien von der russischen Polizei in einem jüdischen Haus beschlagnahmt worden. Diese Aufzählung von Widersprüchen zwischen den verschiedenen Fälschungen ließe sich beliebig fortsetzen.

DIE POLITISCHE WIRKUNG

Bereits zwischen 1903 und 1907 dienten die Protokolle in Russland zur Vorbereitung und Anstiftung von antisemitischen Pogromen. Sie waren Teil der Propaganda des *Bund des Russischen Volkes* gegen den Liberalismus als ein jüdisches Komplott. Als Zar Nikolaus II seine Beeindruckung durch die Protokolle äußerte, ordnete der Innenminister eine gründliche Untersuchung an, die sie als Fälschung enttarnte. Zar Nikolaus II entschied daraufhin: »Lasst die Protokolle fallen. Eine reine Sache darf man nicht mit schmutzigen Methoden verteidigen.«[11] Trotzdem galten sie als Pflichtlektüre in der *Weißen Armee*. Ehemalige zaristische Funktionäre waren treibende Kraft bei der internationalen Verbreitung. Britische Zeitungen wie *The Times, Morning Post* und *The Spectator* widmeten den Protokollen 1920 lange unkritische Leitartikel. 1921 wies die Times zwar eindeutig nach, dass die Protokolle eine Fälschung sind. Trotzdem ging ihre Verbreitung weiter. In den USA bewarb und verbreitete sie 1920 der Autohersteller Henry Ford in seiner Zeitung *The Dearbon Independent* in Form einer Serie. Diese brachte er später als Buch *The international Jew: The World's formest Problem* heraus. In dieser Variante finden sich amerikanische Einlagen und Änderungen. Hitler war begeistert und erklärte 1923 zur Präsidentschaftskandidatur Fords: »Ich wünschte, ich könnte einige meiner SA-Männer nach Chicago und in andere amerikanische Großstädte schicken, um bei den Wahlen zu helfen. ... Wir haben gerade seine antijüdischen Artikel übersetzen und veröffentlichen lassen. Das Buch wird in Millionen Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet.«[12]

Auch in Deutschland blieben sie nicht ohne Wirkung. Der Protokolle-Propagandist Schabelski-Borg stürmte 1922 mit Gesinnungsgenossen eine Solidaritätskundgebung für das hungernde Russland in Berlin und schoss aufs Präsidium. Er sah in dem Vorsitzenden Pawel Miljukow von den Konstitutionellen Demokraten einen Agenten der Weisen von Zion. Im Juni 1922 ermordeten deutsche Rechtsextremisten den Reichsaußenminister Walther Rathenau. In einer Wirtschafts-Kritik hatte Walther Rathenau die erbliche Oligarchie beklagt: »Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschicke des Kontinents und suchen sich die Nachfolger aus ihrer Umgebung.«[13] Für Antisemiten war Rathenau damit ein Mitglied der Weisen von Zion. Der Mittäter Ernst Techows brachte vor Gericht Rathenau mit den Weisen in Verbindung. Auch der Gerichtspräsident hob in seiner Urteilsverkündung die Bedeutung der »gemeinen Schmähschrift« bei diesem Mord hervor.

Im NS-Staat wurden die Protokolle obligatorisches Lehrmaterial an den Schulen. Das Zusammentreffen der Protokolle und völkischer Ideologie schuf hierbei apokalyptische Visionen. Hitler berief sich in *Mein Kampf* und seinen Reden direkt auf die Protokolle. Hannah Arendt stellte später gar die These auf: «Die Nazis begannen mit der ideologischen Fiktion einer Weltverschwörung und organisierten sich mehr oder weniger bewusst nach dem Modell der fiktiven Geheimgesellschaft der Weisen von Zion.«[14]

Mit der militärischen Niederlage Nazi-Deutschlands war die Geschichte der Protokolle noch lange nicht vorüber. Vor allem im Nahen Osten ging ihre Verbreitung weiter. Der ägyptische Präsident Nasser berief sich schon wenige Jahre später für seinen Kampf gegen Israel öffentlich auf sie. 1984 druckte die Zeitschrift der iranischen Botschaft in London *Imam* Auszüge als Serie ab. Die halboffizielle ägyptische Zeitschrift *Oktober* druckte 1993 lange Auszüge in Verbindung mit Hitler-Zitaten. Zusätzlich wurde behauptet, die Juden brächten Kaugummi ins Land, mit dem sie arabische Frauen zur Hemmungslosigkeit verführen wollten. Die Protokolle brachten es bis in die Charta der terroristischen Hamas, des palästinensischen Zweiges der Muslimbruderschaft. In Artikel 23 wird ausgeführt: »Ihr Komplott wurde in den Protokollen der Weisen von Zion niedergelegt: Ihr derzeitiges Verhalten ist der beste Beweis für das, was dort gesagt wurde.«

Dass eine Schrift, die ursprünglich als Beweis eines jüdischen Komplotts gegen das Christentum zusammengezimmert wurde, nun als Beweis für eine anti-moslemische Verschwörung taugt, macht den funktionalen Charakter der Protokolle deutlich. Der Mythos von der jüdischen Weltverschwörung dient als Rechtfertigung für antisemitische Gewalt bis hin zur gezielten Vernichtung. ‹›

ANMERKUNGEN Dieser Artikel erschien in AIB 63 (Sommer 2004). Abdruck mit freundlicher Genhmigung des Antifaschistischen Infoblattes AIB. 1 Geheimpolizei im zaristischen Russland 2 The Times, 16. bis 18. August 1921 3 ***Biarritz.** Erste Abtheilung: Gaeta-Warschau-Düppel* Sir John Retcliffe, Band I, Berlin 1868, Seiten 141 bis 193 4 Die Ähnlichkeit zwischen John Readclif und John Retcliffe ist offenbar. Der Text wurde als Teil eines Werkes namens *Annals of the Political and Historical Events of the Last Ten Years* bezeichnet. 5 ***Programm für die Welteroberung durch die Juden*** Snamja, 26. August bis 07. September 1903, St. Petersburg 6 Diese Gruppe bestand aus bewaffneten Banden, die Liberale ermordeten und Judenpogrome durchführte. Hier waren unter anderem Ratschkowski und Kruschewan aktiv. 7 Snamja, St. Petersburg, 26. August 1903 8 ***Le Peril judeo-macconique** Band IV: Les Protocoles de 1901* G. Butmi, Mgr. Jouin, Paris 1922, Seite 4 9 ***Velikoe v Malom*** S. Nilus, Zarskoje Selo 1905, Seite 394 10 ***Bliz est', pri dverech*** S. Nilus, 1917, Seite 88 11 ***Protocoly Sionskich Mudrecov*** Paris 1938, Seiten 105 und 106 12 Chicago Tribune, zitiert in ***Under Cover*** J.R. Carlson, New York 1943, Seite 210 13 Neue Freie Presse, 25. Dezember 1902, Wien 14 ***Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*** Hannah Arendt, Frankfurt 1955, Seite 601

VERSCHWÖRUNG GEGEN DIE GUTEN MENSCHEN

ANDREAS NOWAK, ZAG

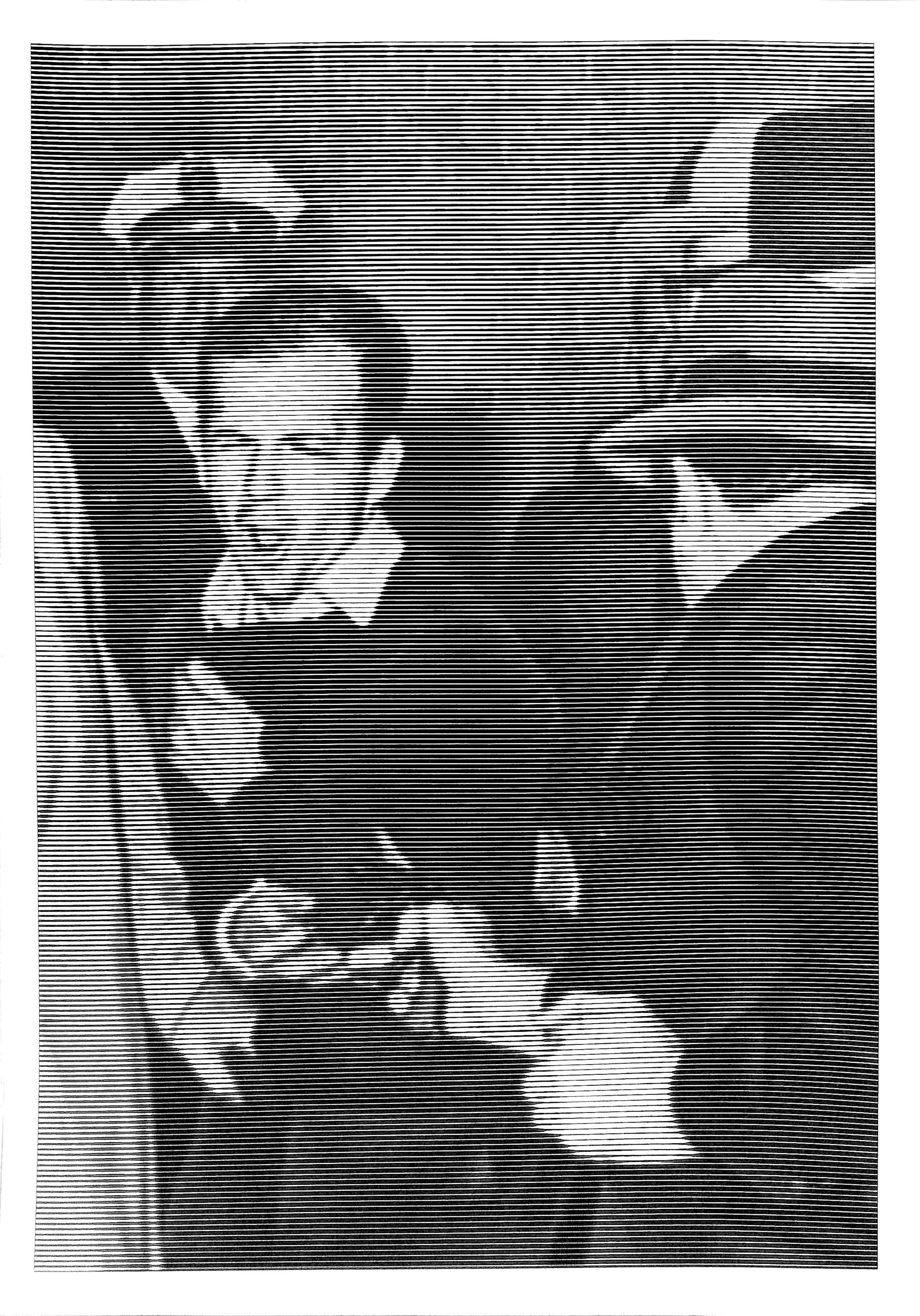
ERZÄHLUNGEN VON FREIHEIT UND NOTWENDIGKEIT

Verschwörungsdenken und -glauben ist nicht nur bei den Rechten, sondern gelegentlich auch in linken Kreisen anzutreffen. In den USA hat dieses Denken nach Cockburn zu einer weitgehenden Paralyse der Antikriegsbewegung und der Linken geführt. Statt sich über Bodenspekulationen in den Großstädten aufzuregen, spekulieren sie lieber über die dunklen Hintergründe des 11. September und dessen finsteren Drahtzieher.[1] Die Gleichung Links = Rechts geht aber dennoch nicht auf.

Gerd Koenen, ehemaliger Mitarbeiter des Hamburger Instituts für Sozialforschung, stellt die steile These auf, dass der Marxismus-Leninismus samt und sonders eine »universelle Verschwörungstheorie« sei und das Ergebnis eines folgerichtigen Prozesses in den kommunistischen Regierungen der Staaten des Ostblocks.[2] Die regelmäßigen innerparteilichen Säuberungswellen unter Stalin lassen sich auf dessen paranoide Weltsicht zurückführen. Hinter der mangelhaften Versorgungslage in den Städten nach der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion, vermutete man die konterrevolutionäre Absicht der »Kulaken«, den Arbeitern nicht genügend Lebensmittel liefern zu wollen. Und außenpolitisch befanden sich die sozialistischen Staaten im Kampf gegen ein imperialistisches Komplott von Amerikanern, »Kosmopoliten« und Zionisten, das durch Rückgriff auf antisemitische Stereotypen belegt wurde.[3] Dies zeigt wie Politik und Herrschaft durch solche Verschwörungsvorstellungen geleitet werden kann. Verschwörungsdenken wird zugleich anthropologisiert, als ob es ein allgemein menschlicher, doch verrückter Charakterzug sei oder wie Pipes formuliert »eine durch Selbstbeobachtung, Verunsicherung und Reflexe geprägte Geisteshaltung …«, da hier mit Rückgriff auf einzelne Personen und weniger auf gesellschaftliche und ideologische Vermittlungen operiert wird.

Marx selbst hat in seinem Text zur *Geschichte der Geheimdiplomatie des 18. Jahrhunderts* Russlands Aufstieg zur Weltmacht als Ergebnis einer Verschwörung Englands betrachtet. Auf diese Weise seien die revolutionären Kräfte in Europa eingekreist worden. Die im Text belegten antislawischen Vorurteile von Marx, waren wohl ein Grund, dass er nicht in den Kanon der Schriften von Marx und Engels aufgenommen und 1977 mit einem Kommentar von Bernd Rabehl in Westdeutschland herausgegeben wurde.[4] Dies als Beleg für die Verbindung von Marxismus und Verschwörung (oder von Links und Rechts) anzusehen wäre schwach. Nicht nur der Unterschied von Autor und Werk würde unberücksichtigt bleiben, sondern ebenso der zwischen Marx und seinen InterpretInnen und EpigonInnen. Insbesondere ist diese Schrift eine Ausnahme in der Fülle der außenpolitischen Schriften. Und letzten Endes ist die Rede von *dem* Marxismus selbst schon ungenügend. Denn hierzu zählen sozialdemokratische Ansätze genauso wie anarchistische und





stalinistische. Sie besitzen Familienähnlichkeit und unterscheiden sich in Teilen fundamental, so dass sie nicht auf eine Interpretation des einen Marxismus reduziert werden können.

PRIESTERTRUG

»Die französische Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts hat zwei Lieblingsausdrücke, -themen und -sündenböcke: Priestertrug und Fanatismus. Sie glaubt nicht an die Echtheit priesterlicher Gesinnung, sie sieht in allem Kult einen Betrug, der zur Fanatisierung einer Gemeinschaft und zur Ausbeutung der Fanatisierten erfunden ist.«[5]

Verschwörungstheorien sind seltsame Zwitter. In der Moderne haben sie ihren Ausgangspunkt in der Reaktion auf die französische Revolution. Diese erscheint als Verschwörung gegen Kirche, König und die ganze bürgerliche Gesellschaft, die von Philosophen, Freimaurern und Jakobinern vorbereitet wurde.[6] Zum andern kann man sie kritisch verstehen, insofern sie Deutungshoheit angreifen und dem entgegen eine auf den »wahren Fakten« beruhende Interpretation der »wirklichen Zusammenhänge« anbieten.

Sie machen sich in gewisser Weise die Vorstellungen der Priestertrugsthese der Aufklärer Helvétius, d'Holbach und Tracy zu eigen. Die Gesellschaft soll rational eingerichtet sein. Nur dass die Priester, die Welt zu ihrem eigen Nutzen deuten und die Menschen manipulieren, damit diese nicht die natürliche Ordnung erkennen und anstreben.

Verschwörungsideologien enthalten mit Einwand diese Manipulationsthese. Dieses Denken ist einerseits Ausdruck der Veränderungen der sozialen Welt und zugleich der Versuch sich außerhalb von ihr zu stellen. So lässt sich die Freiheit des eigenen Individuums behaupten und das Soziale als Mechanismus von Ursache und Wirkung verstehen. Nichts wird dem Zufall überlassen. Während die einen in der Scheinwelt leben, sieht man selbst das Wesentliche. Diese Art mechanistischen Materialismus kennt Irritationen nur in Form von Wahnsinn, Korruption oder Verschwörung. Verschwörungsideologien sind überspitzt formuliert ein Ausfluss der Dialektik der Aufklärung. Dem entgegen versteht die marxsche Ideologiekritik Ideologie als Form gesellschaftlicher Praxis und nicht als Manipulation. Niemand kann sich außerhalb der Gesellschaft stellen, weder Priester noch KritikerInnen.

DIE SPUR DER STEINE

Das im Folgenden als Folie der Darstellung leninistische und sozialdemokratische Vorstellungen des Marxismus sowie der autoritäre Staatssozialismus des letzten Jahrhunderts dienen, ist darin begründet, dass sie zur weitgehenden Delegitimation gesellschaftskritischer und -verändernder Praxis beigetragen haben. Zum einen musste schon früh ein angeblich notwendiger und objektiver Geschichtsverlauf zur Legitimation des Sozialismus herhalten. Hieran gemessen erscheint der Marxismus nach dem Zusammenbruch des Ostblocks und der damit verbundenen Gesellschaftsvorstellungen als Anachronismus. Zum andern konnte die Sozialdemokratie dem neoliberalen Schlachtruf »there is no alternative« nach dem gescheiterten sozialdemokratisch-keynsianischen Versuch der Bändigung des Kapitalismus keine andere Vorstellung von Zukunft außerhalb des Kapitalismus entgegensetzen.

Lenins Abriss des Imperialismus behauptet, dass es in den fortgeschrittenen kapitalistischen Zentren nicht zur Erhebung revolutionärer Arbeitermassen kommt, läge (unter Hinweis auf einen Brief von Engels am Marx) einerseits an der Verbürgerlichung des (englischen) Proletariats und zum zweiten daran, dass sich das Proletariat von Arbeiterführern leiten ließe, die von der Bourgeousie gekauft sind.[7] Diese Oberschicht der Arbeiterklasse, diese Opportunisten innerhalb der Arbeiterbewegung, werden nach Lenin aus den monopolistischen Überschüssen, die die imperialistische Politik in die Hände der Kapitalisten spüle, bestochen. Daher ist das Proletariat in den kapitalistischen Zentren nur bedingt zur Revolution bereit. Wenn aber die ausgebeuteten Länder sich erheben würden, würden die Mittel zur Bestechung fehlen. Dann würde das Proletariat aller Orten für die Revolution eintreten können.

Auch wenn diese Manipulationsthese nur einen kleinen Teil des Textes ausmacht, so ist sie doch recht wirksam geworden. Die Sozialfaschismus-These variiert dieses Thema. Die Sozialdemokratie galt den Kommunisten als Bündnispartner der bürgerlichen Parteien und antirevolutionär. Ihr zufolge sind die sozialdemokratischen revisionistischen Parteien eine größere Gefahr als die faschistischen, da sie über eine proletarische Anhängerschaft verfügen und dadurch den Wandel von einer kapitalistischen zu einer faschistischen viel effektiver vorantreiben könnten.

DETERMINISMUS UND VOLUNTARISMUS

Doch den Sozialismus in seinem Lauf halten weder Ochs noch Esel auf. Der Weg zum Sozialismus ist im stalinschen Fünf-Stadien-Schema durch eine unilineare Entwicklung als Folge technischen Fortschritts vorgezeichnet: Urkommunismus, Sklavenhalter, Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus.[8] Die technische Entwicklung, scheint zwangsläufig in entsprechende gesellschaftliche Entwicklungen umzuschlagen: Die Handmühle bringt den Feudalismus, die Dampfmühle den Kapitalismus. Die Produktivkräfte sind neutral, keine Fragen der Ökologie oder der sozialen Voraussetzungen der Arbeitsorganisation, belasten ihren Fortschritt, der letztlich die Grundlage des Sozialismus hervorbringen wird.

Dennoch was tun wenn der Sozialismus ausbleibt? Dann müssen die Arbeitermassen geführt werden, von denjenigen, die einen besseren Einblick in die Notwendigkeiten der Geschichte haben, weil sie ganze vorne stehen. Bei Lenin kommen die Arbeitermassen nicht über ein tradeunionistisches Bewusstsein hinaus.[9] Der Determinismus der Geschichte schlägt in einen Voluntarismus der Revolutionäre um. Was nicht von selbst passiert, obgleich es notwendig passieren sollte, wird organisiert. Die Avantgarde des Proletariats wird zum notwendigen Werkzeug der Geschichte aufgrund ihrer hervorragenden Einsichten in deren Mechanik.

Hat man den Feudalismus der Zarenzeit hinter sich gelassen, eilen die Revolutionäre von der Februarrevolution in großen Schritten durch die bürgerlich-kapitalistische Phase zur sozialistischen Oktoberrevolution des gleichen Jahres 1917.[10] Nach dieser Revolution hatte die Sowjetunion große Widerstände zu überwinden: Bürgerkrieg, Weißgardisten, Anarchisten, hungernde Bevölkerung auf dem Land wie in der Stadt sowie ausländische Armeen auf ihrem Gebiet. Die Schwierigkeiten beim Aufbau des Kommunismus wurden durch Feinde in den eigenen Reihen, AbweichlerInnen und später zionistische Agenten erklärt.

In einigen marxistischen Theorien wird der Staat im Kapitalismus als Ausschuss der herrschenden Klasse und Werkzeug zur Niederhaltung der Massen dargestellt. Doch wandelt sich scheinbar seine Funktion im Sozialismus völlig. Der kapitalistische Staat stellt keine eigene Sphäre dar, sondern ist durchdrungen von den Gesetzen des Kapitals. Insofern gilt er nur als Ausdruck der ökonomischen Sphäre ohne eigenes Gewicht. Der Marsch durch die Institutionen, der die Verankerung sozialdemokratischer Prinzipien in Staat und Ökonomie sowie einen evolutionären Übergang in einem organisierten Kapitalismus

ermöglicht, ist eine Blüte hiervon. Ebenso will die sozialistische Revolution Schluss machen mit dem krisengebeutelten Kapitalismus. Der Anarchie des Marktes wird die planvolle Organisation der Produktion gegenübergestellt. In einer sozialistischen Planwirtschaft sollte es deshalb zu keiner ökonomischen Krise mehr kommen können. Funktioniert etwas nicht, so kann der Staatsbeamte die geeigneten Anweisungen geben, die Parteifunktionärin das Gewissen der Mitglieder anrufen und an deren Verpflichtungen gegenüber Klasse und Partei appellieren. Der Staat im Sozialismus wird durch die Integrität der guten Menschen, die nur das Beste wollen, gesichert. Persönliches Versagen, Sabotage oder falsches Bewusstsein genügen zur Erklärung von Dysfunktionalitäten.

Ein Monopol auf Verschwörungsideologien kann meines Erachtens weder Links noch Rechts erheben. Verschwörungserzählungen verhandeln das Problem des Verhältnisses von Freiheit und Notwendigkeit auf eine paradoxe Weise. Sie klären,ohne Alternativen zu bieten, darüber auf, dass Menschen Interessen haben. Die so aufgeklärten Menschen folgen dieser Erkenntnis zu deren Ursprung zurück, dass nämlich Menschen Interessen haben. Sie reproduzieren gleichsam die gesellschaftlichen Voraussetzungen in der Voraussetzung ihrer Ergebnisse. Die Erkenntnis, dass Menschen Interessen verfolgen, wird vielleicht Empörung hervorrufen und nach besseren Menschen verlangen. Das aber greift noch zu kurz, wenn nicht versucht wird zu zeigen, welche soziale Verankerung diese Interessen und Menschen besitzen. Und sie beantwortet noch lange nicht die Frage, welche Tendenzen und Latenzen in der jetzigen Gesellschaft bereitliegen, um eine gesellschaftliche Alternative zu denken und positiv zu setzen. ‹›

ANMERKUNGEN 1 ***Hinter wem sie wirklich her sind.*** *Verschwörungstheorien und der Zustand der Linken in den USA* Alexander Cockburn. In: Le Monde diplomatique, Nummer 8152, 15. Dezember 2006, Seizen 3 bis 4 2 ***Marxismus-Leninismus als universelle Verschwörungstheorie*** Gerd Koenen. In: Die Neue Gesellschaft, Frankfurter Hefte, Nummer 2, Februar 1999, Seiten 127 bis 132 3 Weitere Beispiele bei Wippermann (Seite 108 ff) sowie ***Verschwörung Faszination und Macht des Geheimen*** Daniel Pipes, Gerling Akademie Verlag, München 1998, Seite 153 ff, S. 297 ff. 4 Bernd Rabehl ehemaliges Bundesvorstandsmitglied des SDS. Seit 1998 pflegt er enge Kontakte zu NPD und rechtskonservativen Kreisen. Er wollte mit diesem Text zeigen, dass Russland durch eine halbasiatische Produktionsweise geprägt war. Die Unterdrückung der Schrift in der Sowjetunion war einigen schon Beweis genug für diese These. 5 ***LTI Notizbuch eines Philologen*** Klemperer Victor, Reclam Verlag, Leipzig 1975, Seite 29 6 ***Die These von der Verschwörung 1776 bis 1945*** Johannes Rogalla von Bieberstein, Lang, Frankfurt am Main, Seite 11 f 7 ***Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus*** Wladimir Illitsch Lenin In: *Ausgewählte Werke* Band 1, Berlin 1967 8 ***Gesellschaft bei Marx*** Reinhart Kößler und Hanns Wienold, Westfälisches Dampfboot, Münster 2001 9 ***Theorien der Revolution*** Kurt Lenk, München 1973, Seite 158 ff, zur gegensätzlichen Haltung Luxemburgs 10 ***Aprilthesen*** Wladimir Illitsch Lenin In: *Werke* Band 24, Seite 3 ff 11 Auch auf anderem Gebiet war die Argumentation verbreitet: In der DDR hatten sich Mitte der 60er Jahre »Tendenzen der amerikanischen Unkultur, der Texasideologie und des Rangertums« unter Jugendlichen verbreitet. Dies sei der Versuch der westdeutschen reaktionären Gesellschaftsordnung »ihre Unkultur auch in die DDR einzuschmuggeln«. Ziel sei es die Jugend der DDR ideologisch aufzuweichen und gegen den eigenen Staat aufbegehren zu lassen. Aus: *Zu einigen Fragen der Jugendarbeit und dem Auftreten der Rowdygruppen* Beschluss des Sekretariats der SED-Bezirksleitung, 13. Oktober 1965

ISLAM, MARX, GODWINS GESETZ UND DAS MEM

EINE POLEMIK

CHRISTOPH BURGMER UND TOBIAS FASSMEYER, ZAG

Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks. Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks: Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist. Marx-Engels-Werke, Band 1, Seite 378 ff

Es ist nicht wirklich wichtig, etwas über die Religion des Islam zu wissen. Wer dennoch einen ungestillten Wissensdurst diesbezüglich verspürt, findet leicht auffindbar in unzähligen Veröffentlichungen Weiteres zur Entstehungsgeschichte und zur religiösen Praxis.[1] Entscheidend ist dagegen die Frage, warum Religionen global und nach dem Ende des sozialistischen Jahrhunderts immer noch eine zentrale Bedeutung in der Herausbildung politischer Macht zukommen. Hierzu ist es notwendig, die religiös-ideologischen historischen Kontinuitäten zu analysieren. Welche und in welcher Form konnten religiös-gesellschaftliche Ordnungsvorstellungen ihre Dekonstruktionen überleben? Wie transformierte sich autoritäre religiöse Macht in die kulturelle und politische Moderne, und welche Funktionen haben transnationale ideologisch-religiöse Ordnungsvorstellungen der verschiedenen Religionen (wie zum Beispiel Christentum, Islam) in der Gegenwart. Dazu sollte man wissen, dass erst der reale gesellschaftliche Machtverlust religiöser Institutionen den Weg sowohl in Europa als auch in vom Islam kulturhistorisch geprägten Gesellschaften freigemacht hat, sich individuell ohne Gefahr für Leib und Leben der öffentlichen dekonstruktivistischen Reflexion religiös-gesellschaftlicher Referenzsysteme zu widmen.[2] Dies bildet auch und vor allem

die wesentliche Grundlage für die westliche Beschäftigung mit dem Islam. Dementsprechend ist auch die Zahl der Publikationen zum Islam. Und dies, obwohl noch die erste Übersetzung des Koran aus dem Arabischen ins Deutsche 1772 von David Friedrich Megerlein mit dem Titel *Die türkische Bibel, oder der Koran* versehen mit dem Kupferstich *Mahumed, der falsche Prophed* Hinweis auf die jahrhundertelange Rezeption des realen politischen und militärischen Orients als Bedrohung ist. Ideologisch ist der Islam erst seit Beginn des 16. Jahrhunderts der unmittelbare Machtkonkurrent des Katholizismus. Erst in dieser Zeit bildet der Katholizismus jenes universelle »konquistadorische Prinzip« als real praktizierbare globale politische Ordnungsvorstellung heraus. Mit dem ideologischen Leitmotiv »eigentlich seid ihr alle Christen, ihr wisst es nur nicht« beginnt Christoph Columbus den globalen Eroberungs- und Vernichtungsfeldzug. Dieses »konquistadorische Prinzip« markiert die ideologische Wende zur Neuzeit. Während das Handelskapital sich anschickt, die Macht im Staate zu übernehmen, flüchtet sich der Katholizismus in die Fantasie eines weltweiten Missionsauftrages, der auch die Muslime einschließt. Galten doch im Mittelalter, insbesondere zu den Zeiten der Kreuzzüge, die euphemistisch als »bewaffnete Wallfahrten nach Jerusalem« bezeichnet wurden, Muslime als Antichristen.

DANTES GÖTTLICHE KOMÖDIE

Noch in Dantes Göttlicher Komödie, jener letzten Gesamtschau mittelalterlicher Welterfahrung, findet sich ihr Prophet Mohammad in der Hölle wieder.[4,5] Seit Christoph Columbus geht es jedoch nicht mehr um Distanz und Gegnerschaft, sondern auch um Bekehrung. Der als der Andere, der Fremde, definierte, muss gezwungen werden, seine wahre Christenmenschnatur zu erkennen, bevor er doch, allerdings mit gereinigter Seele, auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird. Wer sich partout nicht missionieren lässt, verharrt im Mittelalter, bleibt Antichrist, ist anti-, unmodern, in heutigem Sprachgebrauch. Auch er landet, erst recht, auf dem Scheiterhaufen. Die Weigerung kulturell islamisch geprägter Gebiete, sich zu unterwerfen, beschleunigt die Stigmatisierung der Muslime. Dies führt rasch zur Verfestigung eines simplifizierten Bilderkanons, der sich als langlebig herausstellt und aus dem auch heute noch reichlich von Politikern und Kirchenfürsten geschöpft wird.

Die Türken vor Wien beflügeln allerlei Verschwörungstheorien, obwohl ein großer Teil des türkischen Heeres aus Christen besteht. Die Propaganda sieht bis heute in den Türken vor Wien den drohenden Untergang des Abendlandes, und nimmt noch einmal historisch Bezug auf die angebliche Rettung des Christentums vor dem Ansturm der Araber im Jahr 732 durch Karl Martell in der Schlacht von Tours und Poitiers. Real migrierten tausende christliche Untertanen nur allzu gerne aus dem feudalen Europa und vor der mit der Inquisition, also dem zigtausendfachen Morden vor allem von Frauen, beschäftigten katholischen Kirche ins Osmanische Reich. Hier war ihre politische, soziale und rechtliche Situation bei weitem besser.

Radikalisiert werden diese Stigmatisierungen in der sich rasant entwickelnden kapitalistischen Wirtschaftsordnung des 18. Jahrhunderts. Die Bilder, die von Muslimen verbreitet sind, entsprechen nun weitgehend den »Zigeunerbildern«. Neben der Verherrlichung von angeblich freier Sexualität und unendlichem Reichtum propagiert man die Bedrohung durch faule, nicht lernfähige Orientalen.[6] Im 19. Jahrhundert, als die militärische Bedrohung schon längst nicht mehr existiert, verfestigt sich dieser Bilderkanon. Man spricht Mitte des Jahrhunderts abwertend von der »orientalischen Wirtschaftsweise« und hält sich gleichzeitig durch militärische Interventionen lästige Konkurrenten vom Leib, wie das Ägypten des Muhammad Ali. Die industrielle und technische Entwicklung wird europäisch, westlich und weiß definiert. Der »kranke Mann am Bosporus«, gemeint ist das von Europa völlig abhängige Osmanische Reich, wird zum geflügelten Wort. Ende des 19. Jahrhunderts herrscht in westlichen Eliten unisono die Vorstellung, dass es solange keine Entwicklung im Nahen Osten gäbe, solange man den Muslimen nicht ihren Islam ausgetrieben hat.

Es mag Zufall sein oder nicht, aber die Argumente ähneln denen der Gegenwart beängstigend. Und auch damals waren große Teile des Nahen und Mittleren Ostens in der Einflusssphäre des Westens, nur war damals der Irak nicht durch die USA, sondern durch die Briten »befreit« worden.

DER EXOTISCHE ORIENT

Gleichzeitig sprießen allerlei exotistische Blüten. Als Beispiel sei der romantische Dichter Friedrich Martin Bodenstedt genannt. Seine *Lieder des Mirza Schafii* erschienen bis Anfang des 20. Jahrhunderts in über 40 Auflagen. Er war eines der erfolgreichsten Bücher der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als es dem Autor nach einigen Ausgaben zu bunt wurde, und er richtig stellte, dass er der Verfasser und nicht der Übersetzer des Buches sei, es einen Mirza Schafii in Wirklichkeit gar nicht gäbe, glaubte ihm niemand. Die »orientalisierenden« Stigmatisierungen sind schon tief in der bürgerlichen Gesellschaft verankert, der reale Orient wird vom imaginierten nicht mehr unterschieden. Bis in die Gegenwart erfüllt das Prinzip seinen Zweck zur »Volksbildung« und »Disziplinierung« im Westen. Ein späteres Beispiel ist Ludwig Derleth, Lyriker im Kreis um Stefan George. Er veröffentlichte einen Weltgesang der Reise der Seele zu Gott. Zitat aus dem Kirchenlexikon: »Sein leidenschaftliches Bemühen zielte auf eine neue hierarchische Ordnung eines gereinigten katholischen Christentums.« *Der fränkische Koran*, entstanden nach 1919. Glücklicherweise ist sowohl der Autor als auch sein »Werk« so gut wie vergessen.

Dazu im Gegensatz stehen die Orienterfahrungen Karl Mays oder Hugo von Hofmannsthals. Deren Orientbegeisterung schlug in maßlose Enttäuschung um, als sie eines Tages tatsächlich in den Orient reisten. Um dies zu vermeiden, haben sich die meisten deutschen Orientalisten erst gar nicht in die Länder begeben. Die Wissenschaftler folgten der Vorstellung, dass die Blütezeit der Araber im Mittelalter lag und die Gegenwart von Dekadenz geprägt sei. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es nach und nach zu einer Pflichtübung für angehende Orientalisten und Islamwissenschaftler, auch eine gewisse Zeit in den Gesellschaften zu verbringen, mit denen sie sich beschäftigten.

Auch die BRD hat im Laufe ihrer Existenz immer wieder den »Orient« intellektuell konstruiert und populistisch instrumentalisiert. In den 50er und 60er Jahren propagierte man einen »Orient der Massen«, der sich in der Faszination für die Herrscherhäuser äußerte, insbesondere des persischen Pfauenthrons. Entsprach doch dies genau den Phantasien des Kleinbürgers, unendlichen Reichtum und unumschränkte Macht durch das »Wirtschaftswunder« zu erlangen. In den 70ern fügten die politisierten Studenten einen »Orient des Widerstands« hinzu, symbolisiert durch die palästinensische Fatah und die iranische Tudeh Partei. Unter dem lautstark propagierten Banner internationaler Solidarität und internationalem Antiimperialismus übersah man, bewusst oder unbewusst, den kaum verhohlenen Antisemitismus, der sich in der arabischen Welt an den Antizionismus anschloss. Die Shoa und deren Konsequenzen zu leugnen, gehörte zum politischen Kanon sich neu

formierender islamistischer Gruppen wie der Hamas. Da man in der politischen Linken den sich entwickelnden militanten Islamismus nicht wahrnahm, der in den 60er Jahren mit islamisch begründeten Widerstandskonzepten auf die autoritären Herrschaftssysteme reagierte, konnte man ihn 30 Jahre später plötzlich als »das Böse« überhaupt entdecken. Damals jedoch wurde der Orient noch als Teil der Weltrevolution imaginiert.

Dagegen stand, nach den Attentaten während der Olympischen Spiele in München 1972 und der nachfolgenden Ölkrise, das allgemeine Bild von einem »Orient der Terroristen« fest. Während die offizielle Politik beschwichtigte und begann, den »Dialog der Kulturen« zu entwickeln, reagierten nicht wenige Deutsche ihren latenten Antisemitismus aus. Sprüche wie »Die Juden sind selbst Schuld« gehörten zum Alltag. Auch die Ursprünge des Massentourismus in den Orient finden sich in dieser Zeit. Heerscharen von Hippies zogen als kiffende, langhaarige Peace & Love-Prediger nach Marokko, Iran, Afghanistan.

Noch Ende des Jahrtausends stellten in Afghanistan unter den Taliban die zurückgelassenen VW-Busse mit den Hippieparolen einen nicht unbedeutenden Teil des öffentlichen Überlandfuhrparks. In den 80ern erlebte der Massentourismus dann in Länder wie Ägypten (seit 1973 eine pro-amerikanisch orientierte Präsidialdiktatur), Tunesien (Militärjunta) und die Türkei (trotz Militärputsch) einen Boom. Den dortigen Wirtschaftseliten gelang es, zusammen mit transnationalen Touristikunternehmen, den Massentouristen einen Orient aus orientalisierenden Vorstellungen des 19. Jahrhunderts vorzugaukeln, von der Haremsphantasie bis zum üppigen Gelage, von der orientalischen Weisheit aus 1.001 Nacht bis zur Interpretation antiker und mittelalterlicher Geschichte als weiße, bürgerlich-europäische Antike. Das industriell reproduzierte Abziehbild des Orients, Geschäftsgrundlage für billigen Massentourismus, wird bis heute weder durch militante Anschläge (Ägypten, Türkei, Tunesien) erschüttert, noch durch tausende von Flüchtlingen, die, wie zum Beispiel in Marokko, bei dem Versuch nach Europa zu gelangen, ums Leben kommen.

BAUCHTANZ UND DÖNER

Mit dem Paradigma einer »multikulturellen Gesellschaft« wurde dieses Abziehbild vertieft. Neben Bauchtanz und Döner schob man dem Muslim noch kurzerhand den Islam als Stigma unter. In unzähligen Kirchenkreisen wird bis in die Gegenwart über das Wesen des Islam diskutiert und als Identitätsdebatte über die »Anderen« geführt. Die »religiöse Wesenheit« der Muslime, so die Prämisse, wird vom säkular-aufgeklärten Christen grundsätzlich insofern unterschieden, als dass der »Islam« quasi naturwissenschaftlich als Ordnungsprinzip aller Muslime konstatiert wird. Während Christen ihren Glauben abhängig von den gesellschaftlichen und politischen Bedingungen praktizieren, der Glaube also in die millionenfachen Facetten des Alltags zersplittert ist, gilt dies für Muslime nicht. Sie sind gefangen in der heillosen Welt zwischen »Tradition und Moderne«. Sicherlich verbirgt sich dahinter auch das Wunschdenken einer religiös dominierten Welt, die Christen im Orient zu erkennen glauben.

Das Ergebnis dieser multikulturellen Vorstellungen jedenfalls ist das Stigma von Kultur als Identität. Egal, ob Kommunist, Antifaschist, ob liberal oder Sozialist, ob Suicidbomber, Kind, Frau oder Rentner, ob dies oder das, immer ist gewiss, dass er/sie ein Muslim/eine Muslima ist. Vor kurzem haben die Behörden in Baden-Württemberg und Hessen aus dieser bedrohlich-verschwörerischen Gemengelage offizielle Fragebögen gebastelt, den so genannten »Muslimtest«. Das christliche Abendland at its best.

Dass zur Einschwörung auf den »vorläufigen Endsieg« des Kapitalismus nach 1989 alte orientalisierende Stigmatisierungen wieder reaktiviert wurden, ist bei dieser Vorgeschichte wenig verwunderlich. Mit dem Verschwinden des Ostblocks fehlte das nationalstaatlich zwingend erforderliche Feindbild. Viele der rat- und orientierungslosen Autoren des veröffentlichten Antikommunismus fanden jedoch »Gott sei Dank« schnell im neuen, alten Islam ausreichend Gestaltungsmöglichkeit und Einkommenssicherung. Von soviel Aufmerksamkeit gebauchpinselt, gesellten sich die/der Ein oder Andere Urgläubige (Muslima/Muslim) hinzu. Doch den Ton gaben andere an. Mal war es ein Islamwissenschaftler, dann wieder ein Theologe, nicht zu vergessen die Journalisten, Publizisten, Autoren und Schriftsteller, die etwas zum Thema Islam und wie er wirklich war, ist und zu sein hat, zum Besten gaben. Titel wie *Was will der Islam in Deutschland* oder *Deutscher Islam – Islam in Deutschland* oder *Muslime in Deutschland* oder *Begegnung mit dem Islam* oder *Kleines Islam-Lexikon* oder gar *Allah ist ganz anders* zeugen vom (auf)(R)echten Aufklärungswillen.

Als wenn mit dem Fall des »Eisernen Vorhangs« plötzlich der Blick in das Obskure frei geworden wäre. Natürlich gab es auch die wahrhaft aufrechten Publizisten. Sie wollten retten, was mit Tod, Verzweiflung und Vernichtung bedroht war: Menschenrechte, Meinungsfreiheit und Demokratie. Dass diese sich mit, um und zum Islam verhalten muss, war selbstverständlich. Irgendwie war eine Lücke im öffentlich-reproduzierbaren Meinungsbild freigeworden und die Intellektuellen schrieben um der eigenen Ruhmesgelüste oder zur Rentensicherung seitenlang ab oder zitierten sich selbst. Titel wie *Im Schatten Allahs. Der Islam und die Menschenrechte.* und *Die Araber, und ihr Traum vom Großarabischen Reich* oder *Islam und Abendland. Geschichte eines Dauerkonflikts* oder gar *Die Verschwörung* wurden verfasst.

Die ideologische Situation änderte sich grundlegend mit den Anschlägen vom 11. September, insbesondere für weite Teile der kritischen Linken. Hatte man in den 90er Jahren vehement gegen die USA im Irak und gegen die neudeutschen Hegemonialansprüche, die im Jugoslawienkrieg offen zu Tage traten, agitiert, traf nun, wie von einem Lichtblitz getroffen, eine globale Bedrohung in den Mittelpunkt der Wahrnehmung, und sie hieß »Islamisten«, »islamischer Fundamentalismus«, »Gihadisten« und so weiter. Konnten die Taliban zuvor relativ ungestört im Namen des wahren Islam jede Greueltat begehen, wie übrigens heute noch das Regime in Khartoum, Sudan, sah die Welt nun anders aus, klarer, eindeutiger. Gut und Böse hatten wieder zueinander gefunden. Zwar wurde in manch unverständlichem Radikalverbalismus immerhin erkannt, dass Antisemitismus auch außerhalb der kapitalistischen Zentren politische Ideologie sein kann. Aber die Ausführungen blieben wenig erhellend. Es interessierte kaum jemanden, wie die Entwicklung kapitalistischer gesellschaftlicher Strukturen mit der Herausbildung neuzeitlicher antisemitischer Vernichtungsphantasien zusammenfallen. Vielmehr wurde gezimmert und gebastelt bis auch für den Nahen Osten klar war, dass die Geschichte des islamischen Fundamentalismus sowie die neuzeitliche Geschichte der arabischen Gesellschaften in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überhaupt, mit Hitler zu tun hat. Godwins Gesetz schlägt in ganzer Härte zu.[7]

Beim Stichwort Islam ist die Gleichung Islamisten vorgegeben und wird sofort zur allfälligen »Verschwörung der Islamisten gegen den Westen«, die mit Antisemitismus kombiniert ist und Millisekunden später beim Nazivergleich und dem Faschismus landet. Sich differenziert zu äußern, bedeutet bis in die Gegenwart ein Risiko. Denn eine in Seelenreinigung befindliche deut-

sche Klientel, die sich schuldig fühlt, diesen Antisemitismus nicht vorher bemerkt zu haben, ist gefährlich. Hat sich die Erkenntnis in diesem Fall doch ihren Träger gesucht und nicht umgekehrt. Was dabei herauskommt, wurde von Umberto Eco im Foucaultschen Pendel idealtypisch beschrieben. Einige der so genannten Linken schafften es mit ihren islamischen Verschwörungsphantasien bis ins bürgerliche Lager. In Zeit und Spiegel hieß man sie willkommen. Es sei ihnen auch die anstehende Audienz beim Papst vergönnt.

DER NAHE OSTEN

Skizzieren wir die ideologischen Verhältnisse im Nahen Osten: Der arabische Nationalismus als tragende Staatsideologie ist Ende der 60er des vergangenen Jahrhunderts gescheitert. Seither versucht der politische Islam, in das entstandene Machtvakuum vorzustoßen – bislang weitgehend erfolglos, trotz des jahrzehntelangen nie versiegen wollenden Geldflusses aus den Golfstaaten, insbesondere Saudi-Arabiens, welches auch die religiösen Stichworte für die ideologische Front gegen den arabischen Nationalismus, gegen Sozialismus und Kommunismus definiert, trotz der strategischen und finanziellen Unterstützung durch die USA und Großbritannien, trotz der in vielen arabischen Ländern noch existierenden volksreligiösen Verankerung des Islam. Der politische Islam konnte in keinem Staat die Macht tatsächlich übernehmen, weder durch Gewalt, beispielsweise in Algerien, noch durch Wahlen.

Das heißt jedoch nicht, dass in nahöstlichen Gesellschaften Verschwörungstheorien nicht verbreitet sind. Das Gegenteil ist der Fall. Insbesondere gilt dies für Ägypten. Die wichtigste und gleichzeitig populistischste Verschwörungserzählung ist, dass es während des Lebens von Mohammad eine ideale islamische Gesellschaft gegeben hat. Hier fällt moderne politische Ideologiebildung mit populären Islamvorstellungen, wie sie insbesondere die Muslimbrüderschaften pflegen, zusammen. Die wissenschaftliche Analyse der Frühgeschichte des Islam wird vermieden. Eine Vorgeschichte existiert für sie nur aus religiöser Perspektive, zum Beispiel in der Prophetenfolge. In manchen militanten Gruppen wie Al Quaida wird der Westen als Kultur verschwörungstheoretisch beschrieben: Der Westen habe sich zur Vernichtung des Islam und der arabischen Welt verschworen und betreibe dies auf allen Ebenen. Hier werden die alten antiimperialistischen Reflexe auf die westliche ökonomische und politische Dominanz in religiöse Argumentationsketten überführt. Auffällig daran ist, dass diese Rhetorik sich komplementär zur Rhetorik des Kulturkampfes im Westen entwickelt hat: Quasi Huntington auf islamisch.

Dazwischen existieren allerlei Schattierungen vom »Dialog der Kulturen«, für den sich sowohl die autoritären, autokratischen und totalitären arabischen, wie auch die westlichen Eliten stark machen. Dabei verfolgen sie das Ziel, den politischen Status Quo zu erhalten. So entwickelten sich aus den Unabhängigkeitsbewegungen der 50er und 60er Jahre Privilegiensysteme, wie in Syrien, Algerien, Libyen oder im Libanon. Die Hisbollah bildete sich im Libanon als militante Opposition heraus und die Muslimbrüder folgen der religiös motivierten These, dass sich die islamische Gesellschaft in der jahilliyya befindet, in einem »vorislamischen« Zustand. Aus diesem Grund ist der militante Widerstand gegen die Herrscher Pflicht des Muslim. Sie reagieren auf den Einfluss der von Saudi-Arabien verbreiteten Ideologie des Wahabismus, der Muslimen den Widerstand gegen ungerechte Herrschaft verbietet, solange diese muslimisch ist. Eine Ideologie, die sich die Eliten der arabischen Staaten zu eigen gemacht haben, kommt sie ihnen doch entgegen.

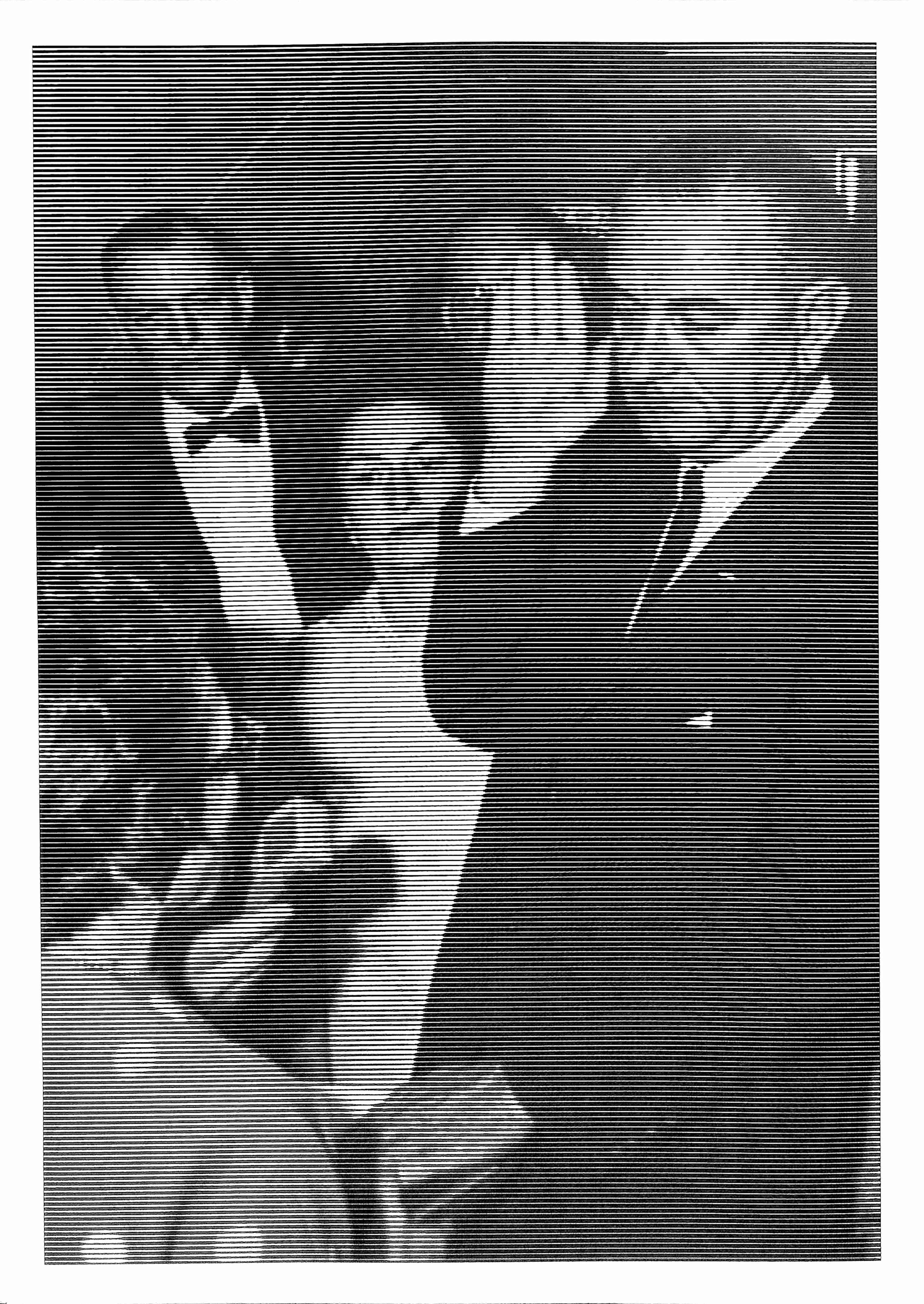
Das faszinierende Resümee der neuen Betrachtung des Islam, ist die frappierende Ähnlichkeit mit der sich die Geschichte der Machtkonsolidierung und -andienung wiederholt. Hatte die sogenannte kritische Linke durchaus Etappen in der sie es schaffte, sich vom Herrschaftsdiskurs zumindest teilweise zu emanzipieren, ist seit dem Ende der Geschichte 1989 und insbesondere seit dem *War against Terror* ein lautstarker Teil, von der Erkenntnis »Es gibt Mord und Totschlag« überrollt und der Erleuchtung »Es gibt Antisemitismus« geblendet, vor allem mit der Bewilligung der Kriegskredite beschäftigt. Und hierzu ist auch das durchsichtigste Verschwörungskonstrukt nicht zu banal.

Das Mem des Orientalismus hat also den Anitsemitismus entdeckt.[8] Kommen solche Töne aus Venezuela oder Brasilien bleiben sie eine Randnotiz. Und andererseits; Mit keinem anderen Thema lässt sich für islamistische Lautsprecher momentan im Westen mehr Beachtung erreichen, egal wie marginal der dazugehörige Verein auch sein mag. Und noch ein Leuchtturm: die hiesige Diskussion, wie antisemitisch der Islam sei. Es fällt schon niemandem mehr auf, dass allein die Fragestellung das Wunschergebnis beinhaltet. Und das Ergebnis? Ja, es ist so! Antisemitismus! Im Islam! Denn auch hier gilt, was für die Bibel der Christen ein Bonmot ist: Jeder sucht sich aus der Bibel, was ihm gerade in den Kram passt. Und wird es auch finden. Dass das Ergebnis nur die aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen widerspiegelt, unter denen die Lektüre vorgenommen wird, gerät im Eifer der Erkenntnissuche aus dem Blickfeld.

TUNNELBLICK

Die Mehrheit der Linken interessiert sich nicht im Entferntesten für die politischen oder gesellschaftlichen Zustände und Bedingungen in den ideologisch bis zum Faschismus phantasierten orientalischen Ländern, die gerade so begeistert mit Krieg befreit werden. Diskutiert wird, was der politische Mainstream vorgibt, wahrgenommen wird, was dem gewünschten Bild entspricht. Dies ist momentan, der von der islamischen Weltverschwörung existentiell bedrohte Westen. Und die kritische Öffentlichkeit – mit Tunnelblick. Die spezifische Gefährlichkeit des Islam: Erwiesen! Eine große infame Verschwörung! Herr Huntington feiert hier seinen größten Erfolg. ‹›

ANMERKUNGEN 1 In deutschen Buchhandlungen ist Mohammad allgegenwärtig, Karl Marx allabwesend. Wer da nicht eine Verschwörung der Muslime vermutet, oder gar Al Qaidas … 2 Es wird immer wieder gesagt, der Islam würde keine religiösen Institutionen kennen. Dies ist in gewisser Weise richtig, zieht man die katholische Kirche als Vergleich heran. Allerdings ist der politische Einfluss einer Art »religiöser Gelehrtenkaste« unzweifelhaft bis ins frühe Mittelalter nachweisbar. Doch mit der Rezeption der westlichen Moderne verlieren sie an Einfluss. Heute ist diese »Kaste« direkt abhängig von den politischen und ökonomischen Eliten des jeweiligen Staates (was nicht heißt, dass es nicht zuweilen zur Deckung religiöser, politischer und ökonomischer Macht kommt, zum Beispiel in der islamischen Republik Iran). 3 … später auch in den islamischen Gesellschaften selbst. Wer etwas zur Aufklärung im Islam lesen will, sei auf die Arbeiten von Reinhard Schulze verwiesen. 4 *La Divina Commedia* von Dante Alighieri zwischen 1307 und 1321 verfasst, ist eine Reisebeschreibung durch die drei Reiche des Jenseits, der Hölle (Inferno), des Fegefeuers (Purgatorio) und des Paradieses (Paradiso). Bei der Reise begegnet Dante vielen historischen und mythologischen Personen, Die Hölle bietet einen Überblick der politischen Verbrechen. 5 Im 9. Graben des 8. Höllenkreises, dem der Glaubensspaltern und Zwietrachtstifter, werden Mohammad und seinem Schwiegersohn Ali pausenlos Gliedmaßen abgeschlagen. (Die waren Stifter von Gezänk und Zwietracht/Im Leben, darum sind sie so zerspalten) 6 Noch Karsten Niebuhr, Leiter einer Expedition in den arabischen Orient Mitte des 18. Jahrhunderts im Auftrag des dänischen Königs berichtet über das Harem und die Prachtentfaltung der Herrscherhäuser. Wahrscheinlich ist, dass er niemals ein Harem betreten hat. 7 Godwins Gesetz (englisch Godwin's Law) ist ein Geflügeltes Wort der Internetkultur, das von Mike Godwin 1990 geprägt wurde. Es besagt, dass im Verlaufe langer Diskussionen, beispielsweise in Usenet-Newsgroups, irgendwann jemand einen Nazivergleich oder einen Vergleich mit Hitler einbringt. … Üblicherweise wird die Diskussion nach einem Nazivergleich zwar beendet, jedoch keine Einigkeit erzielt. Derjenige, der die Nazis erwähnte oder seinen Diskussionsgegner als solchen bezeichnete, hat sich damit selbst disqualifiziert, egal worum es ging. (de.wikipedia.org/wiki/Godwins_Gesetz) 7 Ein Mem ist eine Gedankeneinheit, die sich reproduzieren lässt und gleichzeitig als Replikator wirkt. Das heißt, dass das Mem auch aktuell reproduziert wird, also mindestens einmal zu einem gegebenen Zeitpunkt vorhanden ist. Bei der Reproduktion übernimmt ein Anderer einen bestimmten Gedanken, der entsprechend dessen persönlichen Erfahrungs- und Erkenntnisrahmens angepasst wird. Die sprachliche Gestaltung ist dabei nicht wesentlich. Deshalb wäre es besser, von einer Vorstellungseinheit zu sprechen. (de.wikipedia.org/wiki/Mem)



CHEMTRAILS

ODER: DER TOD MALT WEISSE STREIFEN AM BLAUEN HIMMELSZELT

EIKE SANDERS

Seit einigen Jahren kursieren Gerüchte über so genannte »Chemtrails«, die vor allem im Internet aber auch durch Einzelpersonen und Gruppen verbreitet werden. Verkürzt wiedergegeben soll es sich dabei um als Kondensstreifen getarnte Giftgas-Attacken auf die Bevölkerung handeln, hinter denen die üblichen Verdächtigen stehen: Je nach politischem Feindbild sind es größenwahnsinnige WissenschaftlerInnen, die Öl-, Pharma- oder Militärindustrie oder »die da oben« – also die eigene Regierung oder die WeltverschwörerInnen, personalisiert als »US-Imperialisten« und/oder Juden.

Der Kern dieser Verschwörungstheorie geht auf die Behauptung zurück, dass seit dem Ende der 1990er Jahre im Rahmen eines US-Projektes durch das systematische Versprühen von Chemikalien – Barium-Salze und Aluminium – UV-Strahlen abgeblockt und die Erderwärmung reduziert würden. Im Gegensatz zu normalen Flugzeugkondensstreifen sollen sich die dadurch entstehenden »Chemtrails« – abgeleitet von »contrail« für Kondensstreifen – angeblich nicht innerhalb weniger Minuten auflösen, sondern würden auf merkwürdige Weise zerfasern, sich verbreitern und schließlich eine dünne Wolkendecke bilden, die das Wetter unnatürlich verändere. Zudem bilde sich ein Magnetfeld, dem alle möglichen Wirkungen bis hin zur Gedankenmanipulation nachgesagt werden.

VERURSACHER

»Chemtrails« und ähnliche Wetterveränderungen sollen militärischen Zwecken dienen – wie angeblich schon im Kosovo-Krieg geschehen –, heimliche Massenimpfungen ermöglichen und als biologische Waffe die Weltbevölkerung durch Krankheiten und Dürren um zwei bis vier Milliarden Menschen reduzieren. Die meisten AnhängerInnen der »Chemtrail-Theorie« unterstellen den vermeintlichen VerursacherInnen also durchweg negative Absichten, die weit über die ursprünglichen Ziele einer Klimaverbesserung hinausgehen. Meist glauben sie nicht nur an diese eine Verschwörung, sondern integrieren alle möglichen Verschwörungstheorien in ihr finsteres Weltbild, erleichtert durch das Medium Internet.[1]

In diesem Sinne ist das Berliner Neuschwabenlandforum (NSL) ein Paradebeispiel für die Verquickung von esoterisch-pseudowissenschaftlicher Verschwörungstheorie und Rechtsextremismus. Auf ihren Veranstaltungen werden regelmäßig Vorträge zu »Chemtrails«, aber auch über »Nazi-Flugscheiben« gehalten, so dass sich eine rückwärtsgewandte NS-Nostalgie und -Mythologie mit der Inszenierung einer aktuellen Bedrohung durch »USRael« zu einem rechtsextremen politischen Programm formt. So berichtete etwa Kawi Schneider vom NSL auf http://unglaublichkeiten.com: »Viele Chemiestreifen von Jauchebombern über Berlin-Zehlendorf waren am Sonnabend, dem 10. Juni 2006 kurz vor dem Frühstück zu sehen. Ich war so sauer über diese Giftmord-Anschläge auf die Berliner Bürger, daß ich Fotos von den Chemtailern [sic!] machte, was aber gut war, denn nur so konnte ich gleich den Apparat für eine silbrige Flugscheibe (CIA-Codename: UFO) benutzen, die auch gerade vorbei flog. [...] Die Flugscheibe hatte weder einen Contrail noch einen Chemtrail hinterlassen und flog abwechselnd sichtbar und unsichtbar von Ost nach West.« Auch der NPD-Abgeordnete Winfried Petzold hat eine Kleine Anfrage an den Sächsischen Landtag gestellt, in der er von Chemtrail-Sichtungen berichtet und fragt, »inwieweit [...] die Behörden des Freistaates Sachsen über derartige Vorgänge informiert beziehungsweise daran aktiv beteiligt« sind.[2]

FAZIT

Verschwörungstheorien sind gegen wissenschaftliche Erklärungen weitgehend resistent, können sie doch immer davon ausgehen, dass die VerbreiterInnen der »Gegeninformationen« Teil der Verschwörung sind. So hilft es hier auch nicht mitzuteilen, dass die als »Chemtrails« bezeichneten Phänomene normale meteorologische Erscheinungen sind oder einfach auf der Fehlinterpretation von Fachinformationen beruhen. Wie in der heutigen Esoterik üblich, gibt es auch in Bezug auf »Chemtrails« eine käuflich erwerbbare Gegenstrategie: Das Aufstellen sogenannter Orgon-Strahler oder Cloudbuster soll die Menschen vor den negativen Auswirkungen der Wettermanipulation beschützen. Wenn aber zum Beispiel Kawi Schneider vom NSL den durch »Chemtrails« verursachten »Lichtentzug als anerkannte psychologische Kampf- und Folterform« mit dem »die Bevölkerung diszipliniert – soll heißen – ruhiggestellt« werden soll, bezeichnet, werden die Phänomene in einen politischen Zusammenhang gestellt, so dass die Manifestation eines Feindbildes folgt und dessen Bekämpfung fordert.[3] Das sich daraus speisende konspirationistische Freund-Feind-Denken ist ein Grundmuster des autoritären und totalitären politischen Denkens. Internationale Weltverschwörungen appellieren dabei an die nationalen Gefühle der RezipientInnen. So mag die »Chemtrail-Theorie« zwar mitunter eine harmlose Wahnvorstellung umweltbewusster Menschen sein, die sich ihre Kopfschmerzen durch böse Mächte erklären müssen. Sie kann aber auch Ausdruck und Teilaspekt eines Weltbildes werden, das ein personalisiertes und monokausales Erklärungsmuster zur Vereinfachung historischer und gesellschaftlicher Komplexität bietet. Auf diesem Weg kann die esoterische Pseudowissenschaft einen unheilvollen Bund mit antisemitischem und rechtsextremistischem Gedankengut eingehen. ‹›

ANMERKUNGEN Dieser Artikel ist erschienen im monitor 29 (März 2007). Abdruck mit lieben Grüßen des apabiz genehmigt. **Literatur** ***Die Zerstörung des Himmels*** *Globales Chemie-Verbrechen in der Atmosphäre* Gabriel Stetter. In: raum & zeit, Nr. 127, 2004, Seiten 5 bis 15 ***Chemtrails*** *Zwischen Meteorologie und Verschwörungstheorie* Holm Hümmler. In: Skeptiker 2/06, Seiten 48 bis 55 www.greenpeace-magazin.de/magazin/reportage.php?repid=2129 **1** Laut *google trends* wurde der Suchbegriff am meisten im deutschsprachigen Raum, und dann in den USA abgefragt, die Trefferquote vervielfacht sich seit Jahren. Aber auch die damalige SPD-Bundestagsabgeordnete Monika Griefahn hatte immerhin eine parlamentarische Anfrage zum Thema versprochen. **2** Landtagsdrucksache 4/3782 **3** http://unglaublichkeiten.com

TERRORISTEN!
VERSCHWÖRUNG GEGEN RECHTSCHAFFENE

TOBIAS FASSMEYER, ZAG

Terrorismus als übelste Form der Verschwörung gegen die rechtschaffene Menschheit hat Hochkonjunktur im Blätterwald. Die allgemeine Abscheu ist enorm und bedarf keiner weiteren Ausführungen. Wer Terrorist ist, hat verspielt. Lustig an diesem Sachverhalt ist nur: Eine Definition was als Terrorismus verstanden werden soll, schafft die UNO bis heute nicht, einen Konsens zu erreichen.

Für die politische Verwendung des Begriffs ist allerdings auch keine nötig. Hier fällt unter den Begriff Terrorist der politische Gegner, sollte er sich erfrechen, rabiate Methoden in Erwägung zu ziehen oder anzuwenden. Als Gewaltmittel sind immer nur die eigenen legitimiert. Der Wechsel in der Wahrnehmung von Freund zu Feind führt hier zu erstaunlichen Effekten, wie die Verwandlung des Herrn Bin Laden vom Freiheitskämpfer (Mudschaheddin) zum Top-Terroristen demonstriert. Dies, obwohl sich seine politische Haltung und Handlungsweise kaum geändert haben dürfte.

Die UNO macht sich bei ihrer Definitionssuche schon deutlich mehr Mühe, als die politische Propaganda. Dass Terrorismus nicht unbedingt als eine Geisteskrankheit betrachtet wird, ist dem Bericht vom 27. April 2006 (www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Terrorismus/annan-bericht.pdf) zu entnehmen. Soweit, auch staatliche Repression darunter zu verstehen, geht er jedoch nicht.

DER FAKTOR ANGST

Terrorismus wird als paranoides Bedrohungsszenario aufgebaut und von den Kontrahenten sorgfältig gepflegt – aus sich ergänzenden antagonistischen Interessen. Einerseits dem Interesse der als terroristisch bezeichneten Gruppe, sich möglichst mächtig zu propagieren. Ziel ist es, bei potentiellen Anhängern wirkungsvoll zu erscheinen und den eigenen politischen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Andererseits ist für die staatliche Macht das Element der Angst ein zentraler Bestandteil der Herrschaft, somit auch der Politik und der staatlichen Legitimierung. Angst lässt sich zur Konsolidierung und zum Ausbau der Ordnungsgewalt nutzen.

Der Wandel in der politischen Bedeutung und die Instrumentalisierung von Terrorismus ist innerhalb der letzten Jahrzehnte enorm gewesen. Der Faktor Angst wurde als nutzbares Allzweckelement entdeckt.

Im klassischen Imperialismus war Angst innerhalb der Bevölkerung für expandierende Staaten ein zu bekämpfender Faktor. Zu Eroberungsfeldzügen war eine positive gesellschaftliche Grundstimmung notwendig. Darum wurden sämtliche zur Verfügung stehenden Kommunikations- und Propagandainstrumentarien dazu verwendet, die entsprechende Heldenstimmung in der Bevölkerung zu erzielen.

Bei Thomas Hobbes, einem Vorzeigetheoretiker des Nationalstaats, wird der Mythos der Todesangst des Individuums zum zentralen Element staatlicher Konstitution. Die Angst veranlasst nach Hobbes, den Einzelnen aus dem Naturzustand des Krieges eines jeden gegen jeden auf den Vertrag mit dem Souverän und damit der Unterwerfung unter die Gesetzgebung einzugehen. Hier sollen nicht die seltsamen Rechtfertigungen autoritärer Staatstheoretiker des staatlichen Gewaltmonopols diskutiert werden, die vor allem den individuellen Angstfaktor des vereinzelten, vorgesellschaftlichen Menschen als vorrangiges Argument zur Staatsbildung sehen – einer Staatsbildung aus Paranoia. Die diesen Theorien zu Grunde liegende Beobachtung, dass Bedrohungsgefühle der Rudelbildung förderlich sein können, ist unbestritten. Interessanter ist die derzeitige Wandlung der Nutzung von Angst.

KULTURKAMPF

Dass Terrorismus der Bildung einer Wir- und Die-Anderen-Perspektive, also der innenpolitischen Aufrüstung, zweckdienlich ist, ist seit der Inszenierung und Funktionalisierung des Terrorismus aus dem Deutschen Herbst – den Zeiten des Halalis auf die RAF – bekannt. Dieses Bedrohungsszenario wurde bis in die 90er-Jahre gerne und regelmäßig zur Durchsetzung innenpolitischer Maßnahmen angewandt. Verschwunden ist es keineswegs. Waren bis zu diesem Zeitpunkt die Terroristen vorrangig der Feind der aus der bürgerlichen Mitte kam – echte Deutsche, wandelte sich dies. Die Implantierung des Kulturkampfes ins Feindbildmuster brachte den islamistischen Terroristen und der war nicht einfach ein Austausch der Feindfigur, sondern brachte eine erstaunliche Erweiterung des Terrorismus mit sich.

War Terrorismus – als scheinbar gegebenes Faktum – vorher das Trojanische Pferd zur Durchsetzung und Rechtfertigung weitreichender innenpolitischer Überwachungs- und Restriktionsmaßnahmen, stellte er sich zunehmend auch als geeignetes außenpolitisches Mittel und Vehikel zur Durchführung militärischer Interventionen heraus. Zum alles dominierenden Bedrohungsszenario wurde der Terrorismus in Folge eines tragfähigen Feindbildmangels nach dem Ende des Ost-West-Konflikts. Zwar war der Kulturkampf attestiert, aber die militärische Intervention in entlegenen Bergregionen des Himalayas bildete immer noch eine kleine argumentative Notlage.

Das Erstaunliche gelang. Das bewährte Muster der Funktionalisierung der diffusen Angst, wurde tragfähig für imperialistische Feldzüge. Die Weltordnung wurde neu aufgeteilt in einerseits Freunde und andererseits Terrorstaaten – womit keinesfalls eine diktatorische Staatsstruktur gemeint war, sondern der Verdacht der Förderung terroristischer Gruppierungen. Dieser Vorwurf entbehrt zwar einerseits nicht der Komik, dass auch die USA – mal mehr oder mal weniger offiziell – terroristische Gruppierungen unterstützen, die in diesem Fall natürlich als Freiheitskämpfer tituliert werden. Auch die anderen Freundstaaten wie zum Beispiel die BRD haben eine mindestens ebenso schillernde Liste zu bieten – spätestens seit dem rot-grünen Jugoslawienkrieg wurde eindrucksvoll bewiesen, wirklich keinerlei Skrupel zu kennen. Dies macht den Vorwurf aber andererseits trotzdem wirkungsvoll.

Terrorismus als Strategie beruht auf diffuser Angst, die steigt, je unbestimmter das Ziel der Bedrohung bleibt. Bot schon die Propaganda zu Zeiten des RAF-Terrorismus alle Kräfte auf, die Bedrohung jedes Bürgers zu phantasieren, ist dies mittlerweile ein fest etablierter Grundstein der staatlichen Mobilisierung. Diese Universalbedrohung wird auf der Behauptung der Irratio-

nalität des Terrorismus konstruiert. Irrationalität bedeutet hier die Negation der gesellschaftlichen Verhältnisse, die die Voraussetzung des Terrorismus liefern. Terrorismus wird als nicht nachvollziehbare Handlungsweise – als eine Art gefährliche Geisteskrankheit – verhandelt. Dies stellt ihn als unberechenbar dar. Dass Terrorismus eher eine aktuelle Form der Rebellion darstellt, ein Produkt der gesellschaftlichen Bedingungen ist und aus sehr eindeutigen gesellschaftlichen Konstellationen und ihren Gewaltstrukturen resultiert, wird dabei seltenst erwähnt. Der Hintergrund, dass terroristische Gruppierungen auf Grund ihrer militärischen und strategischen Unterlegenheit einerseits und andererseits der vorläufigen Perspektivlosigkeit, sich gegen die herrschende Macht durchsetzen zu können, entstehen, wird ausgeblendet. Beide Seiten imaginieren dabei die terroristische Rolle bedrohlicher, als sie in der Regel ist und ignorieren ihre Konfliktlösungsinkompetenz.

DER UNKONKRETE GEGNER

Mit der Entdeckung, dass sich die Terrorismusparanoia nicht nur innenpolitisch, sondern auch für imperiale Unternehmungen nutzen lässt, wurde der Sprung in eine neue Ära der Kriegspropaganda vollzogen. War früher der Gegner konkret, bösartig und zu allem fähig, ist der aktuelle Gegner alles andere als wirklich konkret. Da ein komplett unkonkreter Gegner auf Dauer zu wenig Projektionsfläche bietet, bedarf es nach wie vor einer Personifizierung, die derzeit mit Bin Laden als Inkarnation des Bösen geliefert wird, aber von Fall zu Fall austauschbar sein wird.
Das größte Kunststück dieser pauschalen Feindprojektion ist die realpolitische Notwendigkeit, islamistische Staaten wie Saudi-Arabien auszunehmen und gleichzeitg nicht-islamistische Staaten wie Syrien darin einzubinden. Die Freund-Feind-Linie entspricht nicht den argumentatorischen Grundelementen der Propaganda. Die Möglichkeit diese realpolitische Notwendigkeit der willkürlichen Zuordnung zu bedienen, liegt im komplexen transnationalen Charakter des islamistischen Terrorismus. Dadurch kann ein grenzenloses Spektrum an Terroristen, von Regierungen bis zu Kleinstterrorzellen und Einzeltätern nach Belieben oder Notwendigkeit verknüpft werden. In diesem Punkt unterscheidet sich Al-Qaida von klassischen Terrororganisationen wie etwa der ETA, den Roten Brigaden, der RAF oder der PKK, die relative klare Strukturen hatten beziehungsweise haben. Das indifferente Gebilde Al-Qaida bildet die perfekte Grundlage für ein omnipräsentes Verschwörungsszenario, das sich auch außenpolitisch bestens nutzen lässt.
Die Entdeckung des Faktors Angst als staatsstabilisierend sowohl für innen- als auch für außenpolitische Zwecke, macht den Begriff Terrorismus zum propagandistischen Allzweckelement, vergleichbar mit der dummdreisten und trotzdem – vielleicht auch darum – erfolgreichen Arbeitsplatzrhetorik der Arbeitgeberverbände. Genauso wenig wie diese, entblödet sich auch die außenpolitische Rhetorik nicht, eine Bedrohung am Horn von Afrika oder in Afghanistan zu imaginieren. Dass diese Bedrohung – wenn überhaupt – durch ihre sogenannte Bekämpfung real wird, ist in dabei irrelevant.
Für Verschwörungsparanoikern jeder Richtung bietet sich hier ein phantastisches Betätigungsfeld. Linke wie rechte Paranoiker basteln am selben Artefakt und begeben sich mit ihren Förmchen brav in den aufgestellten Sandkasten.
Auf dem Weg dorthin ist es jedem Reflex und jeder Projektion inzwischen gelungen ihre Würstchenbude am Wegesrand zu platzieren. Eines der schönsten Beispiele bietet neben den 9/11-Verschwörungsspezialisten der antideutsche Diskurs, der mit der Entdeckung des Islam als Objekt seines Simplifizierungsbedarfs bei gleichzeitigem Großeinsatz der Rhetoriknebelmaschine die Rebellions- und Projektionsbedürfnisse seiner Klientel bedient. ‹›

AIDS
AN DER MENSCHENVERSTANDESGRENZE

ANDREAS NOWAK, ZAG

Gesundheit und Krankheit sind Gegenstand von Verschwörungsdenken. Es gibt keinen Zufall und alles – auch die Krankheit – hat einen Sinn. Bei AIDS wird im dunklen Hintergrund die Verschwörung gegen einen ganzen Kontinent oder – wie so oft – Amerikaner und Juden vermutet.
AIDS gefährdet das Bestehen der Gesellschaften im Afrika südlich der Sahara ernsthaft. Über 60 Prozent aller Infizierten weltweit werden dort registriert. Dies hat dramatische demografische Folgen, da die Lebenserwartung um mehr als zehn Jahre gesunken ist. Zum andern sind die wirtschaftlichen Strukturen gefährdet. Die südafrikanische Regierung hat im März eine Änderung ihrer AIDS Politik eingeleitet. Mit 5,5 Millionen hat Südafrika weltweit die höchste Zahl HIV-positiver Menschen zu verzeichnen. Die Regierung hat einen Fünfjahresplan zur Reduzierung der HIV-Infektionsrate um 50 Prozent vorgestellt. Sie kündigte an, die Versorgung Infizierter zu verbessern. Dazu soll die Stigmatisierung Erkrankter zurück gedrängt werden, die viele Menschen davon abgehalten habe, sich einem Aids-Test zu unterziehen.
Schlechte Koordination und das Fehlen klarer Ziele hätten bisher dazu geführt, dass Aids zu einer der führenden Todesursachen in Südafrika geworden sei. Sowohl Präsident Mbeki als auch seine Gesundheitsministerin Tschabalala-Msimang zeigten sich

bislang skeptisch gegenüber antiviralen Medikamenten. So empfahlen vielfach Politiker stattdessen Knoblauch und Zitronen als Mittel gegen die Krankheit.

Die gegenteilige Entwicklung zu Südafrika zeichnet sich gerade in Gambia ab. In dem Land, das bisher vergleichsweise erfolgreiche AIDS-Programme verfolgte, zeichnet sich eine katastrophale Veränderung ab. Yahya Jammeh, der Präsident Gambias, machte vor wenigen Wochen internationale Schlagzeilen mit seiner bananenbasierten Anti-AIDS-Therapie. Die SZ zitiert ihn folgendermaßen: »Meine Methode ist narrensicher. Ich kann Aids heilen, und ich werde es tun.« Er reiht sich in die Phalanx der Heiler ein, die mit selbstgebrauten Anti-AIDS-Mixturen ihren Lebensunterhalt bestreiten. Fatal an der präsidialen Therapie ist besonders, das Verbot der gleichzeitigen Einnahme antiviraler Mittel.

Politisch und auch ökonomisch Kapital aus dem HI-Virus zu schlagen versucht Libyen. Um von der katastrophalen hygienischen Situation in dem entsprechenden Krankenhaus in Bengasi abzulenken, die vermutlich die Infizierung von zirka 400 Kindern verursachte, wurden im letzten Jahr die Todesurteile gegen fünf Krankenschwestern und einen palästinensischen Arzt bestätigt. Diese hätten absichtlich die Infektion mit HIV herbeigeführt. Gemunkelt wird von der alternativen Zahlung einer Entschädigung von 10 Millionen Dollar für jedes aidskranke Kind.

VERSCHWÖRUNG DER AMERIKANER

Bereits Anfang 1987 hatte der in der DDR arbeitende Biologe Jakob Segal behauptet, hinter dem HI-Virus stecke eine Verschwörung der Amerikaner. Er sei eine biologische Waffe, die in einem Labor in den USA hergestellt wurde und zur Geburtenkontrolle in armen Ländern und gegen Schwule und Drogenabhängige zum Einsatz komme, dann aber außer Kontrolle geriet.[1]

In den USA ist es verbreitet, AIDS als eine von menschengemachte Seuche zu betrachten. Nach einer Umfrage von 1990 unter New Yorker AfroamerikanerInnen glaubten 29 Prozent daran, dass dies mit der Absicht geschehen sei, schwarze Menschen zu infizieren.[2] Der Nation-of-Islam-Führer, Louis Farrakhan, behauptet, AIDS sei ein Mittel der Weißen zum Völkermord an allen Schwarzen. So habe die US-Regierung AIDS in Afrika verbreitet, um die dortige Bevölkerung auszurotten. Und es seien jüdische Ärzte, die schwarzen Neugeborenen in den USA das Virus injeziert hätte.[3] Diesem Muster folgend erklärte die kenianische Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai kurz nach ihrer Auszeichnung, AIDS sei in westlichen Laboren erfunden, um die schwarze Rasse vom Erdball zu tilgen.[4] Die These wird weiter gesponnen, indem behauptet wird, dass das Ziel dieser Verschwörung die neo-kolonialistische Ausbeutung des Rohstoffreichtums Afrikas mit Hilfe von korrupten Regimes. Noch weitergehend: Die Verschwörungstheorie soll vom sowjetischen Geheimdienst KGB in die Welt gesetzt worden sein, um die Stimmung in Afrika antiamerikanisch zu beeinflussen.[5]

Einige Menschen, die als Kritiker der herkömmlichen Medizin auftreten, bezweifeln den Zusammenhang von HIV und AIDS.[6] Vielmehr sei es das Profitinteresse der Pharmaindustrie Medikamente zu verkaufen, obwohl sie nicht wirken würden oder Schaden anrichteten.[7] Die verabreichten Medikamente selbst würden AIDS hervorrufen und die Pharmaindustire können auf diese Weise Versuchsreihen an lebenden Menschen durchführen.

In diese Gruppe reihen sich die Vertreter der »Germanischen Neuen Medizin« ein. Ihr Begründer, der ehemalige Arzt Ryke Geerd Hamer behauptet, dass Krankheiten wie Krebs und AIDS auf unbewältigte Konflikte zurückzuführen seien.[8] Garniert wird dies dadurch, dass Juden die Offenbarungen der »Germanischen Neuen Medizin« zu Gute kämen, während sie anderen vorenthalten würde.[9] Dass seine Habilitationsschrift nicht angenommen wurde, hätte an den »jüdischen Logen« gelegen.[10] Neben Hamer ist Stefan Lanka der bekannteste Verfechter der GNM. Er behauptet, dass es HIV nicht gibt, weil es keine Retroviren geben könne. »Die Grundlage des biologischen Lebens ist das Miteinander, ist die Symbiose, und da gibt es keinen Platz für Krieg und Zerstörung. Krieg und Zerstörung im biologischen Leben ist eine Zuschreibung kranker und krimineller Hirne.«[11] AIDS und Krebs sind für ihn Energiemangel Erscheinungen.[12] ‹›

ANMERKUNGEN 1 Im Gegenzug wird behauptet, dass die Sowjetunion im Kalten Krieg AIDS zur Destableirung des Westens erfunden hätte. Siehe www.sourcewatch.org/index.php?title=AIDS_conspiracy. 2 *Verschwörung. Faszination und Macht des Geheimen* Daniel Pipes, Gerling Akademie Verlag, München 1998, Seite 19. Der Anteil der Weißen AmerikanerInnen betrug 5 Prozent. 3 Ebenda, Seite 19 ff, Siehe auch www.sourcewatch.org/index.php?title=AIDS_conspiracy. 4 Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 17. Oktober 2004, Seite 69 5 Vergleiche de.wikipedia.org, Stichwort AIDS. 6 Gegenargumente unter www3.niaid.nih.gov/news/focuson/hiv 7 Vergleiche *Frei von Armut, frei von AIDS Chronik einer südafrikanischen Kontroverse* Ilse Lass, In: alaska, Nr. 234, 2002, Seiten 20 bis 25 8 www.agpf.de *Die Welt ist eine Scheibe* Hamer und Hanno Böck. In: Grünes Blatt, Wite 22 f 9 Korrespondenz: www.pilhar.com/Hamer/Korrespo/2006 10 *Am rechten Rand* Andreas Speit. In: Die Tageszeitung 30. Januar 2006, Seite 25 11 www.faktuell.de/Hintergrund/Background367.shtml 12 www.virusmyth.com/aids/data/mcinterviewsl.htm



RASSISMUS IN DER DDR

HARRY WAIBEL

Seit dem Anschluss der DDR, also seit 1990, sind in Deutschland, nach offiziellen Zahlen des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfA) zirka 100.000 neofaschistische, anti-semitische oder rassistische Straftaten registriert worden.[1] Es sind über hundert Tote und tausende Verletzte zu beklagen.[2] Der Anteil ostdeutscher Täter stammt überproportional aus den fünf neuen Ländern in Ostdeutschland. Eine ähnliche Dynamik des Geschehens betrifft die Berliner Bezirke im Osten der Stadt.

Diese Tatsachen bedürfen der Erklärung, und mein Beitrag dafür ist die Ausbreitung ausgesuchter Berichte über alltäglichen Rassismus in der DDR. Allein aus den Wahlergebnissen von NPD oder DVU ist die rassistische Dimension nicht zu erfassen.

Es braucht einen historischen Blick, es braucht die historische Analyse um zu verstehen, vor welchen Gefahren wir jetzt stehen. Erst mit dem wissenschaftlichen Verständnis für die Komplexität des Geschehens, lässt sich begreifen, wie diese nationalistischen Explosionen der Gewalt seit 16 Jahren angelegt sind und wie es möglich wurde, dass weder der deutsche Staat noch seine Gesellschaft in der Lage sind, die rassistische Dynamik einzudämmen. Die rassistischen Übergriffe gegen weitgehend schutzlose Minderheiten, werden vom herrschenden Konsens in der Regel verharmlost oder nicht zur Kenntnis genommen.

RASSISMUS GIBT ES NICHT

Dem Thema Rassismus erging es ähnlich wie dem Anti-semitismus, wenn die SED behauptete, in der DDR habe es das nicht gegeben. Wenn doch, dann wären es kriminelle oder asoziale Elemente der ostdeutschen Gesellschaft gewesen, die in der Regel durch den schädlichen, weil negativen und zersetzenden Einfluss westlicher Medien oder Agenten dazu gebracht wurden, die Gesetze der DDR zu verletzen. So lautet noch heute der Tenor der Abwehr gegen neue Einsichten, selbst wenn sie auf Tatsachen beruhen. Wissenschaftliche oder journalistische Publikationen über rassistische Vorfälle waren nicht vorhanden. Das von der SED postulierte und konsequent durchgesetzte Publizierungs- beziehungsweise Forschungsverbot war auch hier »erfolgreich«. Rassisten und Anti-Semiten waren Teil einer sozialen Realität, die ich als Bestandteil der dunklen Seite der DDR bezeichnen möchte. Sie bildeten die Kerne einer ansonsten amorph strukturierten reaktionären Opposition. Die SED bediente sich dieses Klientels mit der ihr eigenen perfiden und rücksichtslosen Politik, wenn es darauf ankam für sich selbst positive Effekte zu erzielen.

Neben dem institutionellen Rassismus der staatlichen Behörden wurden in der ostdeutschen Gesellschaft rassistische Aggressionen sichtbar und sie belegen den latenten und manifesten Rassismus in der DDR.

Gleich wie beim Anti-semitismus ist zwischen einer staatlichen und einer gesellschaftlichen Ebene, sowohl bei der Erscheinung als auch bei der Bestimmung der Ursachen, zu unterscheiden.[3] Die Fakten stammen aus Archiven der SED und FDJ, die jetzt im Bundesarchiv (BA) zu finden sind. Eine Quelle sind monatliche »Persönliche Informationen«, in denen die Ersten Sekretäre der Bezirke dem Ersten Sekretär der FDJ in Berlin mitteilten, was sich in ihrem Bezirk zugetragen hatte und was sonst niemand erfahren sollte.

Eine weitere wichtige Quelle sind die Informationen über »Besondere Vorkommnisse«. In der Regel waren diese Berichte als »Geheime Verschlusssache« (GVS) »Vertrauliche Verschlusssache« (VVS), »Streng vertraulich« (SV), oder »Nur für den Dienstgebrauch« (NfD) klassifiziert.

MIGRANTEN IN DER DDR

In der Zeit von 1949 bis 1989 verließen über 3 Millionen Frauen, Männer und Kinder die DDR. Das war der Moment, in dem bewusst auf die Migration von Arbeitskräften gesetzt wurde. Doch erst ab den 1960er Jahren, kamen Migranten, aus den jungen Staaten des Trikont nach Ostdeutschland. Im März 1989 waren es ungefähr 170.000 Ausländer, das entsprach einem Anteil von zirka 1 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Die Hälfte davon waren Arbeitskräfte, wobei die wichtigsten Herkunftsländer Polen, Ungarn, Bulgarien, Türkei, Jugoslawien, Mosambik, Angola, Kuba, Algerien, Mongolische VR und Vietnam waren.

Die übliche Aufenthaltszeit lag zwischen zwei und fünf Jahren und diese eng begrenzte Zeitspanne erlaubte, als strukturelle Vorgabe, keine Integration in die ostdeutsche Gesellschaft. Eine weitere wesentliche vorgegebene Ursache war die Isolierung der Migranten in speziellen Unterkünften, meist außerhalb der Ortschaften, wo sie »kaserniert« in beengten Räumen und ohne familiäre Bindungen, getrennt von der deutschen Bevölkerung, wohnen mussten.

Zu den Arbeitsmigranten kamen noch zirka 380.000 Soldaten und Offiziere der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte mit zusätzlich zirka 120.000 Familienangehörigen. Die Feindseligkeiten, die ihnen entgegen gebracht wurden, sind hier von besonderer Bedeutung, weil hier anti-sowjetische Einstellungen sichtbar werden, die der zentralen weltanschaulichen und staatstragenden Anschauung der DDR zuwiderliefen.

Die aus den Archiven gewonnenen empirischen Resultate des aggressiven Rassismus, konzentriere ich auf die Gruppen der Afrikaner und Araber sowie auf Polen und Angehörige der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte, die beide auf einen tradierten anti-slawischen Rassismus verweisen.

Seit sich Migranten aus dem Trikont in der DDR aufhielten, sind rassistische Angriffe festzustellen. Afrikanern und Arabern wurden zum Beispiel, ebenso wie auch den Polen, mangelnde Einstellungen zur Arbeit vorgeworfen. Ihre Ordnungs und Sauberkeitsgewohnheiten wurden immer wieder als »ekelerregend« abqualifiziert. Sie wurden als Einzelne oder in Gruppen durch physische Angriffe ostdeutscher Rassisten verletzt, am Arbeitsplatz und in der Freizeit beleidigt. Wurde eine Migrantin schwanger, musste sie umgehend die DDR verlassen.

Die geringsten Versuche zur Organisierung einer Abwehr rassistischer Angriffe wurden im Verbund durch staatliche und gesellschaftliche Repression zerschlagen.[4]

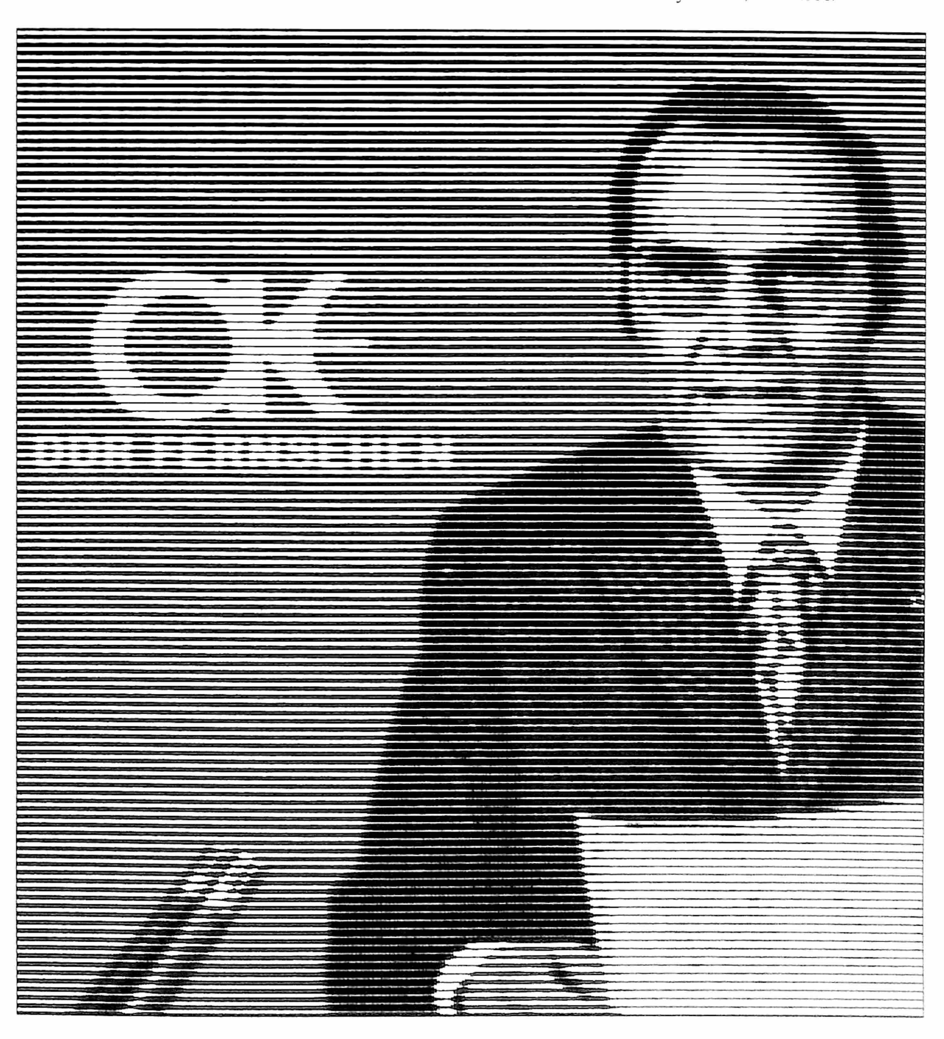
VEREINTE RASSISTEN

Heute bauen Rassisten in Ost-Deutschland auf das auf, was sich bis 1990 dort entwickelt hat. Sie agieren mit dem, was unter den gültigen Bedingungen personell und strukturell möglich ist. In dem Prozess ihrer Veränderung zu einer gesellschaftlichen Kraft, fand eine Vereinigung von ost- und westdeutschen Rassismen statt, die zu einem qualitativ und quantitativ neuen Rassismus in Deutschland geführt hat.

Es ist zu beobachten, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der von ihr kontrollierten Staaten Rassismus und Anti-semitismus ebenso als wirkungsmächtige Erscheinungen sichtbar geworden sind.

Es ist klar, dass die auf repressive Überzeugung setzende autoritäre Erziehung und Bildung, ihre negativen Wirkungen auf die Bevölkerung der DDR hatte. Rassismus kann in einem von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Land keine Relevanz haben, weil die Ursachen dieser Ideologie letztlich im unterdrückten und ausgebeuteten Individuum der Klassengesellschaft begründet sind. Eine sozialrevolutionäre Befreiung muss einen Staat und eine Gesellschaft zur Folge haben, die ohne einen institutionellen und sozialen Rassismus auskommen. Rassismus und Anti-semitismus in der staatssozialistischen DDR weisen auf eine klassenmäßig gespaltene Gesellschaft hin, die mit der Pseudo-Theorie des Marxismus-Leninismus vorgab, auf den Ideen und Theorien des revolutionären Marxismus aufzubauen. ‹›

ANMERKUNGEN Ein längerer Text des Autors mit ausführlichen Beispielen zu diesem Thema findet sich unter: www.stiftung-sozialgeschichte.de/index.php?section=17&zeigebeitrag=61 **1** Statistische Angaben seit 1990. Diese Erhebung habe ich selbst angefertigt. **2** Wanderausstellung *Opfer rechter Gewalt seit 1990 in Deutschland* **3** *Kritik des Antisemitismus in der DDR* Harry Waibel.In:www.stiftung.sozialgeschichte.de **4** Beispiele sind in meiner Veröffentlichung zu finden. ***Rechtsextremismus in der DDR*** Harry Waibel, Köln 1996.



REZENSIONEN

DIE GANZE WELT ZU HAUSE

CHRISTIAN SCHRÖDER

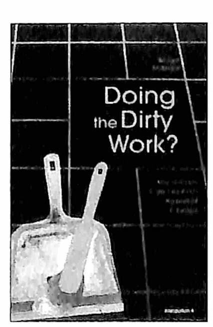
Die 50-jährige Maria Nowak arbeitet seit zwölf Jahren als Putzfrau in Deutschland. Sie pendelt alle paar Wochen zwischen ihrer polnischen Heimatstadt und ihrem deutschen Arbeitsort München.
Celina Gonzales ist 27 Jahre alt und kam 2000 von Ecuador nach Hamburg. Hier war sie zunächst als Sexarbeiterin tätig, dann bügelte sie für eine Reinigungsfirma, und seit einiger Zeit geht sie zweimal in der Woche putzen. Sie hat vier Töchter, drei werden von ihrer Familie in Ecuador aufgezogen, eine lebt bei ihr in Hamburg. Gemeinsam ist Maria Nowak und Celina Gonzales, dass sie »illegal« in Deutschland leben und arbeiten. Die Münchner Soziologieprofessorin Maria Rerrich hat sie und sechs weitere Putzfrauen in privaten Haushalten in München und Hamburg interviewt.
Im Zentrum des Buches steht die Gruppe von Putzfrauen, die sie die Cosmobilen nennt. Das sind Frauen wie Maria Nowak und Celina Gonzales, die in regelmäßigen Abständen zwischen Deutschland und ihrem Heimatland pendeln. Jede Stadt hat laut Rerrich ein »spezifisches Putzfrauen-Nationalitäten-Profil«: In München sind es vor allem Frauen aus Polen und dem ehemaligen Jugoslawien, in Hamburg hauptsächlich aus Lateinamerika, teilweise auch aus Afrika.
Rerrich will einen »Einblick in die Lebensführung einiger, zum Teil illegal in Deutschland lebender ausländischer Putzfrauen« liefern. Sie will keine Skandalfälle aufführen, sondern den »unauffälligen Normalfall«. Auffallend ist, dass deren Arbeitgeberinnen alle hilfsbereit sind: Sie bilden Unterstützungsnetzwerke und organisieren Soliparties für ihre Putzfrauen. Auf Fälle von Misshandlung und Ausbeutung ist Rerrich in ihren Interviews nicht gestoßen, bezweifelt aber nicht, dass es sie gibt.
Das Buch liefert nur einen recht oberflächlichen Beitrag über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Putzfrauen in Hamburg und München und die Funktionsweise von Migrationsnetzwerke. Rerrich berichtet oft von eigenen biografischen Erfahrungen: von ihrer Flucht mit gefälschten Papieren als Kind, von den Gesprächen mit ihren Freundinnen, die migrantische Putzfrauen beschäftigen, ihrer Ehe und so weiter. Das Buch richtet sich an ein breiteres Publikum, es liest sich leicht, hat keinen wissenschaftlichen Stil und ein gut kommentiertes Literaturverzeichnis.
Doing the Dirty Work der britischen Migrationsforscherin Bridget Anderson ist eine eindrucksvolle Studie über die Lebens- und Arbeitsbedingungen von migrantischen Hausarbeiterinnen in fünf europäischen Städten. Es schließt durch seinen umfangreichen Vergleich eine Forschungslücke, denn die wenigen Untersuchungen, die es gibt, sind lokal begrenzt. Das Buch ist bereits 2000 auf Englisch erschienen und basiert auf Daten, die in den Jahren 1995 und 1996 erhoben worden sind, veraltet ist das Buch aber noch lange nicht.
Nach theoretischen Ausführungen über Hausarbeit analysiert sie im empirischen Teil Gemeinsamkeiten und Unterschiede der migrantischen Hausarbeit in Athen, Barcelona, Bologna, Berlin und Paris. Anderson argumentiert, dass der Einwandererstatus der Arbeiterinnen (Beziehung zum Staat) und die Frage, ob sie bei ihrer ArbeitgeberIn wohnen oder nicht (Beziehung zur ArbeitgeberIn), maßgeblich über

ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen entscheiden. Sie stellt das Arbeitsverhältnis in den historischen Kontext der Sklaverei und hält an diesem Begriff zur Beschreibung der heutigen Situation der migrantischen Hausarbeiterinnen fest.
Anderson ist seit Ende der 1980er Jahre politisch aktiv in der britischen NGO Kalayaan, die für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen migrantischer Hausarbeiterinnen eintritt, worüber sie auch in einem Kapitel berichtet. Sie begleitet und unterstützt durch ihre Forschung die Kampagnenarbeit von Kalayaan.
Das merkt man ihrer kapitalismuskritischen Studie auch an: Kompromisslos ist sie in ihrer Parteinahme für die hausarbeitenden Migrantinnen, die im Gegensatz zu Rerrich nicht das Versorgungsdefizit an haushaltsnahen Dienstleitungen europäischer Mittelschichten als Hauptmotiv für die Anstellung einer migrantischen Arbeiterin sieht.
Anderson zufolge gehe es den ArbeitgeberInnen in erster Linie nicht um deren Entlastung, sondern um die Aufrechterhaltung eines bestimmten Lebensstils. Sie beharrt auf der rassifizierten und vergeschlechtlichen Struktur des Arbeitsverhältnisses, in dem die Arbeiterinnen eingeflochten sind in ein komplexes System von personalisierten und materialistischen Formen der Macht.
Und sie hebt die große Bedeutung der Selbstorganisation von Migrantinnen und ihre Kampf um Rechte unabhängig der Staatsbürgerschaft hervor.
Doing the Dirty Work ist eindeutig das bessere Buch. Es ist empirisch und argumentativ gehalt-voller. Anderson arbeitet historisch und ihre Arbeit ist engagierter und streitbarer. ‹›

Die ganze Welt zu Hause *Cosmobile Putzfrauen in privaten Haushalten* Maria S. Rerrich, Hamburger Edition, 2006, EUR 16,00

Doing the Dirty Work? *Migrantinnen in der bezahlten Hausarbeit in Europa* Bridget Anderson, Assoziation A, Berlin, Hamburg, 2006, EUR 14,00



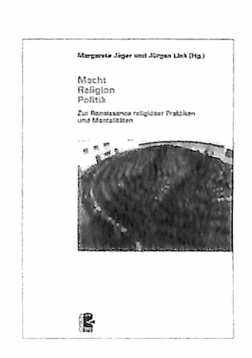


FUNDAMENTALISIERUNG DER POLITIK

ALBERT ZECHERU

Gut geschriebene Sammelbände zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass in ihnen ein bestimmtes Themengebiet von mehreren AutorInnen aus unterschiedlichen Blickwinkeln dargestellt und diskutiert wird und die herausgearbeiteten Aspekte in der Gesamtschau der gesammelten Texte eine Zusammenhang bildende Darstellung finden.
Das von Margarete Jäger und Jürgen Link gewählte Thema ist komplex. Die drei gewählten Koordinaten – Macht, Religion und Politik – die den thematischen Rahmen dieses Sammelbands bilden, haben gegenwärtig in dieser Kombination eine neue gesellschaftspolitische Bedeutung erlangt und bieten zahlreiche Perspektiven, deren eingehende Betrachtung sich lohnt.
Der Band unterteilt sich in vier große Abschnitte, in denen die Dichotomie zwischen Religion und Politik zunächst einer historischen Betrachtung unterzogen wird. Hier ist zum Verständnis ein wenig philosophische Vorbildung hilfreich, wird doch unter anderem von Moshe Zuckermann Kants Vernunftbegriff bezüglich »des Religiösen schlechthin« entlang seiner Schrift »Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft« genauer Analyse unterzogen und von Alfred Schobert, der unerwartet erst kürzlich verstorben ist, »Das Messianische« Jacques Derridas gegen die Habermas'sche Lesweise neu verortet, als »eine Art Glauben ohne Religion« (Derrida).
Die im zweiten Abschnitt versammelten Texte beziehen sich auf religiös motivierte politische Praktiken im nationalstaatlichen Maßstab. Die Themen sind hier der wieder erstarkende Fundamentalismus in den USA, das Verhältnis zwischen »Religion und Staat in Israel« und die »Rolle des integralen Traditionalismus sowie der Orthodoxie für die russische »Neue Rechte«.
Der dritte Abschnitt befasst sich vor allem mit der Rezeption »des Islams« und »des Islamismus« in Deutschland und den Niederlanden.
Der Artikel von Claudia Dantschke liefert hier zunächst einen »Überblick über die unterschiedlichen Glaubensrichtungen in Deutschland« und versucht vor diesem Hintergrund den inflationär verwendeten Begriff »des Islamismus« als spezifische Ideologisierung einer Religion zu konkretisieren und in ihren unterschiedlichen Ausformungen zu fassen. Margarete Jäger untersucht die Auswirkungen der so genannten »Kopftuchdebatte« auf die Argumentationsdiskurse der Einwanderungspolitik, die sie vor allem in einer Polarisierung der Standpunkte und in »einer weiteren Aufladung des rassistischen Klimas in Deutschland« sieht. Neben »Alice Schwarzers Islamismuskritik als Eintrittskarte in die Welt der Mainstream-Medien« von Daniela Marx geht es in dem letzten Text dieses Abschnitts von Ineke van der Valk um die »soziopolitischen Folgen« des Mordes an dem Niederländischen Filmproduzenten Van Gogh.
Der letzte Teil des Buches hat wieder theoretischen Charakter. Hier geht es um eine »theoretische Begründung des Machtkomplexes Religion und Politik«. Entstanden ist der Band im Rahmen »des 19. Colloquiums, dass das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) in Verbindung mit der Gesellschaft für Politische Bildung in der Akademie Frankenwarte unter dem Titel *Macht, Religion, Politik* im November 2005 veranstaltet hat.« ‹›

Macht, Religion, Politik *Zur Renaissance religiöser Praktiken und Mentalitäten* Margarete Jäger und Jürgen Link (Herausgeber), Edition DISS, Unrast Verlag, Münster, 2006, EUR 24,00



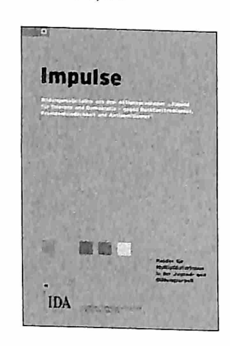
MATERIALIEN ZUR BILDUNGSARBEIT

ALBERT ZECHERU

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit in Düsseldorf hat zwei neue Reader herausgegeben.
Der neue Reader *Impulse. Bildungsmaterialien aus dem Aktionsprogramm Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus* gibt Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vielfältige Anregungen für die antirassistische Jugend- und Bildungsarbeit, für zivilgesellschaftliche Initiativen und interkulturelle Qualifizierungsmaßnahmen. Die im Reader enthaltenen Beiträge widmen sich unter anderem den folgenden Fragen:
Wie ist eine Erziehung zu Demokratie und Toleranz zu konzipieren? Was ist Rassismus und wie zeigt sich Diskriminierung? Welche Bedeutung haben zivilgesellschaftliche Aufklärungs- und Vernetzungsstrukturen im Kampf gegen Rechtsextremismus? Wie soll mit Antisemitismus in Schulen und Unterricht umgegangen werden? Was sind die Erfordernisse interkultureller Arbeit?
Ein zweiter Reader mit dem Titel *In Russland Deutsche, in Deutschland Russen. Über Leben und Leidenschaften von jugendlichen SpätaussiedlerInnen* befasst sich mit den unterschiedlichen Facetten des Lebensalltags und zentralen Erfahrungen im Leben von jugendlichen Spätaussiedlerinnen.
Innerhalb der vier Rubriken »Freizeit«, »Gender«, »Religion« und »Rassismus« beleuchten die Artikel wesentliche und grundlegende Aspekte, bieten Hintergrundinformationen für die Jugendarbeit mit Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern und erschließen Zugänge zur Lebenswelt der Jugendlichen. Die Auswahl zeichnet ein möglichst vielschichtiges Bild der Jugendlichen. ‹›

Impulse *Bildungsmaterialien aus dem Aktionsprogramm »Jugend für Toleranz und Demokratie, gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus«. Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit* Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V, Düsseldorf 2006, kostenlos (Portogebühren)

In Russland Deutsche, in Deutschland Russen *Über Leben und Leidenschaften von jugendlichen SpätaussiedlerInnen in ihrer zweiten (ersten) Heimat* Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V, Düsseldorf 2006, EUR 05,00





SCHATTENKÄMPFE IM LIBANON

ALBERT ZECHERU

Die Geschwindigkeit, mit der Bernard Schmid sein Buch *Der Krieg und die Kritiker* über die Rezeption des Libanonkriegs geschrieben hat, ist beeindruckend. Der bewaffnete Konflikt war kaum zu Ende, da erschien bereits seine kurze Abhandlung *Die Realität im Nahen Osten als Projektionsfläche für Antideutsche, Antiimperialisten, Antisemiten und andere.*
Dass sich bereits im Titel ein Rechtschreibfehler einschlich mag diesen Zeitdruck unter dem das Werk vermutlich produziert wurde, bezeugen. Kleine Flüchtigkeitsfehler ziehen sich durch die gesamten 79 Seiten dieses kleinen Buches. Es ist ein Diskussionsbeitrag zur Bewertung des Krieges im Libanon, der im Hochsommer 2006 stattfand. Entlang der aktuellen Debatten in der westlichen Welt will der Autor die vertretenen Ansichten von ihrem ideologischen Ballast befreien. Anlass des Buches war seine Verärgerung über die von lauter Halbwahrheiten geprägte Diskussion, »in der jede Teilwahrheit ihre jeweilige Anhängerschaft um sich zu scharen [schien], die den jeweils Anderen ihre Erkenntnis um die Ohren hauen möchte.«
Und so versucht der Autor zunächst den verschiedenen und sich überschneidenden Standpunkten eine grobe Einteilung zu geben. Er unterscheidet zwischen dem »Standpunkt des Antisemiten«, »des typischen europäischen oder nordamerikanischen Konservativen«, »des deutschen oder europäischen Philosemiten« und dem »des Antikolonialisten, in jüngster Zeit auch Antiimperialisten genannt.« Allen Positionen hält Schmid letztlich vor, dass sie in ihrer Kritik die politischen Realitäten vor Ort zugunsten einer ideologisch aufgeladenen Argumentation vernachlässigen.
Mit politischen Realitäten meint Schmid vor allem die politische Geschichte in der Region seit der Staatsgründung Israels und die zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Israel und den Anrainerstaaten einerseits und den europäischen Staaten und den USA andererseits.
Einen großen Raum nimmt seine Kritik gegenüber den Autoren ein, die von ihm dem antideutschen Spektrum zugeordnet werden. Ihnen hält er vor, einen prinzipiell unzulässigen Vergleich zwischen den Verhältnissen im Nationalsozialismus und denen im Nahen und Mittleren Osten zu ziehen und darin die spezifische Ausrichtung des in dieser Region vorfindbaren Antisemitismus zu verkennen. Überhaupt befindet Schmid alle Vergleiche der aktuellen Verhältnisse und der Akteure in der Region mit denen des Nationalsozialismus für wenig geeignet diesen Konflikt zu verstehen.
Auf den letzten zehn Seiten des Buches versucht sich der Autor selbst in einer Einschätzung der Lage und liefert mit den als gesichert geltenden Informationen eine sachliche Darstellung der in den Konflikt direkt involvierten Konfliktparteinen und der auf diesen Konflikt Einfluss nehmenden Parteien.
Dabei geht er zunächst vom mehr oder weniger nackten politischen Kalkül aller

Protagonisten und ihrer Handlungsmöglichkeiten aus und klopft die verschiedenen ideologischen Diskurse auf ihr realistisch einzuschätzendes politisches Potential ab.
Letztlich konstatiert Schmid jedoch, dass ein Ausweg aus dem Konflikt ausschließlich von der Bevölkerung vor Ort und ihren politischen Entscheidungsträgern gefunden werden kann.
Vielleicht ist es als mutig zu bezeichnen, gewissermaßen aus dem Handgelenk eine Kritik zu diesem Thema zu liefern. Und so muss das Buch von Schmid auch als das gelesen werden, als was es meiner Ansicht nach gedacht ist, nämlich als ein Beitrag zu einer immer wieder aufflammenden und vehement geführten Diskussion.
Schmid versucht zum einen die verschiedenen Argumente zu entflechten und ihre Hintergründe darzulegen. Lassen diese die Vermutung zu, mehr der Abgrenzung innerhalb linker Schattenkämpfe zu dienen, als den Konflikt zu verstehen, so versucht er ihre Untauglichkeit darzulegen. Liegt sein Fokus auf linken Debatten, so lässt er dabei jedoch andere Perspektiven nicht aus den Augen und kontrastiert mit ihnen das Bild dieses Konflikts. ‹›

Der Krieg und die Kritiker *Die Realität im Nahen Osten als Projektionsfläche für Antideutsche, Antiimperialisten, Antisemiten und andere* Bernhard Schmid, Unrast Verlag, Münster, 2006, EUR 08,00



MIGRANTEN IN DEUTSCHLAND

JANA SEPPELT

Irgendwie geläufig ist einem der Begriff Institutionelle Diskriminierung durchaus und dass es diese gibt, wird auch nicht ernsthaft bestritten. Untersuchungen, zudem sorgfältige, sind Mangelware. Die Migrationsforschung beschäftigt sich mit vielem – auch der Diskriminierung, aber die vielfältigen, oft unauffälligen Formen der institutionellen Diskriminierungen zum Beispiel im Schulsystem oder bei der Anerkennung von Qualifikationen gehören weniger zu ihrem Focus. Dieses Buch analysiert gerade diese Formen institutioneller Diskriminierung im Schulsystem und auf dem Arbeitsmarkt. ‹›

Migranten in Deutschland *Statistiken, Fakten, Diskurse* Helena Flam (Herausgeberin), UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2007, EUR 19,90





Soziale Bewegungen in Afrika

Sonderausgabe #5 (Mai 2007) www.sul-serio.net

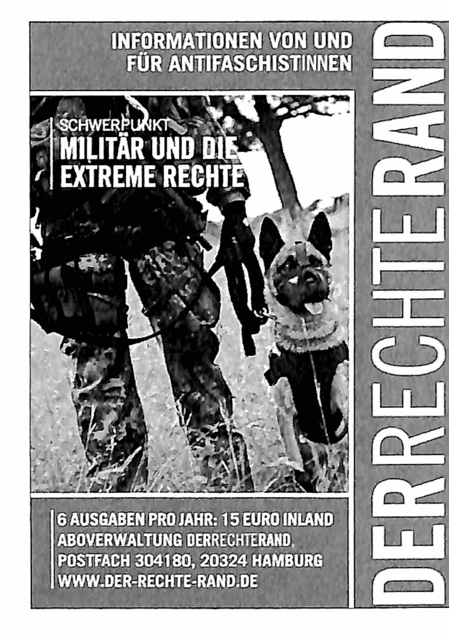
Themen sind u.a.:

- o Soziale Bewegungen in Afrika (Henning Melber)
- o Stop EPA-Kampagne (Gyekye Tanoh)
- o Hintergrundberichte vom WSF 2007 (Naomi Barasa, Christine Müller & Marc Engelhardt)
- o Afrika-Solibewegung in Deutschland (Bettina Engels & Nikolai Brandes)
- o Soziale Proteste und Gewerkschaftskämpfe in Guinea (Bernhard Schmid)
- o Soziale Bewegung in Post-Apartheid-Südafrika (Romin Khan)
- o Frauenbewegung in Nordafrika (May Elmahdi)

OUAGADOUGOU SANS PAPIERS & *sul serio*



HIER KÖNNTE DEINE ANZEIGE STEHEN



Fördertöpfe



Der Wegweiser durch den Dschungel der Projekteförderung. Mit über 150 Stiftungen und Hinweisen zur Finanzierung.

9. Auflage, 2007, 165 S., 15 € & Porto
Telefon 030.6913072
//netzwerk-selbsthilfe.de/bestellen

Seminare

1.- 3.6.07, Hannover
Hirnforschung & Konstruktivismus

8.- 10.6.07, Hannover
Die Politik von Open.Source

15.- 17.6.07, Berlin
Kritik des Kapitalismus

29.6- 1.7.07, Berlin
Kulturkampf & Integration

13.-15.7.07, Göttingen
Kritik der Medienmanipulationstheorie



Junge-linke.de

ZAG 50

HEUTE SCHON AN MORGEN DENKEN ...



Vom 6.-8.Juni 2007 findet in Heiligendamm der diesjährige G8-Gipfel statt. Es ist notwendig, daß schon jetzt im Vorfeld des G8-Gipfels die Linke an die kommende Repressionswelle denkt und Spenden für die anstehende Antirepressionsarbeit sammelt. Die Rote Hilfe geht allein für Prozeßbetreuungen von einer fünfstelligen Euro-Summe aus. Es bedarf daher in der Solidaritätsarbeit einer gemeinsamen Anstrengung der gesamten Linken!

Rote Hilfe e.V. + Konto 191 100 462
BLZ 440 100 46 + Postbank Dortmund
Stichwort: "G8 Gipfel Heiligendamm"



Rote Hilfe e.V.
Bundesvorstand
Postfach 3255
37022 Göttingen
www.rote-hilfe.de



Nr.75 | Frühjahr 2007



Der Rechte Rand der DDR - Von staatstragend bis "Rowdytum"

Kostenloses Probeexemplar:
Antifaschistisches Infoblatt
Gneisenaustr. 2a | 10961 Berlin
e-mail: aib@nadir.org
web: www.antifainfoblatt.de

Einzelexemplar 3,10 Euro
Abo 15,50 Euro (fünf Ausgaben)

BACKLIST

2005 NUMMER 49 Nationale Befreiungsbewegungen **48** Die Türkei in Europa **47** Produktionen des Westens, Gemeinschaftsausgabe mit *Kleine Anfrage* **46** Lechts und Rinks **2004 45** Migration von Frauen *vergriffen* **44** Migrationsmanagement *vergriffen* **2003 43** Antiziganismus **42** 911 Turbo **2002 41** Monster AG **40** Blitzkulturen **2001 39** Antisemitismus *vergriffen* **38** Abschiebeknäste **2000 36/37** Zimmer ohne Aussicht **35** Schengenland **34** Islambilder **1999 33** Konzepte antirassistischer Arbeit **32** Bilder-ZAG **31** Gesundheit als Privileg **30** Das Ende der Tabus **1998 29** Sport und Rassismus **28** Innere Sicherheit light, Alternative Sicherheitskonzepte **27** Antirassistische Jugendarbeit **26** MigrantInnen **1997 25** Arbeit mit Illegalisierten, Wege aus der Illegalität **24** Globale Migrationskontrolle **23** Mobilität **22** City 2000 **1996 21** Balkan, Krieg und Flucht **20** Ökologie **19** Einwanderungspolitik **18** VietnamesInnen in Berlin, Gemeinschaftsausgabe mit *Arranca!, vergriffen* **1995 17** Alltag, Kultur, Rassismus **16** Europa **15** Illegalisierung *vergriffen* **14** Deutscher Antirassismus? Gemeinschaftsausgabe mit *Off Limits* **1994 13** Polizei und Justiz **12** Rassismus, Soziale Frage **11** Innere Sicherheit **10** Rassismus und Bildung **1993 09** Bleiberecht für VertragsarbeiterInnen *vergriffen* **08** Ausweisung und Abschiebungen *vergriffen* **07** Rassismus und Bildung *vergriffen* **06** Gleiche Rechte für alle/Lagerkampagne *vergriffen* **1992 05** Roma, Rostock *vergriffen* **04** Los Angeles, Mannheim, Hoyerswerda *vergriffen* **03** Wer schweigt, stimmt zu **02** Greift ein! Schaut nicht weg **1991 01** Rassismus tötet *vergriffen*

DIE ZAG IM ABONNEMENT www.zag-berlin.de **oder** ZAG, c/o Netzwerk Selbsthilfe e.V. im Mehringhof, Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin **Vier Ausgaben** kosten EUR 14,00 inklusive Versandkosten (Ausland EUR 20,00). Lieferung nur bei vollständig ausgefüllter Bestellung und Überweisung (Name, Adresse Wohnort). Überweisungen ohne Angabe von Name oder Abo-Nummer können nicht gebucht werden! Wer die Arbeit der ZAG zusätzlich unterstützen will, der zeichne ein Förderabo oder spende an die Antirassistische Initiative. Spenden sind steuerlich absetzbar. Läden, Buchhandlungen oder Gruppen, die mindestens 5 Ausgaben pro Nummer bestellen, erhalten die ZAG auf Wunsch auf Kommission und mit 20 Prozent Wiederverkäuferrabatt. Ältere Ausgaben der ZAG, soweit nicht vergriffen, können bei uns nachbestellt werden.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Antirassistische Initiative e.V. **DIE ZAG** ist eine autonome AG der ARI. Die Artikel geben nicht immer die Meinung der gesamten Antirassistischen Initiative wieder. **REDAKTIONSANSCHRIFT** ZAG, c/o Netzwerk Selbsthilfe e.V. im Mehringhof, Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin **Telefon** 7 85 72 81 **Fax** 6 91 30 05 **E-Mail** redaktion@zag-berlin.de **Internet** www.zag-berlin.de **BANKVERBINDUNG** ZAG Antirassistische Initiative e.V., Stichwort ZAG, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 20 500, ZAG-Kontonummer 3 039 601, ARI-Kontonummer 3 039 600 **GRAFISCHE GESAMTGESTALTUNG** Brigade Neuroth **DRUCK** Bodoni Museum zu Berlin **GEWERBLICHE ANZEIGEN** Es gilt Anzeigenpreisliste 01. April 2001. **V.I.S.D.P.** dieser Ausgabe Brigitte Lötsch **ABBILDUNGEN Titelseite** Marilyn Monroe **Seite 10** John F. Kennedy **Seite 15** Autokonvoi am 22. November 1963 in Dallas **Seite 21** Tatwaffe **Seite 22** Lee Harvey Oswald wird von Jack Ruby erschossen **Seite 28** Vereidigung des vorigen Vizepräsidenten Lyndon B. Johnson **Seite 33** FBI-Direktor J. Edgar Hoover **Rückseite** Fidel Castro

ANTIRASSISTISCHE ZEITSCHRIFT EURO 3,5
NATIONALE BEFREIUNGSBEWEGUNGEN HERBST 2006 NUMMER 49
ZAG



Bestellpostkarte

ZAG
c/o Netzwerk Selbsthilfe e.V.
im Mehringhof
Gneisenaustraße 2a
D–10961 Berlin

Ich abonniere die ZAG und erhalte vier Ausgaben zum Preis von EUR 14,00.
Das Auslandsabo zu EUR 20,00
Das Förderabo in Höhe von EUR

Nach Erhalt einer Rechnung überweise ich auf das Konto:
Antirassistische Initiative Berlin e.V.
Bank für Sozialwirtschaft e.V.
BLZ 100 205 00
Stichwort ZAG
Kontonummer 3039601

Name, Adresse